

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 33-37 (1983-1987)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktion: Dr. H. Voegtli, c/o Postfach 3647, CH-4002 Basel

Administration: Italo Vecchi, Bundesplatz 2, CH-3001 Bern, SKA Bern, Kto. 100849/41

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · In- fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page sertionspreis: Viertelseite Fr. 100.- pro Nummer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 1600.-, Jahresbeitrag Fr. 80.- fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 1600.-, cotisation annuelle fr. 80.-

Inhalt - Table des matières

Christof Boehringer und Orazio Pennisi di Floristella: The Story is the Best of it, S. 1. - Hugo W. Doppler: Die römischen Münzen aus Baden/AG, S. 2. - Markus Weder: Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jahrhunderts, IX, S. 12. - Paul Huguenin: Les médailleurs et graveurs locaux, VI, S. 19. - Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 23. - Florilegium Numismaticum, S. 23. - Der Büchertisch - Lectures, S. 24. - Voranzeige - Préavis, S. 28.

THE STORY IS THE BEST OF IT

Christof Boehringer und Orazio Pennisi di Floristella

Als die beiden Unterzeichneten vor zwei Jahren einen verschollenen «Syrakusanischen Stempel der Epoche des Agathokles» bekannt machten¹, geschah dies auf der Grundlage von alten Notizen und Fotografien. Eine Autopsie des Stückes war damals nicht möglich. So blieben Fragen offen, insbesondere diese, «ob wir es mit einem offiziellen Werkzeug oder demjenigen eines Fälschers zu tun» hätten. Seither ist der Stempel wieder aufgefunden worden, wie in einem Korrekturzusatz noch mitgeteilt werden konnte.

Bei der Autopsie des Gegenstandes ergaben sich erhebliche Bedenken gegen seine Echtheit. Die Bedenken wurden zur Gewissheit, als sich unter den im British Museum aufbewahrten Fälschungen ein Münzexemplar fand², dessen Rückseite ohne jeden

¹ In der Festschrift für Leo Mildenberg (Wetteren 1984) 31 ff.

² Wir danken M. J. Price für seine Hilfsbereitschaft, die Fälschungen zugänglich gemacht zu haben, sowie das Stück hier abbilden zu können.



Zweifel aus besagtem Stempel geprägt ist. Vor allem die weniger gut gelungene zugehörige Vorderseite macht deutlich, dass der Stempel falsch ist. Sie zeigt überdies, aus welcher Zeit er stammen muss: aus den zwanziger oder dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts. Zu seiner Herstellung scheint, worauf Leo Mildeberg aufmerksam macht, ein älteres handgeschmiedetes Utensil benutzt worden zu sein, vielleicht ein alter Keil.

Um G. Kenneth Jenkins zu dem Stück zu zitieren: «The story is the best of it.»

DIE RÖMISCHEN MÜNZEN AUS BADEN / AG*

Hugo W. Doppler

Der Vicus Aquae Helveticae

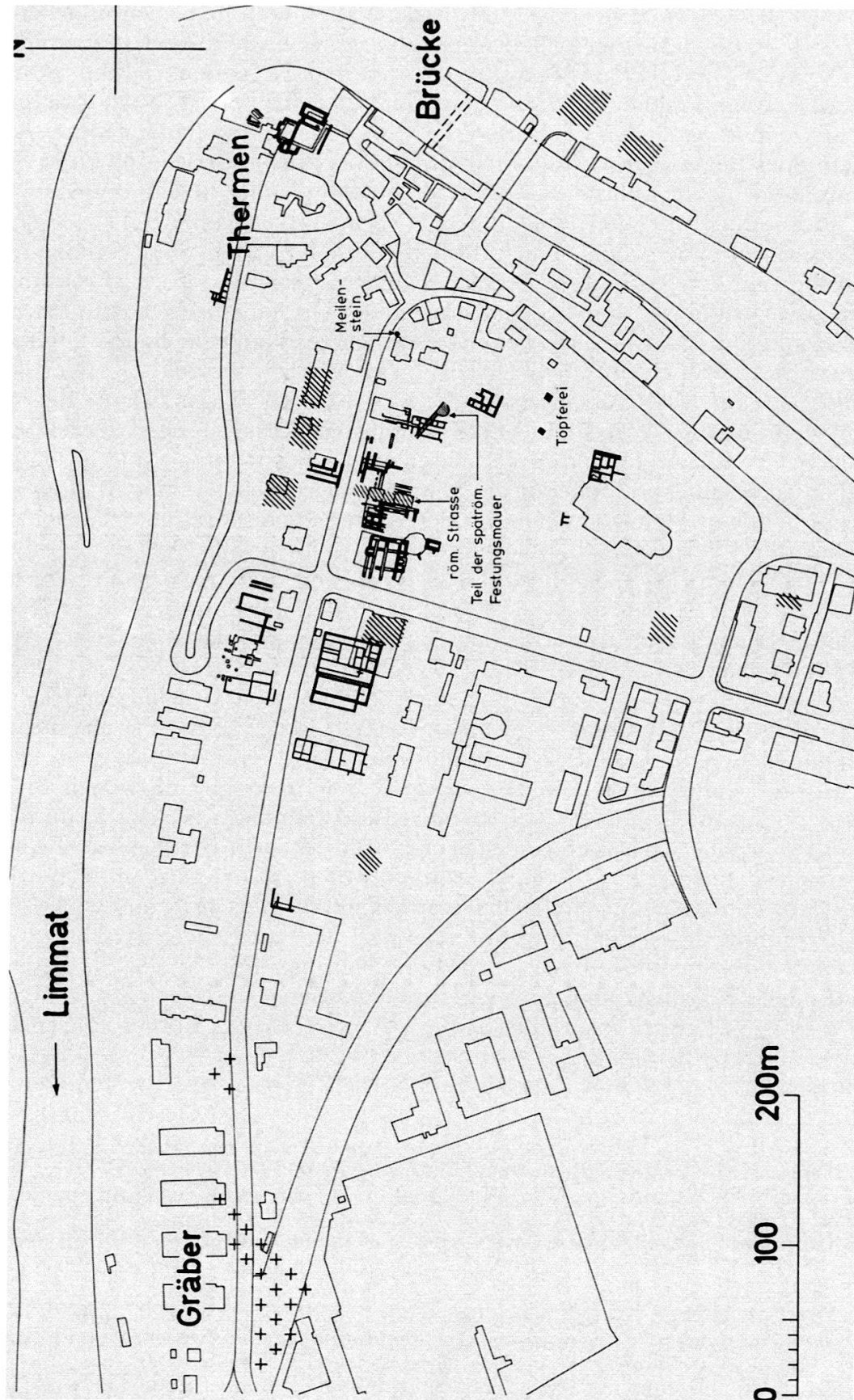
Tacitus beschreibt in den Historien im Zusammenhang mit den Wirren des Dreikaiserjahres 69 n. Chr. eine Ortschaft, die im langwährenden Frieden zur Grösse einer Landstadt angewachsen sei (in modum municipii exstructus locus. Tacitus, Historien I, 67). Diese Ortschaft besitze eine Heilquelle und werde ihrer schönen Lage wegen viel besucht. Es muss sich bei dieser Ortschaft nach den geschilderten Umständen um den Vicus von Baden – Aquae Helveticae – handeln, was bereits einer der ersten eidgenössischen Historiker, Aegidius Tschudi, im 16. Jahrhundert erkannte.

Von diesem Vicus kennen wir heute wahrscheinlich erst den kleineren Teil: einige Bauten der Strassensiedlung links und rechts der Römerstrasse auf dem Haselfeld, ein Gräberfeld an dieser Strasse am Ausgang der Siedlung in Richtung Vindonissa (Windisch), eine Strassenabzweigung nach Süden im Zentrum der Siedlung, Reste von Gebäuden und Töpfereien im Kurpark, eine mögliche Brückenstelle an der Limmat und einen Teil der römischen Badeanlagen im Bäderquartier. Wenn Tacitus schon von einer Ortschaft in der Art eines municipiums spricht, dürfen wir erwarten, dass noch einiges unentdeckt ist: Tempel (von denen schriftlich ein Isis-Tempel bezeugt ist), vielleicht ein Marktplatz, ferner Werkstätten von Handwerkern, Läden, Wohnbauten, dann weitere Badeanlagen im Bäderquartier und Rast- beziehungsweise Gasthäuser für die Durchreisenden und Badegäste.

Baden verdankte seine Bedeutung den Thermen und seiner günstigen Verkehrslage an der schiffbaren Limmat und an der Strasse von Vindonissa in die Ostschweiz. Dies

* Der nachfolgende Artikel wurde in der Publikation «Handel und Handwerk im römischen Baden» (Baden 1983), 3-12 erstmals veröffentlicht. Es schien dem Redaktor richtig, die Arbeit unverändert einem breiteren, numismatisch interessierten Publikum zugänglich zu machen.

Red.



Der Vicus Aquae Helveticae, Stand 1983.

brachte der Bevölkerung neben Handwerk und Handel reichlichen Verdienst. Das äussert sich indirekt in den vielfältigen Luxusgütern wie Bronzestatuetten, feiner Keramik, Glas- und Bronzegegenständen, aber auch in den reichen Funden an Gebrauchskeramik, Fibeln und Lampen aus dem 1. Jahrhundert. Nach unseren heutigen Kenntnissen wurde der Vicus um 20 n.Chr. gebaut. Es ist anzunehmen, dass die Gründung des Legionslagers im nahen Vindonissa für die Errichtung einer Siedlung im Limmatknie bei den heissen Quellen von entscheidender Bedeutung war.

Der Vicus muss im ersten Jahrhundert auch in starker Abhängigkeit des Legionslagers gestanden haben, fanden sich doch wiederholt Waffen- und Uniformteile, die die Anwesenheit von Legionären bezeugen¹. Die Legionäre werden sowohl die Bäder wie auch die Gasthäuser und Läden stark frequentiert haben. Nach dem Wegzug der Legion um 100 n.Chr. hat sich die wirtschaftliche Situation in Baden zunächst verschlechtert, da ein nicht unerheblicher Teil des Marktes wegfiel. Gleiches lässt sich auch im Vicus von Vindonissa feststellen². Es scheint aber, dass sich die Bevölkerung in der neuen Situation zurechtfindet: Die gründlichen Ausgrabungen der letzten Jahre im Areal der Wohn- und Handwerkerbauten an der Römerstrasse und im Bäderquartier haben jedenfalls Fundmaterial des 2. Jahrhunderts geliefert. Die Bauten auf dem Areal des heutigen Hotels Du Parc an der Römerstrasse und die Schächte nördlich davon lieferten Keramik des 2. Jahrhunderts. Das Bassin, das 1980 ausgegraben wurde, muss im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts abgebrochen und planiert worden sein. Die Auffüllschicht enthielt sehr viele Kleinfunde des 2. Jahrhunderts³. Der 1894–1897 von Meier-Kellersberger ausgegrabene Gebäudekomplex, das sogenannte Arzthaus, besass Wandmalereien aus der Mitte des 2. Jahrhunderts⁴.

In der nahen Umgebung von Aquae lagen sodann einige Gutshöfe und Villen, ferner die Vici von Vindonissa, Lenzburg, Zurzach und Zürich, die alle sicher neue Märkte für Handel und Handwerk erschlossen.

Im späten 2. Jahrhundert arbeitete in Aquae der Bronzegiesser Gemellianus⁵, und die Töpfereien, unter anderem des Reginus, sind ebenfalls ins späte 2. und frühe 3. Jahrhundert n. Chr. zu datieren⁶. Aber auch die Inschrift für den Isis-Tempel, die zeigt, dass ein begüterter Bewohner Aquaes seinen Mitbürgern im 2. Jahrhundert einen Tempel stiftete, und die leider verschollene Weihinschrift an den Deo Invicto des 2. Jahrhunderts beweisen, dass in Baden nach wie vor Leben herrschte⁷.

Funde des dritten Jahrhunderts sind dann allerdings sehr selten. Sie beschränken sich auf einige Keramikfragmente, vereinzelte Münzen und ein paar wenige, dafür um so wichtigere Funde: den Meilenstein des Kaisers Tacitus aus den Jahren 275 oder 276⁸, zwei um 200 zu datierende, sehr seltene und von einem kostbaren Gefäss stammende figürlich geschliffene Kristallglas-Scherben⁹, ferner aus der näheren Umge-

¹ Ch. Unz, Römische Militärfunde aus Baden-Aquae Helveticae. JbGPV 1971, 41 ff. und ders., Römische Militärfunde aus Baden. Ein Nachtrag. JbGPV 1974, 85 ff.

² Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa. Von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. Brugg 1971, 1 f.

³ M. Hartmann, Baden-Aquae Helveticae. Die Untersuchungen von 1977 an der Römerstrasse. AS 3, 1980, 12 ff. und ders., Neues zum römischen Baden-Aquae Helveticae. Bad. Njbl. 1982, 45 ff.

⁴ W. Drack, Römische Wandmalereien aus Baden. Bad. Njbl. 25, 1950, 29 ff.

⁵ Berger, Die Thekenbeschläge des Gemellianus von Aquae Helveticae und verwandter Beschläge, Handel und Handwerk im römischen Baden (1983), 13 ff.

⁶ K. Roth-Rubi, Römisches Töpferhandwerk in Baden, Handel und Handwerk im römischen Baden (1983), 43 ff.

⁷ E. Howald und E. Meyer, Die römische Schweiz. Zürich 1941, Nr. 257 und Nr. 258.

⁸ G. Walser, Itinera Romana 1. Die römischen Strassen in der Schweiz, 1. Teil: Die Meilensteine. Bern 1967, 89, Nr. 45.

⁹ E. Ettlinger, Ein figürlich geschliffenes Glas aus Baden. JbGPV 1973, 53 ff.

bung der aus 78 Denaren und Antoninianen bestehende Münzhort aus Dättwil, um 260 vergraben¹⁰, und der Silberschatz aus Wettingen, der wahrscheinlich auch kurz vor 260 in den Boden gelangte¹¹.

Von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Ende des 4. Jahrhunderts liegen nur noch Münzen vor, die hauptsächlich aus dem Quellschacht des «Grossen Heissen Steins» stammen, und ganz vereinzelt Keramikfragmente. Hinzu kommen dann allerdings die 1973 entdeckten Reste einer Kastellmauer, wobei aber noch Fragen zur Grösse und Bedeutung des Kastells offen sind¹².

Die Funde zeigen, dass im 1. und 2. Jahrhundert alle in grösseren römischen Siedlungen oder Villen vorkommenden Importgüter vorhanden gewesen sein müssen: seien dies nun Gebrauchs- oder Luxusgegenstände aus den Bereichen Keramik, Glas, Bronze, Schmuck und Textilien, oder bei den Lebensmitteln neben Brot, Fleisch, Getreide und Gemüse das wichtige Salz, Südfrüchte, Wein und Olivenöl bis zu orientalischen Gewürzen und Austern aus der Nordsee. Wir dürfen auch annehmen, dass in Aquae alle wichtigen Handwerkerzweige vertreten waren: Bau- und Zimmerleute, Schmiede, Textil- und Lederfachleute. Die Lebensmittel besorgte sich die Bevölkerung, soweit sie nicht selber über einen Gemüsegarten und Kleinvieh verfügte, auf dem Markt, der von den Gutshofbesitzern aus der Umgebung beliefert wurde.

Die Münzen

Die Werkzeug- und die meist sehr genau zu datierenden Keramikfunde liefern dem Archäologen Anhaltspunkte über die in der Siedlung vertretenen Handwerkszweige, die Luxusgüter geben Auskunft über den Wohlstand der Bevölkerung. Eine weitere wichtige Fundkategorie sind die Münzen. Diese lassen sich meist auf Jahre genau datieren. Die Auswertung einer Münzreihe erlaubt es in der Regel auch, Angaben über Beginn und Ende einer Siedlung zu machen. Die Anzahl Fundmünzen eines Kaisers oder eines Zeitabschnittes werden gerne auch zu wirtschaftlichen oder historischen Interpretationen herangezogen, doch sind bei diesen Argumentationen manchmal Vorbehalte anzubringen. Münzen konnten sehr lange zirkulieren, das Verlustdatum kann also Jahre oder Jahrzehnte nach dem Prägedatum liegen. In der römischen Münzstätte herrschte nie ein regelmässiger Münzausstoss: Wir wissen zwar, wieviele Typen ein Kaiser prägte, wir kennen aber nicht den Umfang der Emission. Ferner spielten verschiedene Faktoren mit beim «Transport» der Münzen von der Hauptstadt in die Provinzen, und schlussendlich darf auch das menschliche Element sowohl beim Verlieren wie beim Wiederfinden nicht ausser acht gelassen werden.

Trotzdem wollen wir im Zusammenhang mit der Frage nach dem römischen Handwerk in Baden einen zahlenmässigen Überblick über die Münzfunde, die im Historischen Museum der Stadt Baden im Landvogteischloss verwahrt werden, geben.

Den Grundstock der Sammlung bilden die Münzen, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert gefunden wurden. Diese haben alle keine Herkunftsbezeichnungen. Es existieren lediglich zwei Münzlisten mit den summarischen Bezeichnungen «Sammlung Meier-Kellersberger, Fundort Römerstrasse» und «Sammlung Kurhaus, im Kurhausareal gefunden», doch lassen sich die Stücke nur in Ausnahmefällen zuweisen. Bis in die fünfziger Jahre wurde diese Sammlung vermehrt, ohne dass genaue Aufzeich-

¹⁰ H.W. Doppler, Ein vergessener Münzfund aus Dättwil bei Baden. JbSGUF 55, 1970, 89 ff.

¹¹ C. Simonett, Der römische Silberschatz aus Wettingen. ZAK 8, 1946, 1 ff.

¹² M. Hartmann, Neue Grabungen in Baden-Aquae Helveticae 1973. JbGPV 1973, 45 ff.

nungen gemacht wurden. Es ist höchst wahrscheinlich, dass in den früheren Jahren die schlecht erhaltenen Münzen gar nicht aufbewahrt wurden, und dass im Laufe der Jahre der Sammlung auch Stücke zugeführt wurden, die nicht aus Baden stammten. Dies lässt jedenfalls die teilweise sehr gute Erhaltung ausgefallener Prägungen, zum Beispiel des 3. Jahrhunderts, vermuten. Systematisch mit Fundortangaben wird erst seit den letzten Jahrzehnten gesammelt. Die Zahl von 1200 Münzen scheint uns aber doch hoch genug, um repräsentativ für die Badener Verhältnisse zu sein. Einzelne Münzen mit fraglicher Herkunft würden den Gesamteindruck nur ganz unwesentlich verändern. Immerhin ist es sinnvoll, die Münzen verteilt nach Herkunft beziehungsweise Fundort aufzulisten, und für den Vergleich mit den anderen Siedlungen wollen wir nur die sicher aus Baden stammenden Münzen benützen.

Es ist sehr auffallend, dass die Ausgrabungen längs der Römerstrasse (Meier-Kellersberger, Pfarrhaus Römerstrasse, Römerstrasse 1973 und Römerstrasse 1977) zwar reichlich Münzen des 1. Jahrhunderts lieferten, aber nur noch ganz vereinzelt solche des 2. und überhaupt fast keine des 3. und 4. Jahrhunderts. Das ist um so merkwürdiger, als wir durch die Funde wissen, dass die entdeckten Bauten im 2. bis ins 3. Jahrhundert hinein bewohnt gewesen sein müssen. Diese Gebäude längs der Strasse besaßen doch sicher Werkstätten und Verkaufsläden, die im 2. und frühen 3. Jahrhundert noch in Betrieb waren.

Münzreihen, die ins 3. und 4. Jahrhundert reichen, lieferten die Fundorte «Kurhausareal» und der Quellschacht «Heisser Stein». Die beiden beim Bau des Kurhauses am Ende des 19. Jahrhunderts aufgedeckten Gebäude waren wahrscheinlich Wohnhäuser. Es macht den Anschein, dass das Bäderquartier kontinuierlich besiedelt gewesen war, die Funde aus der Quelle somit als Opfer- und Dankesgabe zu verstehen sind, wobei aber auch hier auffällt, dass keine durchgehende Münzniederlage erfolgte, und nur das erste und dann wieder die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts stark vertreten sind.

Wir müssen festhalten, dass in den bis jetzt bekannt gewordenen Bauten längs der römischen Strasse, wo also Waren gehandelt und Handwerk getrieben wurde, wo wahrscheinlich doch auch die Erzeugnisse der Badener Töpfereien und des Gemellianus um 200 n. Chr. feilgeboten wurden, die zu erwartenden Münzfunde ausgeblieben sind.

Der Vergleich mit anderen Siedlungen zeigt uns jedoch, dass auch dort im 2. und 3. Jahrhundert die Münzzahlen mehr oder weniger stark zurückgehen. Es kann also

¹³ «Fundort unbekannt, Geschenk Antiquar Guggenheim». Nach Münzen- und Medaillen-Verzeichnis der Museumskommission Baden. Erstellt von Stadtrat Lang um 1910. Im Verzeichnis sind ferner 9 Münzen aus östlichen Münzstätten verzeichnet (in unserer Liste nicht aufgeführt). Es ist sehr fraglich, ob alle diese Münzen aus Baden stammen.

¹⁴ «Sammlung Meier-Kellersberger, bezeichnet Römerstrasse». Nach Münzen- und Medaillen-Verzeichnis. Es muss sich um die Fundmünzen der Grabungen von Ständerat Kellersberger und Notar Meier handeln, die 1893–1897 an der Römerstrasse im Bereich des sogenannten Arzthauses gefunden wurden. Diese Sammlung wurde 1910 von der Stadt Baden erworben. Laut Brun, ASA 30, 1897, 30, wurden damals 158 Münzen gefunden. Die Sammlung, die vom Museum dann erworben wurde, zählte jedoch 208 Exemplare. Offenbar kamen nach 1897 weitere Münzen dazu. Überhaupt befanden sich in dieser Sammlung einige Stücke (Griechische Keramik, Bronzebecken, Aes Grave, Ring), die nicht aus Baden stammen können, sondern von Kellersberger oder Meier irgendwo in Italien erworben wurden und dann ohne Anmerkung in die Sammlung gelangten.

¹⁵ «Sammlung Kurhaus, im Kurhausareal gefunden». Nach Münzen- und Medaillenverzeichnis. Offenbar Münzen, die beim Bau des Kursaals und im Kurpark gefunden wurden. Die Museumssammlung befand sich ursprünglich im Kurtaal, sie wurde 1913 ins Landvogteischloss überführt.

	Gesch. Guggenheim ¹³	Meier-Kellersb. Römerstr. ¹⁴	Slg. Kurhaus ¹⁵	Staatsarchiv ¹⁶	Museumssammlung ¹⁷	Dorerhaus ¹⁸	Heisser Stein ¹⁹	Hinterhof ²⁰	Diverse ²¹	Dreikönigskapelle ²²	Stadtkirche ²³	Abfallgrube NOK ²⁴	Pfarrhaus Römerstrasse ²⁵	Römerstrasse 1973 ²⁶	Römerstrasse 1977 ²⁷	Kelten ²⁸	Total
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
Kelten		3			1								1		1	5	11
Karthago	1				1												2
Republik	3	7	1	1	15		9		1			1	1	2	17		58
Augustus	1	50	21				1		1			1	6	9	21		111
Augustus und Agrippa		1	1		5		8							2	7		24
Tiberius		14	5		6	2	5		1				2	9	12		56
Livia		1			3												4
Agrippa		14	11	1			1						1		8		36
Divus Augustus					49	1	8	6					1	1	33		99
Drusus		2					1								1		4
Caligula		6	10		2	1		1						5	3		28
Germanicus		4	4				1							1	6		16
Claudius		11	4		7	3	4	2					5	2	13		51
Nero Drusus		1			1										1		3
Nero	1	19	7	1	2		5						4	1	5		45
Galba		3		1	1		2										7
Vitellius		1			1											1	3
Vespasian		30	8			1	51	2	2			1	3	2	6		106
Titus		9	2		2		14	1					3	1			32
Domitian		15	17	1	11		45	8					8	3	11		119
flavisch					3			4									7
Nerva		2	5		2		39						3				51
Traian	1	7	12	1	2		35	4					4	2	4		72
Hadrian	1	2	6		4	1	1	1	1				2	1	2		22
Sabina			1														1
Antoninus Pius	1	2	16			1							2	1			23
Faustina I	4	1	4										1				10
Marcus Aurelius			5		3		1		1				1	1	2		14
Faustina II	2		4											1	1		8
Lucius Verus	2		1												1		4
Lucilla	1		1														2
Commodus	1		1				1										3
Crispina		1															1
Septimius Severus					1								1				2
Iulia Domna			1														1

¹⁶ Staatsarchiv. Schenkung von 15 Münzen an die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau von Dr. J.A. Minnich, Baden. Münzen, die vielleicht aus Baden stammen. A. Münch, Die Münzsammlung des Kantons Aargau, Argovia 7, Aarau 1872.

¹⁷ Museumssammlung. 1976 wurde die Münzsammlung des Museums durchgezählt. Die hier aufgeführten Zahlen entsprechen dem Total der damals gezählten Stücke abzüglich der in den Rubriken 1, 2 und 3 aufgeführten Exemplare. Es befinden sich sicher einige Stücke darunter, die nicht aus Baden stammen.

¹⁸ Dorerhaus. Münzen, die 1887 beim Bau des Dorerhauses gefunden wurden. Privatbesitz. Vorgelegt 5. Juli 1971.

¹⁹ Heisser Stein. Münzen, die bei der Reinigung der Quelle «Heisser Stein» gefunden wurden. Der grösste Teil der Münzen gelangte in den Besitz des Museums, einzelne wenige Exemplare verblieben in Privatbesitz, wurden aber für das Museum katalogisiert. Bad. Njbl. 1969, 55f.

²⁰ Hinterhof. Bei der Erweiterung der Pumpstation am Hinterhofweg kam ein kleiner Münzschatz zum Vorschein, der auf Umwegen wieder in den Besitz des Museums gelangte. Es ist fraglich, ob alle Stücke zurückkamen. Bad. Njbl. 1963, 79f. und JbSGUF 50, 1963, 77.

²¹ Diverse. Verschiedene Münzen, die dem Verf. vorgelegt wurden. Sie befinden sich fast alle in Privatbesitz.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Caracalla			1		1											2
Elagabal			2													2
Iulia Soaemias					1											1
Iulia Maesa			1											1		2
Iulia Aquilia			1													1
Severus Alexander	1	1			3					1					1	7
Maximinus I					4											4
Gordianus III			3		1											4
Traianus Decius														1		1
Valerianus I		1														1
Gallienus	5		5				1				1					12
Salonina					1											1
Valerianus II	1															1
Claudius II	1				2		2									5
Tetricus I	1		2	1												4
Tetricus II					1											1
Aurelianus			1													1
Tacitus			1		2											3
Probus					2											2
Soldatenkaiser							5									5
Diocletianus					2											2
Theodora				1												1
Constantius I			1													1
Maximianus					1											1
Maximinus					1											1
Licinius I					1											1
Maxentius	2															2
Constantinus I	2		4	1			1									8
Crispus			1													1
Constantinus II	1		1	1	1											4
Constans			1		1		1							1		4
Constantius II				1	1		1									3
constantinisch				3	3		3									9
Magnentius			2				1									3
Decentius					1											1
Iulianus					3											3
Valentinianus I			4	1	2		3							1		11
Valentinianus II			2				1									3
Valens					4		1									5
valentinianisch					4		3									7
Magnus Maximus			1				2									3
Gratianus					1											1
Honorius							4									4
Arcadius														1		1
Typen 388–402					1		15									16
Unbestimmbar 4. Jh.					1		17							1		19
	33	208	182	15	168	10	293	29	7	1	1	3	49	49	158	5 1211

²² Dreikönigskapelle. Münze, die bei der Ausgrabung der Dreikönigskapelle in den Bädern gefunden wurde. Bad. Njbl. 1969, 16f.

²³ Stadtkirche. Im Chor der Stadtkirche wurden einzelne römische Brandgräber entdeckt. Bad. Njbl. 1969, 16f.

²⁴ Abfallgrube NOK. Bei den Vorbereitungsarbeiten zum Neubau der NOK 1960 wurde eine römische Abfallgrube ausgehoben. JbSGUF 49, 1962, 66f.

²⁵ Pfarrhaus Römerstrasse. Im März 1893 grub das Schweizerische Landesmuseum im Areal des evangelischen Pfarrhauses an der Römerstrasse. Die Funde wurden teilweise versteigert! ASA 1, 1893, 268f.

²⁶ Römerstrasse 1973. 1973 grub die Kantonsarchäologie auf dem bereits 1871 ausgegrabenen Gebiet der ehemaligen Blumenscheune. JbGPV 1976, 29ff. und 10 weitere Münzen, die 1983 in die Sammlung gelangten.

²⁷ Römerstrasse 1977. Fundmünzen aus dem Areal Neubau Hotel du Parc. Bad. Njbl. 1982, 43 ff.

²⁸ Kelten. Die aus Baden stammenden, noch nicht unter Rubrik 2, 4 und 13 aufgeführten keltischen Münzen. SM 89, 1973, 125 ff.

	Augustus bis Nerva 1. Jahrh.	Traian bis Commodus 98–192	Sept. Severus bis Valerian 193–260	Gallienus bis Diocletianus 260–305	Constantinus I bis Magnentius 306–353	Iulianus bis 402	
Baden ²⁹	701 75,54%	137 14,76%	16 1,72%	19 2,05%	14 1,51%	41 4,42%	928 100%
Winterthur ³⁰	305 86,40%	30 8,50%	2 0,57%	3 0,85%	13 3,68%	– 0,00%	353 100%
Bern ³¹	515 67,68%	205 26,94%	20 2,63%	15 1,97%	3 0,39%	3 0,39%	761 100%
Lenzburg ³²	113 49,34%	78 34,06%	33 14,41%	3 1,31%	1 0,44%	1 0,44%	229 100%
Vindonissa ³³	5687 70,39%	249 3,08%	85 1,05%	295 3,65%	814 10,08%	949 11,75%	8079 100%
Rottweil ³⁴	373 48,69%	297 38,77%	50 6,53%	16 2,09%	26 3,40%	4 0,52%	766 100%
Bregenz ³⁵	504 50,05%	257 25,52%	42 4,17%	58 5,76%	95 9,43%	51 5,07%	1007 100%
Chur ³⁶	118 32,96%	62 17,32%	23 6,42%	49 13,69%	74 20,67%	32 8,94%	358 100%
Martigny ³⁷	428 28,55%	326 21,75%	73 4,87%	174 11,61%	360 24,01%	138 9,21%	1499 100%
Avenches ³⁸	635 41,45%	415 27,09%	110 7,18%	326 21,28%	35 2,28%	11 0,72%	1532 100%
Lausanne ³⁹	632 65,56%	218 22,61%	49 5,08%	17 1,76%	27 2,81%	21 2,18%	964 100%

Die Münzen aus Baden im Vergleich mit den Münzen anderer Siedlungen.

nicht – vereinfacht ausgedrückt – die Gleichung gemacht werden: viele Münzen = starke Besiedlung, Handel und Gewerbe blühen; wenige Münzen = schwache Besiedlung, kein Handel und Gewerbe. Ein starker Rückgang der Münzen lässt sich vor allem an der Wende vom 2. ins 3. Jahrhundert feststellen, und zwar auch an Orten, die wie Chur, Martigny, Lausanne oder Bregenz an wichtigen Handelsstrassen lagen und nachweislich Güterumschlagplätze waren. Die Tabelle zeigt auf der anderen Seite eindrücklich, wie stark die nordwestschweizerischen Siedlungen Vindonissa und Baden, offenbar auch Winterthur und Bern vom Geldzufluss durch die Legionen im 1. Jahrhundert profitierten.

²⁹ Spalten 2, 3, 6–15 der Münzliste Baden S. 6f.

³⁰ Provisorische Münzliste für Winterthur, Stand 28. August 1981. Freundliche Mitteilung von Herrn H.-M. von Känel.

³¹ Jb Bernisches Historisches Museum 55–58, 1975–1978, 103f.

³² JbGPV 1967, 65.

³³ C.M. Kraay, Die Münzfunde von Vindonissa (bis Traian), Basel 1962, 71 ff.; Th. Pékary, a.a.O. (wie Anm. 2), 39 ff.

³⁴ D. Planck, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Stuttgart 1975, 123 ff.

³⁵ B. Overbeck, Geschichte des Alpenrheintales in römischer Zeit aufgrund der archäologischen Zeugnisse Teil II, Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung. München 1973.

³⁶ Wie Anm. 35.

³⁷ AS 6, 1983, 2, 74f.

³⁸ F. König, Katalog der Fundmünzen von Avenches. Computerdatei, Universität Bern (Stand Herbst 1982). Es wurden nur die Kategorien A und B mit den sicher aus Avenches stammenden Münzen berücksichtigt. Ich danke Herrn König für die Erlaubnis, seine Zahlen hier publizieren zu dürfen.

³⁹ Lousonna I, 109 ff.; Lousonna II, 162 ff.

Wir sind uns bewusst, dass die Liste und die damit bezweckten Vergleiche nur sehr oberflächlich sind. Der Forschungsstand in den einzelnen Siedlungen ist ungleich, ferner wurden die Werte der Nominale nicht beachtet. Streng genommen müssten alle Münzen auf die kleinste Einheit umgerechnet werden, um einen genauen Vergleich zu ergeben⁴⁰. Wir glauben jedoch, dass sich auch in dieser vereinfachten Form zumindest gewisse Tendenzen herauslesen lassen.

Es bleibt uns noch, nach den Gründen für den Rückgang der Münzzahlen zu fragen.

Im 1. Jahrhundert hatten wir in unserem Gebiet eine starke militärische Präsenz. Die Soldaten erhielten ihren Sold wenigstens zum Teil in Bargeld ausbezahlt.

Es herrschte also ein steter Geldzufluss. Nach Schätzungen wurden von Rom aus jährlich gegen 2 Millionen Denare (= 8 Millionen Sesterze) nach Vindonissa geschickt⁴¹. Nachgewiesen ist, wenigstens in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, ein Mangel an Kleingeld, was zu Nachahmungen und Halbierungen führte. Das As ist die am häufigsten gefundene Münzsorte. Bronzemünzen sind beispielsweise auch in Rom und Pompeji am zahlreichsten⁴². Bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts wurde weitgehend aus Holz gebaut. Die Häuser besaßen meistens Fußböden aus gestampftem Lehm. Der Hausbau aus Stein in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts und im 2. und 3. Jahrhundert brachte feste Mörtel- und auch Mosaikböden. Auf diesen wurde natürlich das Herunterfallen einer Münze eher bemerkt als auf den Lehm Böden.

Im 2. und 3. Jahrhundert fällt, wenigstens für die meisten Orte, die Präsenz des Militärs weg. Den Geldzufluss besorgten Kaufleute, Handwerker, Reisende und Gutsbesitzer. In diese Zeit fällt aber auch ein Wandel in der Ausprägung von Münzen. Es werden vermehrt Dupondien, Sesterzen und Denare gefunden. Es ist verständlich, dass beim Verlust nach diesen wertvolleren Münzen eher gesucht wurde⁴³.

Nach dem Tode des Kaisers Commodus wurde eine vollständig leere Staatskasse vorgefunden⁴⁴. Es muss ein akuter Geldmangel geherrscht haben. Die Besoldungen der im ganzen Reich an den Grenzen stehenden Truppen verschlangen riesige Geldmassen. Es wird ausserdem behauptet, dass die jährlichen Tribute an die Barbaren sogar die Besoldungen an die Soldaten überstiegen⁴⁵. In dieser Zeit beginnen sich die lokalen Prägungen halboffiziellen Charakters auch in unserer Gegend zu häufen (gegossene Silbermünzen, Funde von Prägestempeln, Münzen aus schlechtem Metall)⁴⁶. Aus dem griechisch-kleinasiatischen Raum kennen wir in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts 295 Städte, die ihre eigenen Münzen prägten.

Die Constitutio Antoniniana, die Verleihung des römischen Bürgerrechtes an alle Freien des Reiches, brachte auch höhere Steuereinnahmen. Darunter fällt vor allem die Erbschaftssteuer, die die Nichtbürger bisher nicht zu entrichten hatten (Cassius Dio LXXXVII, 9)⁴⁷. Cassius Dio bemerkt weiter, dass die Bevölkerung erschöpft sei

⁴⁰ R. Reece, Zur Auswertung und Interpretation römischer Fundmünzen aus Siedlungen. Studien zu Fundmünzen der Antike Bd. 1, Berlin 1979, 177.

⁴¹ Th. Pekáry, a.a.O. (wie Anm. 2), 11.

⁴² M. Crawford, Geld und Austausch, in Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit, Darmstadt 1981, 265.

⁴³ J. Casey, The Interpretation of Romano-British Site Finds. In Coins and Archaeologist, BAR 4, Oxford 1974, 44.

⁴⁴ Th. Pekáry, Studien zur römischen Währungs- und Finanzgeschichte von 161 bis 235 n. Chr. Historia 8, 1959.

⁴⁵ Th. Pekáry, a.a.O. (wie Anm. 44) 482.

⁴⁶ H.W. Doppler, Münzstempel und Münzgussformen aus Augst. Jb. Römermuseum Augst 1965, 3 ff., ders. Eine römische Münze aus Blei von Vindonissa. JbGPV 1981, 15 ff., mit neuerer Literatur.

⁴⁷ Th. Pekáry, a.a.O. (wie Anm. 44) 483.

und nicht mehr in der Lage war, weitere Steuererhöhungen zu ertragen. Am Anfang des 3. Jahrhunderts lässt sich auch eine stark zunehmende Inflation feststellen.

Für die Zivilbevölkerung war Münzgeld allerdings hauptsächlich Wertaufbewahrungsmittel und (erzwungenes) Mittel zum Bezahlen der Steuern⁴⁸. Wahrscheinlich wurde durch die – wenigstens teilweise in Bargeld zu entrichtenden – Steuerabgaben viel flüssiges Geld aus dem Umlauf gezogen. Wir müssen uns allerdings auch von unseren heutigen, marktwirtschaftlich orientierten Ansichten über Handwerk und Handel lösen. Die Grundlage der Wirtschaft des Imperiums war die Landwirtschaft⁴⁹, die tonangebende Führungsschicht waren die Grossgrundbesitzer, sie finanzierten auch weitgehend das öffentliche Leben in den Städten. So beispielsweise auch unser Lucius Annusius Magianus, der den Dorfbewohnern von Aquae einen Tempel erstellte. Händler und Handwerker standen in der sozialen Schichtung unter den Grossgrundbesitzern, sie erreichten selten öffentliche Ämter und rekrutierten sich – wie sich für Italien nachweisen lässt – weitgehend aus Freigelassenen⁵⁰. Handwerk und Handel spielten also in der römischen Wirtschaft keine bedeutende Rolle.

Im 1. Jahrhundert ist noch eine starke Abhängigkeit der Provinzen vom Mutterland Italien festzustellen. Im 2. und 3. Jahrhundert wurde jedoch in den Provinzen selber produziert, der kostspielige und damit auch geldintensive Fernhandel fiel also weg⁵¹. Es macht den Anschein, dass der einfache Mann und die Bevölkerung auf dem Lande Geld als Tauschmittel nur selten benützten⁵², das würde dann allerdings bedeuten, dass innerhalb der Siedlung oder im Verkehr vom Gutshof zur Siedlung vermehrt mit Naturalien getauscht wurde.

Die Quellen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung in unserem Gebiet sind ausserordentlich dürftig. Besser orientiert sind wir über die Situation im Mittelmeergebiet, wo sich immer grösser werdende soziale Unterschiede abzeichnen. Bei uns scheint es ähnlich zu sein; die palastähnlichen Villen des 2. Jahrhunderts deuten jedenfalls darauf hin.

Zusammenfassend lässt sich für die wirtschaftliche Situation im Vicus Aquae Helveticae folgendes festhalten:

Im 1. Jahrhundert herrschte dank des nahen Legionslagers von Vindonissa eine wirtschaftliche Blüte, die sich sowohl durch die Bautätigkeit wie auch durch sehr zahlreiche Kleinfunde und Münzen belegen lässt. Die Frage, wie weit die Legionäre am Aufbau der Bäder beteiligt waren, sei immerhin gestellt. Am Anfang des 2. Jahrhunderts bekam die Bevölkerung den Abzug der Legion zwar wirtschaftlich zu spüren, die Funde zeigen aber doch, dass nach wie vor reges Leben herrschte, so dass sich auch weiterhin Handwerker ansiedelten. Der Rückgang der Münzzahlen hängt damit zusammen, dass der regelmässige Geldzufluss über das römische Militär ausblieb und grössere Importe dank Selbstversorgung wegfielen. Vermehrt wurde mit wertvollen Nominalen gehandelt, was geringere Verlustzahlen bedeutete. Dann zeigt sich auch der gegen Ende des Jahrhunderts allgemein feststellbare Mangel an Kleingeld.

Im 3. Jahrhundert wurde sicher auch bei uns die allgemeine Krise des Reiches zu einer starken Belastung für die Bevölkerung. Sie hatte unter einer grossen Inflation und zudem unter einer hohen Steuerbelastung zu leiden. Es ist denkbar, dass im tägli-

⁴⁸ M. Crawford, a.a.O. 270.

⁴⁹ A.H.M. Jones, Überbesteuerung und der Niedergang des römischen Reiches. In Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit. Darmstadt 1981, 101.

⁵⁰ G. Zimmer, Römische Berufsdarstellungen. Berlin 1982, 6.

⁵¹ U. Kahrstedt, Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit, Bern 1958², 224.

⁵² M. Crawford, a.a.O. 266.

chen Leben vermehrt Tauschhandel betrieben wurde. Das Münzgeld konzentrierte sich in der Stadt und bei einzelnen reichen Familien und Bankiers.

Für das 4. Jahrhundert sind die Funde nicht aussagekräftig genug. Wahrscheinlich wurde nur noch das Bäderquartier intensiver bewohnt.

Einige Spezialabkürzungen zu den Anmerkungen:

AS	=	Archäologie der Schweiz
ASA	=	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
Bad. Njbl.	=	Badener Neujahrsblätter
BAR	=	British Archaeological Reports
JbGPV	=	Jahresberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa
JbSGUF	=	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
ZAK	=	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

RÖMISCHE MÜNZEN UND MÜNZSTÄTTEN DES 3. JAHRHUNDERTS, IX*

Markus Weder

Die Follisreform in Alexandria

Unter dem Titel *Principal Coins of the Romans* stellt der Keeper des Münzkabinetts des Britischen Museums, R.A.G. Carson, in drei Bänden ausgesuchte Münzen der dortigen Römersammlung vor¹. Das dritte Jahrhundert n. Chr. ist verdientermassen mit vielen Stücken vertreten, darunter nicht wenige Seltenheiten. Eine davon (Vol. II, Nr. 1091) verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Auf der einen Seite trägt sie das Bildnis des Diokletian (Leg.: DIOCLETIANVS AVG), auf der anderen dasjenige des Maximianus Herculus (MAXIMIANVS AVG) – beide mit Strahlenkrone (hier Abb. 1). Es ist eben diese Krone, die Carson dazu verleitet, das Stück als Dupondius zu bezeichnen. Da nur Rom gelegentlichASSE geprägt hat, musste ein vermeintliches Doppelnominal auch dieser Münzstätte zugewiesen werden². Die Münze selbst weist aber winzige Reste von Silbersud auf, die nur unter dem Vergrößerungsglas sichtbar sind und entpuppt sich so als ein Billonstück. Damit stellt sich die Frage nach Nominal und Prägeort von Neuem, und nur eine stilistische Beurteilung kann sie beantworten. Die Porträts der beiden Kaiser verraten sich durch ihre Skizzenhaftigkeit als der östlichen Graveurtradition zugehörig, während die auffallende Vernachlässigung der horizontalen und schrägen Hasten der Lettern (vgl. **MAXIMIANVS**) nur in den frühen Follisserien Alexandrias ihre Entsprechung findet (Abb. 2, 3).

Der Zeitpunkt des Beginns der alexandrinischen Follisprägung ist sehr umstritten³. Die verschiedenen Datierungen weichen bis zu fünf Jahre voneinander ab, eine für die Präzision der römischen Numismatik ungewöhnlich grosse Zeitspanne. Ebenso unter-

* s. zuletzt SM 34 (1984), 37

¹ Volume I; 290 v. – 31 n. Chr. (1978) Vol. II; 31–296 (1980). Vol. III; 294–498 (1981).

² Im fünften Band des RIC wird die Münze von Webb als Semis bestimmt und Siscia zugeschrieben. Vgl. Roman Imperial Coinage, Vol. V, Part II, (1933), S. 258. Abbildung; ebenda Tf. X,6.

³ Literatur bei Angelo Geissen, Numismatische Bemerkungen zu dem Aufstand des L. Domitius Domitianus, in Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, Bd. 22, (1976), S. 280 ff.



schiedlich sind die Ansichten über die Umstände, unter denen sie ins Leben gerufen wurde. Allgemein wird angenommen, dass Folles für einige Zeit noch zusammen mit den regionalen Billontetradrachmen ausgegeben wurden. Diese Anschauung wird scheinbar dadurch bestätigt, dass unter dem Gegenkaiser Domitianus das alte Nominal mit griechischer Legende gleichzeitig mit dem neuen reichsgültigen, lateinisch beschrifteten Follis geschlagen wurde. Geissen (loc. cit. S. 286) weist aber richtig darauf hin, dass sich dessen griechische Münzen stilistisch in einer Weise an die lateinischen anlehnen (vgl. hier Abb. 13, 16), wie es unter den legitimen Kaisern nicht feststellbar ist. Er hält es für möglich, dass die alexandrinische Tetrachmenprägung unter Domitian wiederaufgenommen wurde, *nachdem* sie von Diokletian eingestellt worden ist. Die Machart der Münzen gibt ihm völlig recht. Wer Alexandriner des späten dritten Jahrhunderts in Händen gehabt hat, wird sich über den seltsam unregelmässigen Rand dieser Münzen gewundert haben. Sie haben keinerlei Randbearbeitung (Abschleifen) erfahren und zeigen deutlich, wie das Metall durch die Wucht des Prägens (heiss?) am Rand nach aussen gedrängt wurde. Die Form der Schrötlinge wird auch dazu beigetragen haben. Die griechischen Stücke des Domitianus haben aber wie Folles einen geglätteten Rand⁴. Als sie geschlagen wurden, waren folglich die herkömmlichen Produktionsmittel für dieses Nominal nicht mehr vorhanden.

Wie im übrigen Reich die Einführung des Follis das Ende der Antoninianprägung bedeutet hat, wird sie in Ägypten die Aufgabe der Tetrachmenausgaben mit sich gebracht haben. Tetrachmen sind bis ins Jahr 12 des Diokletian (11 des Maximian, 4 der Cäsaren) bekannt, das wäre Ende August 295 bis Ende August 296 unserer Zeitrechnung⁵. Wieviel von diesem Jahr diese Prägung noch eingenommen hat,

⁴J.G. Milne, Catalogue of Alexandrian Coins, (1933) S. 44.

⁵Die von Geissen (loc. cit. S. 281f.) aufgeführten Tetrachmen des Maximian mit Jahr 12 sind wirklich Hybride.

lässt sich nur grob nach der Quantität des überlieferten Materials schätzen, eine nicht unproblematische Angelegenheit. Ziehen wir aber noch den Aspekt des Arbeitsaufwandes für die Gravur der Stempel mit ein, dann sollte ein solches Vorgehen akzeptiert werden können. Die Sammlung des Ashmolean Museum in Oxford, deren Alexandriner ohne besondere Richtlinien, hauptsächlich durch Funde zusammengekommen sind, hat vom elften (10./3.) Jahr des Tetrarchen 46 Exemplare, vom zwölften 49⁶. Die Stempel der Münzen des Jahres 12 sind ebenso sorgfältig geschnitten, die Rückseiten von vergleichbarer Typenvielfalt (Aufwand!) wie diejenigen des Vorjahres. Eine intensive Massenprägung mit aussergewöhnlichem Ausstoss über eine kürzere Zeit muss demnach ausgeschlossen werden. Eine solche würde sich durch eine unsaubere Fabrik der Münzen preisgeben⁷. Die Tetradrachmenprägung hat also bis etwa zum Ende jenes ägyptischen Jahres – zu Beginn des letzten Drittels des Jahres 296 n. Chr. gedauert.

Die Geschichte der Geldreformen ist immer auch eine der Geldverrufungen und Abwertungen. Ein neues Nominal wird auf Kosten des alten eingeführt, wobei dem Prägeherrn die Gelegenheit zur Bereicherung der eigenen Kasse selten entgeht. Die Einführung des Follis mit einem Gewicht von etwa 10 g brachte im übrigen Reich die Degradierung des von Aurelian verbesserten Antoninians (selten unter 3 g) zu einem Viertelstück des neuen Wertes. In Ägypten war die Situation komplizierter, verlangte sie doch die zusätzliche Schaffung von «Übergangsmünzen»⁸. Deren kleinste (Abb. 4), in Umfang und Legende genau der alten Tetradrachme entsprechend aber dünner, wiegt um 3,5 g. Der nächstgrössere Wert (Abb. 5, 6) hat die Strahlenkrone, stellt also das Doppelnominal dar. Nur ein ausgebrochenes Exemplar des Diokletian (Abb. 5) konnte gewogen werden, es hat 6,4 g. Die Münze des Britischen Museums (Abb. 1) mit 7,4 g und eine andere in Paris mit 7,14 g müssen in dieselbe Kategorie fallen⁹. Sie haben aber lateinische Legenden, welche den Übergang zum Follis geradezu zwingend machen. Diese seltenen Münzen huldigen dem Gott Serapis als Erlöser («Soter») oder den zwei Kaisern, haben also ohne Zweifel den Charakter einer Festausgabe. Auch hier bietet sich ein Vergleich mit dem Westen an. Unter dem alten System wurden hauptsächlich in Rom zu besonderen Anlässen neben den üblichen Antoninianen auch Denare, Quinare und ein Bronzenominal (sog. As, s. oben) geschlagen. Die geprägten Mengen sind viel zu klein, um in der Zirkulation eine Rolle gespielt zu haben. Aber ihre Werte haben vermutlich ihre Vertreter in Form älterer, abgewerteter Münzen (z.B. gallienisches Inflationsgeld) gehabt. Der Zweck dieser Ausgaben war eine symbolische Darstellung der Währungseinheiten. Eine ähnliche Erklärung muss auch für die alexandrinischen Übergangsmünzen zutreffen. Die Stücke mit Strahlenkrone sind leicht als Halbwerte des Follis zu erkennen. Ihre Aufgabe ist es,

⁶ Milne, loc. cit. S. 122-124 : Jahr 11 (10/3) Nr. 5150-5195; Jahr 12 (11/4) Nr. 5196-5244. Nach ihnen ist das Durchschnittsgewicht der Tetradrachmen 7,26 g.

⁷ Die von Milne an anderer Stelle (Journal of Egyptian Archaeology, Vol. III, 1916, S. 216) festgestellte Regellosigkeit der Darstellung der kaiserlichen Bildnisse ist hier nicht von Belang. Sie beginnt schon im elften Jahr, gleichzeitig mit der Aufgabe der Offizinensignatur. Schuld trägt die Organisation innerhalb der Münzstätte. Die zwei alexandrinischen Graveure (hier Abb. 4; Vorderseite mit Diokletian: 1. Graveur; Rückseite: 2. Graveur) hören auf, unabhängig zu arbeiten und gravieren auch gegenseitig ihren Stempel nach.

⁸ Auch «Kompromissmünzen» genannt, vgl. Joseph Vogt, Die alexandrinischen Münzen, (1924), S. 229. Münzen des Maximian mit ICIC gehören nicht zu diesen. Sie werden fälschlich zu ihnen gezählt, weil sie wie jene undatiert sind und zum Teil vom üblichen alexandrinischen Stil abweichen (Geissen, loc. cit. Tf. XVI, 19). Eine Münze mit dem Bild des Herculus und des Galerius (J.W. Curtis, The Tetradrachms of Roman Egypt, [1969] Nr. 2133, leider ohne Gewichtsangabe) könnte Teil dieser Gruppe sein. Da ich das Stück selbst nicht gesehen habe, möchte ich mir ein Urteil vorbehalten.

⁹ Vorder- und Rückseiten stempelgleich (Inv.or. E 2941). Vgl. RN, 1904, Tf. II, 5; III, 3.

dem kleinsten Nominal den Platz zu weisen. Die kleinste Münze ist wiederum deren Halbwert und steht für die Tetradrachme. Wie um diese Gleichsetzung zu unterstreichen, wurden die Stempel für sie von den Graveuren der alten Tetradrachmen geschnitten, während diejenigen der Halbfolles oder Oktodrachmen vom eigens für die Einführung der Follisprägung von Antiochia herbeigezogenen Stempelschneider gearbeitet sind¹⁰. Die alte Tetradrachme mit einem Durchschnittsgewicht von über 7 g wird zu einem Viertel des neugeschaffenen Follis von 10 g abgewertet!



Um die Wirkung dieser Massnahme in ihrer Gesamtheit zu begreifen, muss man sich nur die grösseren Zusammenhänge vergegenwärtigen. Die Umstellung von der regionalen Tetradrachmenwährung zum reichsrömischen System ist nicht nur Symptom, sondern Werkzeug der ökonomischen und politischen Eingliederung ins Reich. Auch wenn schon in früherer Zeit gegenüber der Reichswährung ein Zwangskurs zuungunsten der ägyptischen Tetradrachme bestanden hat, wird sie in einem geschlossenen, selbstversorgenden Wirtschaftsbereich auf die Lebenskosten der Bevölkerung keinen Einfluss gehabt haben. Künstlich niedrig gehaltene Preise für nicht importierte Gebrauchsgüter und Nahrungsmittel zusammen mit entsprechenden Löhnen waren gerade Voraussetzung für die Profite, die die wichtige Exportindustrie (Getreide, Papier, Glas usw.) dem regierenden Kaiser, dessen Privatdomäne Ägypten war, eingebracht hat. Der Verlust dieser Sonderstellung verursachte die Angleichung an das

¹⁰ Die Abbildungen der Folles sind hier nicht repräsentativ, da alle ihre Stempel vom antiochenischen Graveur sind. Der erste alexandrinische Graveur wird aber auch noch für die lateinische Prägung eingesetzt. Seine Arbeiten leiden unter dem Wechsel zum grösseren Format und werden unbeholfen (vgl. Geissen, loc.cit. Tf. XVII, 33). Der noch gröbere zweite alexandrinische Graveur ist nicht mehr sicher nachzuweisen (Geissen, Tf. XVII, 28?). Auf den griechischen Münzen des Domitianus graviert der antiochenische Schneider oft ΔΟΜΕΤΙΑΝΟC (hier Abb. 13); der alexandrinische immer ΔΟΜΙΤΙΑΝΟC (Geissen, Tf. XVII, 30; hier Abb. 14), wobei allerdings für die Graveurdifferenzierung bei den Legenden wie bei den Portraits Komplikationen dadurch entstehen, dass die Künstler nicht getrennt arbeiten, das heisst «Mischstile» geschaffen werden (vgl. Fussnoten 7, z.B. hier Abb. 7, 8 – Stempel des antiochenischen Graveurs etwas von alexandrinischen aufgefrischt). Der alexandrinische Stempelschneider scheidet aber bald, vermutlich durch Tod aus dem Arbeitsprozess aus. Er und der zweite Graveur sind seit der Alleinregierung des Gallienus in der Münzstätte belegbar. Nach den Emissionen mit dem Wertzeichen XX I ist der Stil der Münzstätte völlig vom antiochenischen Stempelschneider bestimmt.

Preis- und Kostenniveau der übrigen Reichsteile. Der «kleine Mann» in Ägypten erfährt sie anhand der Einführung des Follis und der Abwertung der Tetradrachme. Für ihn bedeuten sie eine Wertverminderung seiner Ersparnisse um die Hälfte und enorm ansteigende Preise.

Von den verschiedenen Anordnungen der nach August 296 in Alexandria ausgegebenen Follisserien ist diejenige Sutherlands am besten bekannt¹¹. Ihre Schwäche liegt in der einseitigen Verwendung von Klassierungshilfsmitteln und der Vernachlässigung der stilistischen Entwicklung. Aus dem Bedürfnis heraus, eine Erweiterung des Prägebetriebs von drei auf fünf Offizinen zwischen zwei Serien zu legen, teilt er die Serie ohne Beizeichen in zwei Gruppen: mit Bildnissen, bei denen die Bänder des Lorbeerkränzes steif nach hinten fallen (Abb. 8, 9) und solche, wobei das eine auf der Schulter aufliegt (wie Abb. 2, 3, 7)¹². Aus allgemein stilistischer Sicht sind sich die Köpfe beider Varianten aber ähnlich. Zum einen lehnen sie sich an frühere Porträttypen an (vgl. Abb. 7 mit Abb. 8), zum anderen nehmen sie die extrem klobigen und breiten Schädel der späteren Emissionen vorweg (Abb. 9 mit 10). Eng miteinander verbunden und deshalb stilistisch nicht zu trennen, sind die Serien mit

- a) ägyptischer Datierung (Jahr 12 für Maximian, 5 für Constantius)
- b) Stern oder Halbmond als Beizeichen (Abb. 2)
- c) Stern und Adler als Beizeichen
- d) Adler als Beizeichen (Abb. 3)

Serie a wird die erste Emission sein; eher ein abgebrochener Versuch zu einer solchen, da bis anhin nur zwei Exemplare bekannt sind. Ihr wird Serie b gefolgt sein. Sie ist organisatorisch noch in den Gepflogenheiten der Tetrachmenprägungen des 2. und 3. Jahrhunderts verwurzelt. Die Beizeichen sind nämlich wie damals auf die Offizinen bezogen. Für die erste und zweite werden die Stempel mit Stern, für die dritte



¹¹ Dank deren Publikation im *Roman Imperial Coinage*, Vol. VI, (1967) vgl. S. 647.

¹² Münzen mit «curved parallel wreath-ties» sind aber scheinbar auch aus fünf Offizinen bekannt. Das Britische Museum besitzt ein Exemplar mit Δ ; inwiefern Voettters Stück mit ϵ «mistakenly attributed» (Sutherland, loc.cit. S. 663, Anm. 2) sein soll, wird nicht erklärt.

mit Halbmond signiert. Serie c ist seltener als Sutherland glauben will; es sind nicht für alle Herrscher Münzen aus allen Werkstätten auf uns gekommen. Sie wird eine Übergangsausgabe sein, nach der nur noch der Adler als Beizeichen beibehalten wird (Serie d). Ich möchte für diese Serien folgende Datierungen vorschlagen: a) September 296; b) September/Oktober 296 bis Februar 297; c) März/April 297; d) Mai bis Oktober? 297. Diese Ansätze sind Schätzungen, wobei die Emissionen nach Häufigkeit der überlieferten Stücke über den Zeitraum bis zur Usurpation des Domitian verteilt werden. Dieser wurde Alexandria und der Münzstätte während der Serie d) habhaft und prägt weiter Folles mit dem Beizeichen des Adlers (Abb. 7, 11). Es ist höchst unwahrscheinlich, dass er weiter für die legitimen Kaiser hat Münzen schlagen lassen (Geissen loc. cit. S. 285). Konsequenterweise müssten dann auch griechische Ausgaben für sie existieren.

Die Fachgelehrten sind sich darüber einig, dass die Erhebung des Domitianus unter anderem eine Reaktion auf Diokletians monetäre Reformen gewesen sein muss. Dies äussert sich in der Wiederaufnahme der griechischen Prägungen durch den Gegenkaiser. Der heutige Numismatiker unterteilt sie in zwei Nominale mit Lorbeerkranz, eines mit einer Serapisbüste als Reverstyp (Durchschnittsgewicht: 8,2 g, Abb. 14, 15), ein anderes mit Nikerückseiten (Durchschnittsgewicht 7,2 g, Abb. 16) und ein weiteres Nominal mit Strahlenkrone und dem stehenden Serapis (Durchschnittsgewicht 11,1 g, Abb. 12, 13)¹³.

Der Ägypter des Jahres 297 wird nur zwei Geldsorten erkannt haben. Eine gewichtsmässige Differenz von ein bis zwei Gramm kann nicht genügend gewesen sein, um einen wertmässigen Unterschied zu signalisieren. Eine Nominalbezeichnung durch den Rückseitentyp hingegen ist der alexandrinischen wie der römischen Währungsordnung gänzlich fremd. Alle Münzen mit Lorbeerkranz müssen demnach ein und dieselbe Einheit dargestellt haben – die Tetradrachme. Die vergleichsweise seltenen mit Serapisbüste mögen die frühesten sein; geschlagen mit einem schon von Diokletian und seinen Vorgängern vernachlässigten Sollgewicht (aurelianischer Standard?)¹⁴. Da die Strahlenkrone im 3. Jahrhundert nicht mehr zur Kennzeichnung der Sol-Apotheose der Kaiser benutzt wurde, und man in Ägypten durch den Tourismus und Kontakte mit dem Militär mit dem römischen Gebrauch derselben vertraut worden war, kann der Identifikation der schwersten griechischen Stücke (Abb. 12, 13) als Doppelnominal nichts mehr im Wege gestanden haben. Eine solche wird auch schon durch die Halbfolles der Übergangsmünzen vorausgesetzt. Im Gegensatz zu jenen sind die Oktodrachmen des Domitian aber in grösseren Mengen geprägt worden. Sie sind mit 11–12 g ausreichend untergewichtig, um dem Prägeherrn Gewinn einzubringen, aber schwer genug, um im täglichen Geldverkehr als Doppelstücke erkannt zu werden¹⁵. Eine Gleichsetzung der Oktodrachme mit dem parallel ausgegebenen Fol-

¹³ Gewichte nach J.P. Callu, *La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311*, (1969) S. 192. Seine Analyse scheitert an der voreiligen Verbindung von Geldsorten und Rechnungseinheiten (denarius communis). Seine Ansichten zur Follisreform generell scheinen mir etwas unverständlich. Hätte ein Ersetzen (?) des Antoninians durch den Follis (nummus) Stabilität gebracht, dann wäre ein Höchstpreisedikt gar nicht notwendig gewesen.

¹⁴ Von 23 Exemplaren des Aurelian mit € TOVC € – diese Schreibweise wurde zur Zeit der Einführung der XX zu I Relation für Antoniniane angenommen – ergibt sich ein Durchschnittsgewicht von 8,47 g. Ein technischer Übergang zeigt sich hier bei Abb. 15 und 16. Der Vorderseitenstempel von 15 wurde nachgearbeitet und für 16 weiterbenutzt.

¹⁵ Ein experimenteller Halbfolles in Cyzicus (Sutherland, loc.cit. S. 580, Tf. 14,13) muss ebenso aus Gründen der Unrentabilität fallengelassen worden sein. Dass ein Bedarf an Follisteilstücken bestand, beweist die dortige starke Ausprägung von «post-reform radiates» (neantoniniani) zur Ergänzung der schwindenden Mengen von Antoninianen. Eine zuweilen als Halbfolles bezeichnete Münze des Domitian (Geissen, loc.cit. Tf. XVI, 6) ist zweifelsohne eine Fälschung, vgl. Callu, loc.cit. S. 192, Anm. 3.

lis, auch unter Domitianus das häufigste Nominal, darf angenommen werden. Letzterer ist leichter, aber aus einer besseren Legierung¹⁶. Die Tatsache, dass Domitian den Follis weiterprägt, legt den Schluss nahe, dass der Widerstand nicht der neuen lateinischen Münze galt, sondern der unverhältnismässigen Abwertung der traditionellen Tetradrachme ihr gegenüber. Diese hat Domitian denn auch rückgängig gemacht.

Wieso hat aber der Aufruhr erst im Herbst 297, ein Jahr nach dieser Abwertung konkrete Formen erreicht? Hierzu eine Hypothese: Für das Jahr 297 wäre von Diokletian auch die Einführung der Indiktionenrechnung in Ägypten geplant gewesen. Die

«Indictio» ist eine Steuer zu Lasten der Landbesitzer, nach dem Ernteertrag festgesetzt und in Naturalien eingezogen¹⁷. Mit Hilfe eben dieser Abgabe entgeht der Staat der Inflation, die er durch die Münzreform wenn nicht direkt geschaffen, doch zumindest immens gefördert hat. In ihrem Wohlstand bedroht, hätten die betroffenen Kreise dann die ersten Schritte zu einem organisierten Aufstand unternommen. Für eine solche Konstruktion spricht, dass die Revolte in Mittelägypten ausbricht und nicht unter dem Proletariat Alexandrias, das von der Geldentwertung am schwersten betroffen gewesen sein muss¹⁸. Die erste Indictio, die durchgeführt werden konnte, ist für das Jahr 297/298, nach der Niederlage der Rebellion belegt.

Kehren wir zurück zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung, dem Halbfolli mit lateinischen Legenden (Abb. 1). Das Maximiansporträt der Rückseite hat die von Sutherland hervorgehobenen, nach hinten fallenden Bänder. Diese, unbrauchbar als Kriterium zur Unterteilung der Emission ohne Beizeichen (Serie e), sind hier von chronologischer Bedeutung. Da sie nur in jener Ausgabe vorkommen, muss unser Halbfolli mit ihr zeitgleich sein. Er ist deshalb eine Übergangsmünze einer zweiten Generation. Geschlagen nach der Einnahme von Alexandria durch Diokletian, bezeugt sie, dass dieser die harschen Wertrelationen von 296 sofort wiederhergestellt hat.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Halbfolli (reduzierte Oktodrachme), 298, Diocletian/Maximian, 7,28 g, Brit. Museum (BM)
Abb. 2 Follis, 296/297, Diocletian, 11,33 g, BM
Abb. 3 Follis, 297, Maximian, 9,46 g, BM
Abb. 4 Reduzierte Tetradrachme, 296, Diocletian/Maximian, 3,69 g, Staatliche Museen Berlin¹⁹
Abb. 5 Reduzierte Oktodrachme, 296, Diocletian, 6,40 g, Privatsammlung Bundesrepublik Deutschland
Abb. 6 Reduzierte Oktodrachme, 296, Maximian, Gewicht?, Sammlung Dattari²⁰
Abb. 7 Follis, 297/298, Domitian, 10,56 g, BM
Abb. 8 Follis, 298, Galerius Caesar, 10,75 g, BM

¹⁶ Die von Callu (loc.cit. S. 192) zitierten Zahlen wären zu überprüfen. Wichtig ist die identische Erhaltung des zu vergleichenden Materials, da der Silbersud bei Billonmünzen ausschlaggebend sein kann.

¹⁷ R. E. IX, 1328.

¹⁸ Vgl. J. David Thomas, *The Date of the Revolt of L. Domitius Domitianus*, in *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, Bd. 22 (1976), S. 256 und 277. Thomas' Aufsatz ist Ausgangspunkt für Geissen's Arbeit. Ihre Datierung des Aufstandes ins Jahr 297/8 (ebenso Vandersleyen, Johnson u.a.) scheint mir die einzige, die mit dem numismatischen Material zu vereinbaren ist.

¹⁹ Vgl. Giovanni M. Staffieri, *Appunti su una singolare coniazione Alessandrina del periodo tetrarchico*, in *Quaderni Ticinesi di numismatica e antichità classiche*, IV (1975), S. 270f.

²⁰ Giovanni Dattari, *Appunti di numismatica Alessandrina*, in *RIN* 1903, S. 323 (zum Gewicht S. 327, «...circa gr. 10. ...»[?]).

- Abb. 9 Follis, 298/299, 9,13 g, Ashmolean Museum Oxford²¹
 Abb. 10 Follis, 299? (Serie f), Maximian, 9,95 g, BM
 Abb. 11 Follis, 297/298, Domitian, 10,38 g, BM C = PCR Vol. III, N: 1218)
 Abb. 12 Oktodrachme, 297/298, Domitian, Gewicht?, Firma Peus, Frankfurt, Lagerliste 19
 (Jan. 1971), Nr.:125
 Abb. 13 Oktodrachme, 297/298, Domitian, 11,00 g, Sammlung Staffieri (Ex Slg. Dattari,
 nicht katalogisiert)
 Abb. 14 Tetradrachme (nach schwerem Fuss), 297, Domitian, 8,58 g, BM
 Abb. 15 Tetradrachme (nach schwerem Fuss?), 297, Domitian, 7,40 g, BM
 Abb. 16 Tetradrachme, 297/298, Domitian, 7,62 g, BM

²¹ Sutherland loc.cit. Tf. 16,14b. Ob die Serie e von Anbeginn in fünf Offizinen geschlagen wurde, kann nicht sicher festgestellt werden. Ich kenne aber keine Stücke mit «frühem» Portrait-typ (siehe oben) aus der vierten oder fünften Werkstatt. Die Erweiterung des Betriebes mag also gleichzeitig mit der Einführung der neuen Portraitvorlagen geschehen sein.

LES MÉDAILLEURS ET GRAVEURS LOCLOIS, VI*

Paul Huguenin

Le sculpteur et médailleur Fritz Jeanneret

C'est à l'Ecole d'Art de La Chaux-de-Fonds que Fritz Jeanneret, tout en acquérant le métier de graveur, a eu la chance d'avoir pour maître de modelage le sculpteur Léon Perrin, dont l'enthousiasme a suscité bien des vocations. Il a collaboré avec lui pendant une douzaine d'années, enseignant lui-même le modelage à l'Ecole durant huit ans.

La Ville du Locle doit à Fritz Jeanneret la belle sculpture «Souvenir» du Parc des Jeannerets (ancien cimetière), la Fontaine du Rond Point Klaus et celle aussi du Jardin public de la rue du Marais.

Un de ses bas-reliefs «Hommage à la danse» décore la façade de l'Hôtel Moreau à La Chaux-de-Fonds.

F. Jeanneret est un figuratif, très proche de la nature, qu'il transcrit avec force dans un effort de simplification, de mise en valeur des plans et des volumes, qui confère à ses sculptures et à ses médailles force et présence. Peut-être doit-il sa facture à sa maîtrise de son matériau préféré: la pierre, qu'il taille en virtuose.

Parmi ses nombreuses médailles officielles celle de la Foire de Lugano (1943) n'est pas encore très caractéristique de son style (pl. A 1), mais celui-ci s'affirme dans la médaille officielle du Centenaire de la République et Canton de Neuchâtel 1948 (pl. A 2) et peut-être plus encore dans celle de l'Exposition suisse d'Agriculture de Lucerne (1954) et dans certaines de ses nombreuses médailles de sport dont tout particulièrement une des dernières «Lever des haltères» d'une dynamique simplicité (pl. A 3).

Dans le domaine du sport il faut citer la très intéressante série «L'histoire du Tir» qu'il a créée pour le Tir en Campagne de la Société suisse des Carabiniers. Ces pièces, frappées à plus de 50 000 exemplaires sont la preuve qu'une pièce d'une réelle valeur artistique peut connaître un succès populaire (pl. A 4).

* Voir GNS 35 (1985), 45, 70, 105; 36 (1986) 15, 73

Fritz Jeanneret est également un portraitiste qui sait rendre la personnalité d'un homme, tout en affirmant la sienne. Dans son «Pestalozzi» réalisé pour l'Institut mondial Pestalozzi, il a su se libérer d'une représentation traditionnelle pour nous apporter sa vision personnelle du modèle.

Le portrait du «Président de Gaulle» est une vivante image de l'homme d'Etat vieillissant et quelque peu désabusé (pl. A 5).

Mais c'est indubitablement dans ses libres créations que l'artiste, dominant sa technique, peut donner pleine mesure de son talent et de sa sensibilité. La médaille personnelle que F. Jeanneret a choisie pour illustrer cet article: «Léda» (pl. A 6) en témoigne et est aussi promesse pour la continuation de son œuvre.

L'artiste est malheureusement décédé en 1985, dans le sud de la France où il avait pris sa retraite.

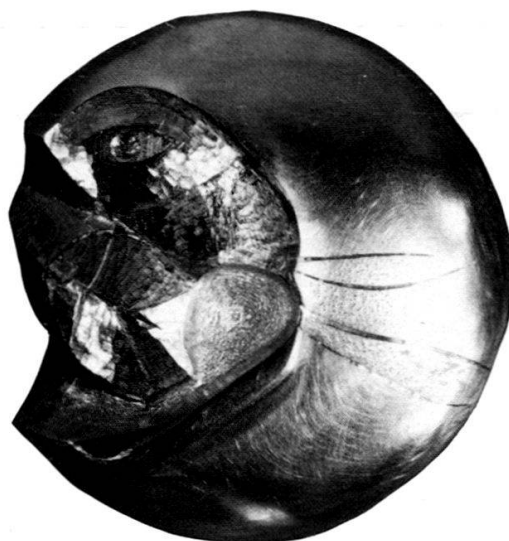
Henry-A. Jacot, Graveur – Médailleur

Né en 1928, au Locle, dans une famille vouée depuis trois générations à l'art de la médaille, Jacot a appris le métier de graveur sur acier à l'Ecole d'Arts de La Chaux-de-Fonds, puis, après un stage pratique, celui de modelleur en médailles à l'Académie de Stuttgart. Il a couronné sa formation par un stage de deux ans dans l'atelier de Dropsy à l'Ecole des Beaux Arts à Paris.

Revenu au Locle, comme collaborateur artistique, puis chef du département artistique de Huguenin Médailleurs, il a eu l'occasion de créer de nombreuses médailles, particulièrement des portraits de personnalités suisses et étrangères: Ramuz, Dag Hammarskjöld, les présidents Bourguiba et Houphouët-Boigny, le roi Hussein de Jordanie, le roi du Bhoutan, et dernièrement pour la Société des Amis de Karl Jaspers la médaille du 100^e anniversaire de la naissance du philosophe, portant au revers une interprétation plastique de sa devise: «Vernunft und Ethik» (pl. B 1). Nous lui devons également quelques médailles originales destinées aux sportifs.

Parallèlement à son activité professionnelle, Jacot a continué ses recherches personnelles dans le domaine de la médaille modelée ou gravée. Dans ses créations libres, la solidité du métier a permis toute l'expression d'une sensibilité et d'une imagination maîtrisée (par exemple pl. B 2 «mutation marine et pl. B 3 «histoire d'un petit nuage»).

La pièce intitulée «Ecllosion» (fig. ci-dessus), exécutée en taille directe, est inspirée directement de son œuvre importante de gravure au burin sur cuivre. Œuvre qui le classe parmi les bons graveurs suisses contemporains et lui ouvre les portes des grandes expositions internationales de gravure.





1



2



3



5



4



6

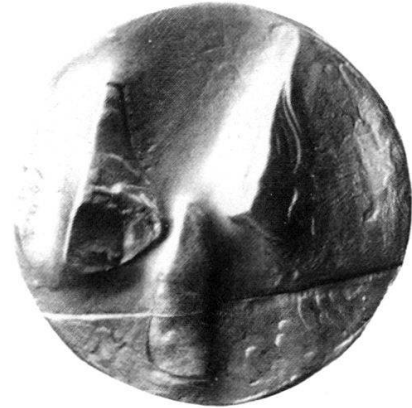
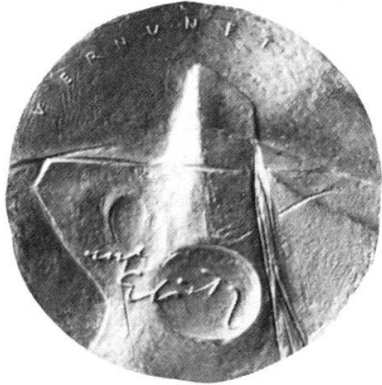
Planche A



1



2



3

Planche B

Ausschreibung vom 10. Eligius-Preis 1987

Der von mir 1977 gestiftete Eligius-Preis wurde vom Verband der Deutschen Münzvereine e.V. als Verbandseinrichtung 1979 übernommen. Er wird alljährlich am 1. Dezember ausgeschrieben, dem Festtag des in Limoges geborenen, späteren Heiligen Eligius, der der Schutzpatron der Goldschmiede und Schmiede ist. Er war Münzmeister unter den Frankenkönigen Chlotar II. und Dagobert I. Später trat er in den geistlichen Stand ein. Als Bischof starb er am 1. Dezember 659.

Als 1. Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Münzvereine e.V. lade ich hiermit ein zur Teilnahme an der 10. *Eligius-Preis-Ausschreibung*.

Beginn der neuen Ausschreibung ist der 1. Dezember 1986. Die Ausschreibung des Eligius-Preises wendet sich an alle Freunde der Münzen- und Medaillenkunde des In- und Auslandes, die nicht als Wissenschaftler, Beamte oder Händler in der Numismatik tätig sind oder waren.

Die eingereichten Arbeiten sollen aus eigener Kenntnis wissenschaftlich und historisch belegt in deutscher Sprache ausgearbeitet sein. Die Arbeit darf noch nicht veröffentlicht

oder zur Veröffentlichung anderweitig eingereicht sein.

Die Einreichung soll in 4facher Ausfertigung, möglichst mit Abbildungen belegt erfolgen, an Dr. Gerd Frese, 6900 Heidelberg 1, Werderstrasse 53-55 und dort bis zum 15. Mai 1987 eingegangen sein.

Preisverleihung erfolgt anlässlich des 22. Süddeutschen Münzsammlertreffens am 26. September 1987 in Darmstadt.

Der Jury gehören Fachnumismatiker und Sammler an. Vergeben wird ein

1. Preis	in Höhe von	1000.- DM
2. Preis	in Höhe von	600.- DM
3. Preis	in Höhe von	400.- DM
Jugendpreis	in Höhe von	200.- DM

(Alter bis vollendetes 20. Lebensjahr)

Über die prämierten Arbeiten hat der Verband der Deutschen Münzvereine das Erstveröffentlichungsrecht für zwei Jahre nach Bekanntgabe der Preisträger. - Eine Anfechtung der Entscheidung der Jury auf dem Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Dr. Gerd Frese

*1. Vorsitzender des Verbandes
der Deutschen Münzvereine e. V.*

FLORILEGIUM NUMISMATICUM

Über eine nicht alltägliche Befriedigung sammlerischer Leidenschaft berichtet Arno Schmidt in der Kurzgeschichte Nachbarin, Tod und Solidus. Zur erwähnten Münze vgl. J. Jurukova, Die Münzprägung von Bizye. Berlin (1981) Nr. 25 (Faustina iun.) und 147-49 (Otacilia). Auch die Geschichte ist nicht einmalig: ähnlich ist es dem Altmeister der Numismatik, J.F. Vaillant, im ausgehenden XVII. Jahrhundert ergangen; nachzulesen in SM 5, 1955, 101-102.

B. Kapossy

Der Mond? Der Himmelsstaub um ihn war inzwischen schon leicht rosig geworden; er also farbenlehrengetreu ein fades Weissgrün - ich wandte mich ab, im umgekehrten Uhrzeigersinne linksum, und holte als Beleg die Münze:

«Nein! Ein Goldstück!» Ein Solidus Kaiser Justinians (527-65; der Onkel konnte den eigenen Namen nicht schreiben: er unterzeichnete mit Hilfe einer Schablone, und man

musste ihm noch die Hand dabei führen: «Obrigkeit!»). Woher ich ihn hatte? Vom Grossvater, zur Konfirmation. Sie lehnte sich mit interessiert geöffneten Augen weiter vor, und unsere Gesichter schwebten hoch über der entleerten Strasse («Einander»).

«Mein Grossvater war Sammler. Begeistert, leidenschaftlich, ruchlos, wie solche Menschensorte ist. Arzt in Fiume, 1860. Eines windigen und kühlen Abends klopft es an seine Tür: ein breitgewachsener Fremder geht ächzend herein, die Hand auf dem Magen. «Was steht zu Diensten?» Und der Ratlose bekennt: er sei nach langer Orientreise glücklich bis Griechenland gekommen; sein Schatz an gesammelten antiken Goldmünzen durch den scharfen Zoll gefährdet: er verschluckte im Hafen von Hagion Oros zwanzig seiner rarsten Stücke. Seitdem sei er drei Tage, auch nachts, ohne Aufenthalt gereist; aber die Schmerzen überwältigten ihn: Hilfe! - Mein Grossvater, selbst Numismatiker hohen Grades, betastete fachmännisch-tückisch

murmeln und gierigen Auges den Magen des Geängsteten – noch ein abscheulicher Griff! – dann unerbittlich: ohne Operation sei der Tod binnen dreier Stunden unvermeidlich! Der Franzose verdrehte die Augen. Mein Grossvater gab das gigantische Abführmittel für eine mitleidige Morphiumspritze aus, und wetzte dekorativ Messer um Messer – zur «Operation»! Fragte auch beiläufig, ob unter den antiken Münzen solche des byzantinischen Kaiserreichs befindlich? Der Reisende, entsetzt zwischen todweissen Laken und drohenden Metallzungen, ging auf jede Bedingung ein: nach gelungener «Operation» sollte mein Grossvater zehn der raren Stücke wählen können.»

Langsames Nachbarinnengelächter, aus abgerundeten Schultern heraus, während sie sich die Situation nach und nach illustrierte. Noch ein Blick zum Mondgroschen: «Ja und?».

«Mein Grossvater gab dem Fremden noch eine Tasse Opium ein; entleerte ihm während des anschliessenden Betäubungsschlafes den Magen-Darmtrakt, und wählte beglückt in dem Gemünz herum – noch war die Möglich-

keit, dem Reisenden eine Ader zu öffnen, und ihn «während der Operation» verscheiden zu lassen: zwanzig seltene Stücke?! Mein Grossvater kämpfte lange und schwer; endlich siegte ein unvermuteter Rest Menschlichkeit; er liess den Fremden erwachen, und teilte den Raub mit ihm. – Ein Stück allerdings behielt er sich vorab: eine Münze der Thrakerstadt Bizye, ein Unikum: Artemis in archaisch-steifer Manier, eine Fackel in der Hand, vor ihr der Hirsch. – Der Fremde, des ewigen Verlustes wohl gewahr, lud ihn bei der Abreise unter Verwünschungen vor das Gericht Gottes – aber daran glauben Sammler nicht. Nutzlos.»

«Und von diesem Grossvater haben Sie das Goldstück geerbt?». Nicht geerbt; zur Konfirmation. «Und die Artemis-Münze?» Hat niemand wieder gesehen; wahrscheinlich nahm er sie mit ins Grab. Ja. Sammler.

Ja. Wir verglichen den sinkenden Mond noch kurz mit einer Eierschale; einem Baseball aus Ziegenleder; einer Aspirin-tablette. Wir lehnten von da ab ziemlich regelmässig in unseren Fenstern; erzählten uns schlaff voneinander; und warteten weiter auf den Tod.

DER BÜCHERTISCH - LECTURES

Numismatics - Witness to History/La Numismatique - témoin de l'histoire, Articles by members of the IAPN to commemorate its 35th anniversary/Articles de membres . . . , hg. von R. Margolis und H. Voegtli, Wetteren 1986 (IAPN Publ. No. 8). 230 S., 48 Taf.

Die vorliegende Festschrift vereint – ansprechend und mit Sorgfalt gedruckt – 28 Beiträge, die in fünf Sprachen verschiedene Themen der Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart in ungezwungener Auswahl behandeln.

Vielleicht darf sich der Rez. auf die sieben Miscellen zur klassischen Antike beschränken, um den Band näher vorzustellen. S. Boutin beschreibt drei archaische Münztypen, die auf der Vs. zwei Delphine, auf der Rs. quadrata incusa zeigen; zwei Serien weist er Thera, die dritte Astypalaia zu. H.A. Cahn ergänzt seine wichtige Studie zu Tissaernes (Archäol. Anz. 1985, 587 ff.) und erkennt gegen Franke, Archäol. Anz. 1970, 85 ff., ein Monogramm (für Larisa?) auf thessalischen Münzen der Zeit um 470/450 v. Chr. S. Hurter dokumentiert zwei bemerkenswerte Stempelverbindungen der karchischen Dynasten Hidrieus und Pixodaros –

Ada als Regentin wurde offenbar übergangen – sowie ein neues Tetradrachmon der Stadt Iasos von etwa 380/350 v. Chr. H. Voegtli veröffentlicht Nachträge zu seiner 1977 erschienenen Dissertation «Bilder der Heldenecken in der kaiserzeitlichen griechischen Münzprägung»: Taten des Herakles, Trojanischer Kreis und Argonautenfahrt. G. Fallani betrachtet fünf seltene oder bislang unbekannte Schwergeld-Stücke im ikonographischen und historischen, besonders im metrologischen Zusammenhang. L. Mildenberg stellt in einer umsichtigen und souverän geführten Untersuchung die beiden Prägungen Judäas gegen Rom als eigentliche Aufstandsmünzen zur Kaiserzeit heraus. Ein Schatzfund subäbarer Stücke, frühestens 87 n. Chr. in oder bei Gibraltar verborgen, veranlasst C.-M. Fallani zur Erörterung solcher Prägungen, die seiner Ansicht nach der offiziellen Emission angehören und auf wirtschaftliche Schwierigkeiten unter den Flaviern hinweisen. Weitere Schwerpunkte des Bandes bilden die spätantike und byzantinische Numismatik und Geldgeschichte (S. Bourgey, A. Walker, D.S. Sear, L. Holland, S. Bendall und D. Sellwood) sowie die europäische Münzkunde (G. Bernardi, P. Seaby, C.

Crippa, M. Kampmann, F. und X. Calicó Jrs., A. Weil, M. Pastoureau, F. Bernheimer, R. Margolis, J.-P. Divo, G.P. Dyer und R.M. Lubbock). Auch Russland, der Vordere Orient, Südafrika, Süd- und Nordamerika sind durch L. Ilisch, W.B. Christensen, J.D. King, R. Zander, M. Kaplan und T. Uhl vertreten.

Eingangs erörtert Robert L. Schulmann, der Präsident der Internationalen Vereinigung beruflicher Numismatiker, in einem Rückblick Geschichte, Ziele und Tätigkeiten seines Verbandes. Wieviel die Wissenschaft in der Tat dem praxisorientierten und verantwortungsbewussten Münzhandel verdankt, beweist diese schöne Festschrift, die entsprechende Veröffentlichungen anderer akademischer Disziplinen an Gehalt übertrifft.

Th. Fischer

A Survey of Numismatic Research 1978-1984, hg. von Martin Price u.a., 2 Bände (IX u. 1076 S.), London 1986 (Int. Ass. Profess. Numismatists, Special Publ. No.9, für die Int. Num. Kommission)

Zu den wichtigen Hilfsmitteln, die interessierte Sammler, Museumsfachleute und Wissenschaftler für ihre Tätigkeit benötigen, gehört der Literaturbericht, der zu den Internationalen Numismatikkongressen regelmäßig erscheint. Die beiden neuesten Bände gliedern sich in folgende Teile: Antike, Mittelalter und Neuzeit, «Oriental Numismatics» (d.h. Sudan, Äthiopien, Vorderer Orient, Indien sowie Asien), Medaillen und, was besonders zu begrüßen ist, einen Überblick zur Münzanalyse und zum Einsatz von Computern (wo der Rez. seine Methode zur Auflösung antiker Monogramme allerdings vermisst; vgl. T.F., Silber aus dem Grab Davids?, Bochum 1983, 14-18).

Auch wenn englisch(sprachig)e Autoren überwiegen, ist das Team der Verfasser international zusammengesetzt. Die Beiträge selbst sind naturgemäß verschieden und nicht immer im wissenschaftlichen Sinne objektiv; wegen der ausgewogenen und weiterführenden Darstellung möchte ich die Abhandlungen von U. Westermarck über die hellenistischen Emissionen Italiens und Siziliens sowie von J.B. Giard zur römischen Reichsprägung von Augustus bis auf Diokletian eigens hervorheben. Eine Tendenz zur Zuweisung der antiken Münzen an «Prägestätten» ist unverkennbar, was gelegentlich zu Überschneidungen und sogar Verwirrung führt. Daher darf der Rez. für künftige Bände die Anlage eingehender Indices vielleicht empfehlen, die das minutiöse Material rasch und objektiv erschliessen: Prägestätten, Prägeherren, Schatzfunde, vor allem ein Verzeichnis

der Verfasser, deren Schriften berücksichtigt sind. Gerade für die Nachbardisziplinen, die sich der oft an entlegenem Ort veröffentlichten Ergebnisse numismatischer Einzelforschung bedienen wollen, sind solche Hilfen unentbehrlich.

Th. Fischer

Salvatore Garraffo, Le riconiazioni in Magna Grecia e in Sicilia. Emissioni argentee dal VI al IV secolo a.C. In *Studi e materiali di archeologia greca*. Università di Catania, 1984, 184 pages, 18 planches

L'auteur a exploré tous les musées européens et les plus importantes collections privées. Grâce à une bourse d'étude il a pu travailler, en 1979, durant une longue période à l'Ashmolean Museum d'Oxford, dont la collection de monnaies antiques est si importante. Il avait déjà abordé le problème des frappes en Crète, dans un article paru en 1978. Il nous apporte aujourd'hui une vue d'ensemble, embrassant tant la Grande Grèce que la Sicile. Œuvre de longue haleine, dont les résultats sont à la mesure de la science de l'auteur.

Les frappes, c'est à dire l'utilisation de pièces anciennes en guise de flans est une des caractéristiques du monnayage italo-argente, entre le 6^e et le 4^e siècle, alors que les frappes sont sporadiques en Sicile - à l'exception toutefois de Reggio et de Messina. Elles sont si nombreuses en Grande Grèce qu'elles en sont une des caractéristiques des ateliers, comme l'est également l'usage des frappes incuses. Si l'on ajoute à cela l'adoption de pièces monétaires sans parallèles ailleurs, on a l'image des particularités de ces monnayages.

La technique de la refappe est bien connue. La difficulté était d'avoir à disposition des pièces de mêmes poids et diamètres. Cela était plus aisé en Sicile où les systèmes monétaires étaient similaires. Sans cela il fallait ajuster les poids, opérations malaisées. Une autre difficulté se rencontrait lorsque les reliefs des pièces utilisées comme flans étaient trop marqués, ce que la refappe n'arrivait pas à effacer complètement. A vrai dire cet inconvénient était à l'avantage de la numismatique, puis-qu'il permettait de déterminer l'origine de la monnaie ayant servi de flan.

De là d'intéressantes observations sur la circulation des espèces, partant sur les relations commerciales des villes entre elles. Historiquement, c'est là, à notre avis, que réside le plus grand intérêt de l'étude des frappes.

L'auteur énumère pour chaque atelier les frappes qu'il a rencontrées dans les collections et dans la littérature, en énumérant l'origine des pièces utilisées comme flans. Ce travail de bénédictin est enrichi, pour chaque atelier d'une dissertation sur toutes les leçons

qu'a pu en tirer l'auteur, de ces «associations» de coins.

Une seconde partie de l'ouvrage traite de la circulation des monnaies grecques d'argent en Occident, et de leurs refraques. L'ouvrage est complété par un index des monnaies utilisées comme flans de refraque, atelier par ateliers, véritable tableau des circulations. Un autre index nous donne la localisation des exemplaires conservés dans les musées et collections. Les 18 planches reproduisent plus de 500 pièces, classées par les ateliers qui les ont refraquées.

Cette étude est un apport considérable à notre connaissance des relations entre les villes de la Grèce antique. Que l'auteur en soit remercié.
Colin Martin

Guy Lacam, La fin de l'Empire romain et le monnayage or en Italie 455-493. 2 vol., richement illustrés. A. Hess s.a. Lucerne, 1983.

Etudier la fin de l'Empire romain d'occident (455-493) c'est s'attaquer à une période sur laquelle les sources historiques sont plutôt rares, souvent tendancieuses, difficiles à interpréter. Peu de numismates se sont hasardés dans l'étude des monnaies de cette période troublée. Leur classement reste souvent hypothétique, aléatoire.

L'auteur n'a entrepris l'étude que du monnayage d'or. Il fallait bien commencer par un bout. C'est toutefois fort regrettable car son ouvrage ne nous donne pas une vision globale du phénomène monétaire de cette période. Comme l'écrit J.P.C. Kent dans sa préface: les monnaies d'argent portent, à l'encontre des frappes en or, une marque d'atelier ou une signature, éléments qui eussent été d'une grande importance (décisive) pour l'attribution des tremissis sans marque d'origine. On connaît en effet des exemplaires frappés avec le même coin, or et argent.

Après le long règne de Valentinien III (425-455) on voit, en Occident, 5 empereurs de 455 à 465; 7 de 467 à 493. C'est dans l'interrègne (465-467) que Ricimer est censé avoir frappé monnaie. 13 maîtres de la frappe, en 38 ans cela nous illustre la décadence et les désordres de cette fin du V^e siècle. Une relative stabilité fut ramenée dans la péninsule par Théodoric-le-Grand, roi des Ostrogoths (496-526).

Voici le cadre adopté par l'auteur. En se limitant aux émissions de l'or il le restreint encore. D'étude numismatique l'œuvre en devient un livre d'images, fort belles à vrai dire. Le choix des pièces reproduites est excellent. L'auteur a parcouru les grandes collections et la littérature, pour en extraire les pièces les plus remarquables. Du point de vue numis-

matique on doit regretter tout d'abord un manque de rigueur dans la bibliographie, où les lieux de parution, ou leur date manquent parfois. On n'y trouve pas d'importantes études, par exemple de J.P.C. Kent, Ph. Grierson, Ulrich Bansa, Goodacre. L'édition de Paul Diacre est attribuée une fois à C. Crivelli, l'autre à A. Crivelluci: est-ce le même?.

La discussion du problème que pose le monnayage lui-même est rédigée d'une manière un peu confuse, pas assez concentrées ce qui donne l'impression d'une œuvre d'amateur éclairé, plus disert que scientifique. C'est dommage que la somme considérable de travail investie dans ces deux magnifiques volumes n'ait pas été mieux ordonnée. L'ouvrage aurait gagné à être plus condensé. Mais finalement, la richesse et la qualité des reproductions l'emportent sur le tout. Ces deux volumes feront bonne figure dans la bibliothèque d'un numismate éclairé.

Signalons enfin que l'auteur a soutenu récemment à l'Université de Nice une thèse de doctorat consacrée à Ricimer, un barbare au service de Rome, sur laquelle nous reviendrons.
Colin Martin

Robert Göbl, System und Chronologie der Münzprägung des Kušānreiches. Wien (1984). 94 S., 178 Taf., 42 Tab., 1 Karte.

Nach seinen einschlägigen Arbeiten über die Sasaniden und die Hunnen legt Göbl nach eigenen Worten diesmal den dritten Teil des Kleeblattes vor. Wer sich mit dieser Monographie befassen will, der mache Platz auf seinem Schreibtisch (Folio-Format) und nehme sich genügend ungestörte Zeit. Erst nach gründlicher Bekanntschaft mit der Systematik erschliessen sich die Vorzüge des Buches.

Die Arbeit zerfällt in zwei Teile, die sich auch in ihrer Konzeption voneinander unterscheiden. Im Textteil werden umfassende Kenntnisse vorausgesetzt. Die bequeme Einleitung, die die Problematik anpeilt, fehlt. Auch referiert Göbl nicht über die bisherigen Ergebnisse der Forschung, sondern er setzt sich mit ihnen auseinander: bestätigend, ablehnend oder modifizierend, ohne dabei vor sich selbst haltzumachen. Worauf es ihm dabei ankommt, ist, durch die Rekonstruktion der Prägestruktur der künftigen Forschung eine solide Basis zu schaffen. Hierzu wird eine stupende Fülle an Material herangezogen und nach allen Geboten der Numismatik ausgewertet. Dabei gelingt ihm der direkte Brückenschlag zur absoluten Chronologie des mediterranen Westens. Da die Münzen die wichtigste kohärente Quelle zur Geschichte des Kušānen- und auch des kušāno-sasanidischen Reiches bilden, sind die erzielten Re-

sultate von weit über das Numismatische hinausgehender Bedeutung.

Die Ausführungen des ersten Teils werden im zweiten an 180 Tafeln und 40 Tabellen anschaulich und nachvollziehbar gemacht. Diesmal wird sozusagen gar nichts vorausgesetzt. Hier zeigt sich, dass das Buch nicht bloss für eine kleine Schar von Spezialisten geschrieben wurde. Die Tafeln sind didaktisch konzipiert; durch entsprechende Gliederung sowie durch die unverkennbare Hervorhebung der entscheidenden Details wird die Benützung weitgehend erleichtert. Wer hier der Anleitung des Verfassers folgt, absolviert zugleich eine vorzügliche Sch Schulung, die man sonst in Büchern nur äusserst selten findet.

Wer sich zuerst einen knappen Überblick verschaffen will, dem sei (unter Hinweis auf S. 9, Anm. 10) die Zusammenfassung empfohlen: er hat die Wahl zwischen Deutsch, Englisch und Latein. Noch besser ist es, die anfangs empfohlene Zeit aufzubringen. *Probatum est.*

B. Kapossy

Gedai, István: A magyar pénzverés kezdete. Budapest (1986)

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Anfängen der ungarischen Münzprägung (so lautet der Titel in deutscher Übersetzung), und zwar keineswegs nur in numismatischer Hinsicht.

Das Problem galt lange als gelöst: CNH I/1 *Stephanus Rex / Regia civitas* entstand am Anfang des neuen Königreichs. Erst vor rund 25 Jahren tauchten die ersten Zweifel auf. Die eigentliche Diskussion eröffnete die von V. Hatz im Fund von Bosarve entdeckte Prägung mit (*St*)*ephanus Rex / (B)reslavva civi(tas)*, die sie nach Pressburg-Bratislava-Pozsony, nach Ungarn, wies. Die Auseinandersetzung verlief fortan auf internationaler Ebene.

Gedais Chronologie lautet: Dannenberg 1706 a *Lancea regis / Regia civitas*, gehört nach Ungarn und steht um 1000 am Anfang; dann folgen die *Stephanus Rex / Regia civitas*-Prägungen als Denare und Obole um 1020. Die Münze von Bosarve gehört zu den zahlreichen nordischen Nachprägungen, von denen der Katalog 73 Exemplare aufführt.

Dieses Resultat wird durch breit angelegte Untersuchungen begründet. Herangezogen wurden so ziemlich alle historischen Teildisziplinen: schriftliche und linguistische Quellen, Bodenfunde, Münzen, mitsamt Auswertungen von ganzen Friedhöfen. Das Bild, das dabei entstand (und darin sehe ich das Hauptverdienst des Buches), zeigt ein Land, das in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht bereits so weit entwickelt war, dass das Münzwesen nicht nur diskutabel, sondern geradezu notwendig wurde. Dieses eige-

ne, wohlgeordnete Münzwesen bildete auch eine der wichtigsten Stützen des neuen, um 1000 gegründeten Königreichs.

Obwohl das Thema keineswegs nur von lokaler Bedeutung ist, erschien die Arbeit auf ungarisch, sogar ohne fremdsprachige Resumés. Wie aus anlässlich des Kongresses in London aufliegenden Informationsblättern zu entnehmen war, gedenkt der Akademie-Verlag in Budapest erst nach genügend bekundetem Interesse eine fremdsprachige Ausgabe vorzulegen. Die Notwendigkeit der Übersetzung sei auch hiermit betont.

B. Kapossy

A. Mignolet, Les monnaies de la Principauté de Liège, Ed. Van der Dussen, Maastricht (1986). ISBN 90.70296.19.5

La première Histoire numismatique de l'évêché et Principauté de Liège, rédigée par le Comte de Renesse-Breidbach a paru à Bruxelles en 1831, au format in 8°: Tome I de 203 pages de texte, Tome II de 78 planches.

C'est en 1887 que le Baron Chestret de Hanefte, reprenant le travail, présentait à l'Académie royale de Belgique son mémoire consacré aux monnaies de la Principauté de Liège et de ses dépendances (Bouillon, Looz). Ce fort volume in 4° de 466 pages, 54 planches, 1 carte, complété par un supplément de 27 p. et 2 pl. est épuisé et fort rare en édition originale. Il a été heureusement réimprimé en 1972 par Van der Dussen, à Maastricht. Cette réédition est aujourd'hui déjà recherchée.

L'ouvrage d'André Mignolet a l'avantage d'une manipulation rapide. Il n'a repris des précédentes éditions de 1887 et 1972 que la description des pièces et les planches (sauf la planche LIV, probablement oubliée). Signalons que sur la planche II du supplément, le ducat de 1664 porte erronément le numéro 32 au lieu de 30.

Cet abrégé sera très utile, voire indispensable aux collectionneurs, et une référence constante pour l'érudit. Aussi faut-il remercier l'auteur et l'éditeur, qui ont eu la sagesse de conserver la numérotation originale dans le catalogue et sur les planches.

Colin Martin

Baron Ludwig Döry, Mihály Kubinszky, Die Eisenbahn auf der Medaille in Mitteleuropa von den Anfängen bis 1945. Ikonographische Studie. Frankfurt a. M. (1985)

Wird die Medaillenkunde sowieso im allgemeinen eher stiefmütterlich behandelt, so ist das Material der letzten anderthalb Jahrhunderte sogar weitgehend vernachlässigt – sehr zu Unrecht, wie die vorliegende Arbeit beweist. Bereits der Untertitel lässt aufhorchen.

Er besagt nämlich, dass das Thema nicht etwa von jubiläumsbedingt-nostalgischer Kuriosität her, sondern von der wissenschaftlichen Seite angepackt wird.

«Dieses Buch ist nicht zum Abhaken durch den Sammler bestimmt. Unser Ansatz ist nämlich ein anderer. Dieses Buch soll anregen, sich mit der reizvollen Materie zu beschäftigen, gleich von welchem Standpunkt aus man an sie herangeht. Ansätze hierzu gibt es zweifellos viele, gleich, ob von der Technikgeschichte, von der Wirtschaftsgeschichte, von der Numismatik, von der Geschichte der Werbung und Propaganda oder von der Kunstgeschichte.» Dieses Zitat aus der Einleitung beschreibt in konzentrierter

Fassung das Anliegen der Arbeit. Nicht nur interessantes Material – Medaillen und Marken – wird vorgelegt; auch die Methode, möglichst vielseitige Informationen daraus zu gewinnen, wird mitgeliefert.

Die Scharnierfunktion der Numismatik tritt dabei deutlich hervor. Die Fülle und Vielfalt der Angaben (einschliesslich das Technische der Lokomotiven) ist verblüffend. Aber das wichtigste Verdienst der Arbeit sehe ich im Methodischen. Die Liste der Fragen, die Abfolge der berücksichtigenden Aspekte erschliessen das Material als historische Quelle; sie lassen sich mutatis mutandis auch für andere Gebiete der Medaillenkunde bestens verwenden.

B. Kapossy

VORANZEIGE - PREAVIS

Die 106. Generalversammlung unserer Gesellschaft wird am 24./25. Oktober 1987 in Frauenfeld stattfinden. Die sonntägliche Exkursion wird uns in die Kartause Ittingen führen. Details folgen später.

La 106^e assemblée générale de notre société se tiendra les 24/25 octobre 1987 à Frauenfeld. L'exkursion traditionnelle nous emmènera à la chartreuse d'Ittingen. Des informations supplémentaires suivront plus tard.



SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktion: Dr. H. Voegtli, c/o Postfach 3647, CH-4002 Basel

Administration: Italo Vecchi, Bundesplatz 2, CH-3001 Bern, SKA Bern, Kto. 100849/41

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 100.- pro Nummer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 1600.-, Jahresbeitrag Fr. 80.-	Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 1600.-, cotisation annuelle fr. 80.-
--	---

Inhalt - Table des matières

Richard H. J. Ashton: Rhodian-Type Silver Coinages from Crete, S. 29. - *Simon Bendall*: Thessalonican Hyperpyra of Michael VIII?; S. 40. - *Michael Dennis O'Hara*: A New Popal Imperial Issue: Not from «The Find of Byzantine Silver from the Mint of Rome!», S. 42. - *Paul Huguenin*: Les médailleurs et graveurs loclois, fin, S. 45. - Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 51. - Ausstellungen - Expositions, S. 51. - Büchertisch - Lectures, S. 52.

RHODIAN-TYPE SILVER COINAGES FROM CRETE¹

Richard H. J. Ashton

In two articles about the 1966 Gortyn hoard (IGCH 338), Martin Price and Tony Hackens² have argued that several silver coin issues with Rhodian types were struck on, or for use on, Crete. The present article briefly confirms the Cretan associations of those issues, adds other issues to the list, and discusses why and by whom they were struck.

- 1 Obv. Head of Medusa three-quarters facing r.; tie beneath chin.
 Rev. Rose flanked by P-O, ΓΟΡΓΟΣ above, eight-pointed star l., bud r.; the whole in a border of dots.
 Recorded weight range: 3.16 g-4.95 g, with the bulk lying between 4.00 g and 4.60 g. Plate A, 1.

¹ I am grateful to Philip Kinns for discussion of various points in this article. All ancient dates are B.C.

² M. Price, A Hoard from Gortyn, RN 1966, 128-143 (= Price); T. Hackens, L'Influence rhodienne en Crète aux III^e et II^e s. av. J.-C. et le trésor de Gortyne, 1966, RBN 1970, 37-58 (= Hackens).

These coins, which are usually countermarked with a winged bust of Nike r., have been conclusively associated with Crete by both Price and Hackens. I should prefer to regard them as severely reduced didrachms rather than Rhodian-weight trihemi-drachms (Hackens), because of the existence of many contemporary Rhodian-type drachms on Crete of more or less half their weight (issue nos. 2, 3A, 4-10 below). Normal Rhodian drachms struck by Gorgos (BMC 164-169) can be dated to the end of the third century or the first decade or so of the second by virtue of their frequent die-links to drachms struck by Ainetor and Stasion, who can be dated to that period on independent grounds³. The head of Medusa on our issue 1, without precedent on normal Rhodian coins, is doubtless a pun on Gorgos-Gorgo.

- 2 Obv. Head of Helios three-quarters facing l.; tie beneath chin.
 Rev. Rose flanked by P-O, ΓΟΡΓΟΣ above, butterfly l., bud r.; the whole in a border of dots.
 Recorded weights: 1.54 g, 1.71 g, 1.74 g, 1.75 g, 1.91 g, 1.96 g, 2.10 g, 2.19 g, 2.28 g, 2.32 g. Plate A, 2.

These drachms have clear stylistic affinities to the Gorgos + star coins, and have the same thin, often concave, fabric. These points, taken in conjunction with the fact that the only recorded provenances for drachms of issue 2 are Cretan⁴, confirm the association with Crete suggested by Price (p. 130).

- 3A Obv. Head of Helios three-quarters facing r.; tie beneath chin.
 Rev. (i) Rose flanked by P-O, ΣΤΡΑΤΩΝ above, dolphin l., bud r.; the whole in a border of dots.
 or (ii) Rose with ΣΤΡΑΤΩΝ above and dolphin on either side of stalk; the whole in a border of dots. No ethnic or bud.
 Recorded weights: 1.63 g, 1.66 g, 1.70 g, 1.8 g, 1.85 g, 1.88 g, 1.96 g, 1.97 g, 1.98 g, 2.15 g, 2.19 g, 2.20 g, 2.21 g, 2.30 g, 2.38 g, 2.40 g, 2.69 g. Plate A, 3-4.
- 3B Obv. As 3A above.
 Rev. As 3A (ii) above.
 Recorded weight: 0.84 g. This is an issue of hemidrachms of which only one survives. Plate A, 5.

All the drachms of issue 3A were struck from a single obverse die which thus unites those with and those without the ethnic. The head of Helios on the drachms and hemidrachm closely resembles the Medusa on the Gorgos + star didrachms (issue 1), while the reverse dies of all three denominations appear likewise to have been cut by the same hand. Issues 3A and 3B have the same thin fabric as issues 1 and 2, and are invariably concave. These similarities, taken with the evidence of provenances (two drachms of issue 3A [ii] seen by me on the Herakleion market in 1971; two of the same variety in


³ R. Ashton, NC 1986, 10, note 10.

⁴ Seven from tombs excavated in 1978/9 on the site of the present medical faculty of the University of Crete at Herakleion (now in Herakleion museum); one found at Knossos (now in Herakleion museum); one from the sanctuary of Demeter at Knossos (A. Jackson in N. Coldstream, Knossos: the Sanctuary of Demeter, Annual of the British School at Athens Suppl. 8 (1973) p. 105, no. 143: "magistrate's name illegible". I have seen the coin and can confirm that it belongs to the Gorgos + butterfly issue); one seen by me on the Herakleion market in 1971; and two in the British Museum from the Seager collection, which was formed on Crete.

Herakleion museum), indicate strongly that these coins were also struck on, or for use on, Crete. The name Straton does not occur on normal Rhodian coins⁵.

- 4A Obv. Head of Helios three-quarters facing l.
Rev. Rose with ΣΤΡΑΤΩΝ or ΤΡΑΤΩΝ above; caduceus l.; P-O flanking rose and one bud r., or PO r. and a bud on either side of rose.
Recorded weights: 2.04 g, 2.12 g, 2.17 g, 2.17 g, 2.37 g. Plate A, 6-7.
- 4B Obv. Head of Helios three-quarters facing r.
Rev. Rose flanked by P-O; ΣΤΡΑΤΩΝ above; caduceus and boukranion l.; bud r.
Recorded weight: 2.05 g (chipped). Plate A, 8.
- 5 Obv. Head of Helios three-quarters facing r.
Rev. Rose flanked by P-O; ΣΩΣΙΚΡΑΤΗΣ above; caduceus and boukranion l.; bud r.
Recorded weight: 2.52 g. Plate A, 9.

The Straton drachms of issues 4A and 4B (six known altogether) are notably cruder in style than the Straton + dolphin coins of issues 3A and 3B. One drachm of issue 4A (with caduceus symbol alone) appears to be die-linked to an Ainetor + caduceus and boukranion drachm (issue 6B below), while the sole surviving specimen of issue 4B (with caduceus and boukranion) is die-linked to another Ainetor + caduceus and boukranion drachm, and to the unique Sosikrates + caduceus and boukranion drachm of issue 5 (for these die-links, see, respectively, plate A, 6 and B, 26, and plate A, 8, 9 and 27.). Although no provenances are recorded for the drachms of issues 4A, 4B and 5, their close connections (die-linkage, shared symbols and general stylistic similarity) with the Ainetor issue 6B, whose Cretan associations are well attested (p. 32 below), ensure that they too were struck on, or for use on, Crete. The name Sosikrates, like Straton, does not occur on normal Rhodian coinage.

- 6A Obv. Head of Helios three-quarters facing l., often with tie beneath chin.
Rev. Rose flanked by P-O; ΑΙΝΗΤΩΡ above; caduceus l.; bud r. The caduceus is accompanied occasionally by the letter K, or, on one unique coin (plate B, 21), by the monogram  (Aptera? See p. 34 and n. 16 below). In some rare instances the P-O is replaced by $\overline{\text{P}}\text{-O}$, $\overline{\text{P}}\text{-O}$ or P-E.
Recorded weight range: 1.36 g-2.96 g, with the bulk lying between 2.00 and 2.50 g. Plate A, 10-14; B, 15-24.
- 6B Obv. Head of Helios three-quarters facing l. or r.
Rev. Rose flanked by P-O; ΑΙΝΗΤΩΡ above; caduceus and boukranion l.; bud r.
Recorded weights: 2.37 g, 2.41 g, 2.45 g. Plate B, 25-27.

⁵ Drachms of type SNG Copenhagen 919 with Straton + bunch of grapes and no ethnic are ancient imitations struck in Thessaly: see R. Ashton, NC 1988 (forthcoming). There are also three forged "drachms", from the same pair of dies, with a wreathed head of Apollo three-quarters facing r. on obverse, and on reverse a rose with P-O flanking, a boukranion l., and the name Straton above: sale Kricheldorf XI (11 November 1962), 187; Warsaw 106459; and Reinhart Heynen coll. 97 (P.R. Franke/I. Paar, Die antiken Münzen der Sammlung Heynen [1976]). They are condemned on the grounds of their obverse portrait, chunky fabric, and bizarre weights: 3.70 g, 4.00 g and 4.74 g respectively.

6C Obv. Head of Helios three-quarters facing l.

Rev. Rose flanked by P-O (with Φ in field r. on one die) or with P O Δ I variously arranged in the field; AINHT Ω P above; deer (?) r.; bud l.

Recorded weights: 1.88 g, 2.12 g, 2.28 g, 2.30 g, 2.32 g, 2.40 g, 2.44 g, 2.50 g,
2.52 g, 2.55 g, 2.62 g. Plate B, 28-29; C, 30-31.

The drachms of issue 6A are by far the most common of the coinages discussed here. I have so far recorded 75 obverse dies, many of which closely resemble in their Medusa-like style those of the Gorgos + butterfly and Herakleitos + palm-tree drachms (issues 2 above and 7 below). Their Cretan origin is further supported by their common occurrence on the Cretan market and in Cretan museums (Herakleion and Rethymno); by the occurrence of at least one specimen in the 1966 Gortyn hoard (Hackens, pp. 37-38), and of two in a hoard from Hierapytna (see under issue 7 below)⁶; by the apparently Cretan countermarks occasionally found on them⁷; and by the Polyrrhenian overstrike SNG Copenhagen, Argolis-Aegean Islands 537 (see pl. A, 14).

The Cretan origin of issue 6B is assured by a die-link to issue 6A (plate B, 18 and 25); by the general stylistic similarity of its obverses with many of those from issue 6A; by the Ainetor + caduceus combination which it shares with that issue; and by the presence of the Pan-head countermark on one of its four surviving members (plate B, 27).

Issue 6C is cruder in style, but there are some similarities with certain drachms of issue 6A (compare, for example, the obverses of plate B, 16 and 28), and a Cretan origin is likely, though not certain⁸.

Ainetor occurs commonly on normal Rhodian issues dating to c. 200-185⁹.

7 Obv. Head of Helios three-quarters facing l.

Rev. Rose; ΗΠΑΚΛΕΙΤΟΣ above; palm-tree l.; bud r.; the whole in a border of dots. No ethnic.

Recorded weights: 1.54 g, 1.92 g, 2.05 g, 2.15 g. Plate C, 32.

Six of these drachms are known: two in the ANS; two in a private collection in Athens; and two seen by myself on the Herakleion market in 1971. Their obverses are very similar indeed to those of the Gorgos + butterfly drachms (issue 2), and of many of the Ainetor + caduceus drachms (issue 6A). The provenance of the two coins in the private Athenian collection was a hoard said to have been found in 1977 or early 1978 in the Hierapetra (ancient Hierapytna) area of Crete (the hoard also contained two drachms of issue 6A: see above). Given that the palm-tree is the usual reverse type of

⁶ It is however worth noting that drachms of issue 6A occur in hoards from central and northern Greece of the 170s and early 160s: the 1965 Thebes hoard = IGCH 233 (1 example); the 1902 Oreus hoard = IGCH 232 (68 examples); the 1889 Grammenon hoard = IGCH 228 (1 example); the 1985/86 Thessaly hoard (CH 8, forthcoming) (1 example); the 1983 Macedonia hoard (CH 8, forthcoming) (1 example = plate B, 21). But these and other hoards of the same date from the same general area also contain much higher numbers of normal Rhodian drachms struck on Rhodes and of imitations struck on mainland Greece. It is not surprising to find some of our coins from Crete represented in these hoards; they may have been brought to the mainland by the Cretan mercenaries who served in Perseus' army.

⁷ Pan-head (= Eleutherna?): see R. Ashton, NC 1987, 20. Boukranion (= Polyrrhenion?): British Museum, acq. 1969 (see plate B, 15, and compare plate A, 6).

⁸ The only provenance recorded for drachms of issue 6C is the 1902 Oreus hoard, which contained 23 examples (including plate B, 29 and C, 30). But see note 6 above.

⁹ See p. 30 and note 3 above.

the coins of Hierapytna, it is reasonable to assume that our issue 7 with its palm-tree symbol was struck at, or for use at, Hierapytna¹⁰. Herakleitos does not occur on normal Rhodian coins.

- 8 Obv. Head of Helios three-quarters facing l.
Rev. Rose with bud on either side; ΚΑΛΛΙΠΠΟΣ or ΚΑΛΛΙΠΟΣ above; prow l. by stalk of rose. No ethnic.
Recorded weights: 2.06 g, 2.47 g. Plate C, 33–34.

Only two specimens survive, both in the British Museum (BMC 204 and 205). BMC 205 has an obverse very similar indeed to the obverses of many drachms of issue 6A (the same hand must have cut the dies), and in addition bears the Cretan Pan-head countermark. Kallippos does not occur on normal Rhodian coinage.

- 9 Obv. Head of Helios three-quarters facing r.
Rev. Rose with bud on either side; ΒΟΥΛΑΚΡΑΤΗΣ above; prow l. by stalk of rose, or no symbol at all. No ethnic.
Recorded weights: 2.56 g, 2.59 g, 2.66 g. Plate C, 35–36.

The similarity between the reverse of one of the issue 9 drachms and the reverses of the issue 8 drachms, in particular the unusual position of the prow symbol and the arrangement of the buds (compare plate C, 33 and 34 with 35), encourages the hypothesis that issue 9 too was struck on, or for use on, Crete. The occurrence of three of the four known specimens in the 1902 Oreus hoard need not represent an argument against this view, since that hoard also contained other Rhodian-type drachms from Crete (notes 6 and 8 above). Boulakrates does not occur on normal Rhodian coinage.

We have seen that, although Ainetor and Gorgos struck normal Rhodian coins during the period from the end of the third century to c.185, the remaining five names from the issues described above (Straton, Sosikrates, Herakleitos, Kallippos and Boulakrates) are not attested on normal Rhodian coinage. However, all five of these names are very well attested on Rhodes in non-numismatic contexts, and very rare or non-existent on Crete¹¹. It is therefore likely that all the names which appear on our issues belong to Rhodians rather than to Cretans.

What then is the explanation for the striking of our issues? Three hypotheses are worth considering.

- a) They might be imitations of normal Rhodian drachms, struck by a Cretan city or cities. This would imply that Straton, Sosikrates, Herakleitos, Kallippos and Boulakrates had in fact struck coins on Rhodes which the Cretans had imitated. To this, however, may be raised the serious objection that, given the vast quantity of normal

¹⁰ See also note 14 below.

¹¹ Information from the *Lexicon of Greek Personal Names (LGPN)*, volume 1 (Aegean Islands and Cyrenaica), Oxford, 1987 (forthcoming). I am grateful to Peter Fraser for pre-publication data. In LGPN 1, Straton occurs in 114 instances, 22 from Rhodes, 1 from Crete; Sosikrates in 59 instances, 37 from Rhodes, 1 from Crete; Herakleitos in 130 instances, 16 from Rhodes, 2 from Crete; Kallippos in 71 instances, 7 from Rhodes, 1 from Crete; Boulakrates in 3 instances (1 from Nisyros, 2 from Rhodes, all third century B.C.; none from Crete).

Rhodian coinage which has been preserved from the third and second centuries, the non-survival of coins bearing any of these five names would be very odd indeed¹².

b) Our issues might have been struck on Rhodes for use on Crete (a possibility mentioned by Hackens, p. 49 ad fin.). However, the peculiarities of style, weight¹³ and (in the case of issue 1) type, which distinguish our issues from all other products of the Rhodian mint, make this hypothesis unlikely.

c) More probable is the hypothesis that our issues were struck on an ad hoc basis to pay Cretan mercenaries by Rhodian commanders operating on Crete around 200 B.C.: this was first suggested, for issue 1, by Hackens (pp. 51–52), who cites some important epigraphic evidence¹⁴. In this case, the five names on our issues which are not numismatically attested on Rhodes are more likely to belong to the Rhodian commanders themselves than to Rhodian coin “magistrates” whose regular Rhodian coinage has not survived (see under a) above).

One further issue of Rhodian-type drachms is worth discussing here.

- 10 Obv. Head of Helios three-quarters facing r.; tie beneath chin.
Rev. Rose flanked by P-O; ΣΤΑΣΙΩΝ above; bud. l. No symbol.
Recorded weights: 1.79 g (chipped), 1.97 g, 2.06 g, 2.10 g. Plate C, 37–42.

The irregular die-axes (see below), low weights (see n. 13 above), odd style and lack of symbol indicate that these drachms are not a normal Rhodian issue. Four of the six known specimens have probable or certain Cretan provenances: one is in Herakleion museum; one is in Chania museum; the third, now in the British Museum, is from the Seager collection and was bought on Crete; the fourth, also now in the British Museum, is from the Cameron collection, much of which was formed on Crete¹⁵. The Chania and Seager coins have in a round countermark the monogram Α , which may well stand for Aptera¹⁶. It is, therefore, probable that these coins were struck on, or for use on, Crete.

This issue is, however, distinct in both obverse and reverse style from the preceding issues. Moreover, whereas five of the six surviving specimens have irregular die-axes (75°, 210°, 210°, 270° and 270°), the coins from all the preceding issues have, with

¹² It should, however, be noted that the name Straton was used on pseudo-Rhodian drachms struck in Thessaly at some time between the 180s and the early 160s (R. Ashton, NC 1988 [forthcoming], cited in note 5 above). The fact that the name is used on two coinages of different dates and places of issue might argue in favour of its original occurrence on normal Rhodian coinage which has not survived. However, an alternative explanation would be that the Thessalian pseudo-Rhodian drachms took Straton’s name from Rhodian-type issues struck for use on Crete and brought later by Cretan mercenaries to mainland Greece.

¹³ Compare the weights of issues 2, 3A and 4–9 above with the weight table for Rhodian old-style drachms in R. Ashton, NC 1987, p. 21 (forthcoming).

¹⁴ The evidence consists of two treaties, dating c. 201/200, between Rhodes and, respectively, Hierapytna and Olous. They set out the rates of pay, in Rhodian currency, for mercenaries from both Cretan cities. Note that there is other evidence for associating our issue 7 with Hierapytna: see page 32 s. above.





¹⁵ G.K. Jenkins, NC 1949, p. 36.

¹⁶ Plate C, 38 and 39. Chania, ancient Kydonia, is not far from the site of ancient Aptera. The Chania coin shares a reverse die with the coin in Herakleion museum. For what appears to be an almost identical countermark on a bronze of Eleutherna, see SNG Copenhagen 435. See also page 31 above and plate B, 21 for a similar monogram (part of the type, not a countermark) on an Ainetor + caduceus drachm of issue 6A.

very rare exceptions, die-axes at, or close to, 0°. Normal Rhodian coins generally have die-axes at, or close to, 0°, and pseudo-Rhodian drachms from the first few decades of the second century can often, though by no means invariably, be identified as such by, among other factors, irregularity of die-axis. Thus, whereas issues 1–9 with their regular die-axes may well have been semi-official Rhodian emissions struck on Crete, issue 10 with its irregular die-axes and unusual style may have been a local Cretan emission struck in imitation of Rhodian coinage.

Stasion occurs commonly on normal Rhodian coins dating to c. 200–185¹⁷, and on some imitations struck on mainland Greece during the two succeeding decades¹⁸.

Key to plates

1. Issue 1. Oxford, acq. 1969; from the 1966 Gortyn hoard (IGCH 338). 0°, 4.18 g.
2. Issue 2. Paris 1476; Mionnet III, 418, 166. 0°, 2.10 g.
3. Issue 3A(i). Paris 1473; Mionnet III, 419, 178. 0°, 2.30 g.
4. Issue 3A(ii). Ashton coll., acq. 1987; C.T. Trechmann coll.; sale Naville 5 (18 June 1923), 2671. 0°, 2.38 g.
5. Issue 3B. Moscow, State Historical Museum 6474. 0°, 0.84 g.
6. Issue 4A (ΣΤΡΑΤΩΝ, P-O flanking rose). Munich. 0°, 2.17 g. In round countermark on obverse, boukranion.
7. Issue 4A (CTPATΩΝ, PO r.). Paris 1475; Mionnet III, 419, 179. 0°, 2.12 g.
8. Issue 4B. Ashton coll., acq. 1984. 0°, 2.05 g (chipped).
9. Issue 5. BMC 185; Payne Knight. 0°, 2.52 g.
10. Issue 6A. Rhethymno museum. 0°.
11. Issue 6A. Sale Naville 5 (18 June 1923), 2665. 0°, 2.55 g.
12. Issue 6A. London market 1972; C.T. Trechmann coll. 0°, 2.50 g.
13. Issue 6A. Herakleion museum. 0°. In round countermark on obverse, head of Pan profile r.
14. Issue 6A. SNG Copenhagen, Argolis-Aegean Islands 537; Lambros 1890. 0°, 2.37 g. Overstruck by drachm of Polyrrhenion.
15. Issue 6A. British Museum, acq. 1969. 0°, 2.07 g. In round countermark on obverse, boukranion.
16. Issue 6A. ANS. 0°, 2.52 g.
17. Issue 6A. Oxford, Milne gift 1924; sale Sotheby 11 July 1912, 44. 30°, 2.49 g.
18. Issue 6A. L. Ciani, Fixed Price List October 1929, 139; Aréthuse Suppl. 1 (1924: L. Ciani), 512.
19. Issue 6A (with K). BMC 161; Payne Knight. 0°, 2.47 g.
20. Issue 6A (with K). Athens; ex 1902 Oreus hoard (IGCH 232). 0°, 2.43 g.
21. Issue 6A (with ). British Museum, acq. 1985; from 1983 Macedonia hoard (Coin Hoards 8, forthcoming). 0°, 2.39 g.
22. Issue 6A (with ). Paris 1455. 330°, 2.20 g. Holed.
23. Issue 6A (with ). Athens; ex 1902 Oreus hoard (IGCH 232). 330°, 2.49 g.
24. Issue 6A (with P-E). Paris market 1972. 0°, 2.33 g.
25. Issue 6B (Helios three-quarters facing l.). Leningrad 16,458. 2.41 g.
26. Issue 6B (Helios three-quarters facing l.). Berlin; Prokesch-Osten coll. 0°, 2.45 g.
27. Issue 6B (Helios three-quarters facing r.). Paris 1456A; Mionnet III, 417, 150. 0°, 2.37 g. In round countermark on obverse, head of Pan profile r.
28. Issue 6C (with P-O). ANS. 330°, 2.52 g.
29. Issue 6C (with P-O). Athens; ex 1902 Oreus hoard (IGCH 232). 0°, 2.40 g.
30. Issue 6C (with P-O; ). Athens; ex 1902 Oreus hoard (IGCH 232). 0°, 2.30 g.
31. Issue 6C (with P-O Δ-I). Athens; ex 1902 Oreus hoard (IGCH 232). 0°, 2.62 g.
32. Issue 7. Private collection, Athens; from a hoard found in the Hierapytna area in 1977 or early 1978. 30°, 2.15 g.

¹⁷ See p. 30 and note 3 above.

¹⁸ See R. Ashton, NC 1988 (forthcoming).

33. Issue 8 (with ΚΑΛΛΙΠΟΣ). BMC 205; acq. 1872. 30°, 2.06 g. In round countermark on obverse, head of Pan profile r.
34. Issue 8 (with ΚΑΛΛΙΠΠΟΣ). BMC 204; acq. 1885. 0°, 2.47 g.
35. Issue 9 (with prow). Athens; ex 1902 Oreus hoard (IGCH 232). 0°, 2.59 g.
36. Issue 9 (no symbol). Athens; ex 1902 Oreus hoard (IGCH 232). 0°, 2.56 g.
37. Issue 10. Herakleion museum. 75°.
38. Issue 10. Chania museum. 270°. Holed. In round countermark on obverse, $\overline{\text{PA}}$.
39. Issue 10. British Museum, acq. 1926; Seager bequest; bought on Crete. 0°, 1.97 g. In round countermark on obverse, $\overline{\text{PA}}$.
40. Issue 10. British Museum, acq. 1947; Cameron bequest. 210°, 1.79 g (chipped).
41. Issue 10. Paris 1418; Mionnet III, 419, 181. 210°, 2.10 g.
42. Issue 10. McClean coll. 8606. 270°, 2.06 g.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



A



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



B



30



31



32



33



34



35



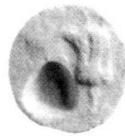
36



37



38



39



40



41



42



C

THESSALONICAN HYPERPYRA OF MICHAEL VIII?

Simon Bendall

In the Schweizer Münzblätter of February 1982, the writer ended his article¹ on the gold hyperpyra from the mint of Thessalonica by noting that there appeared to be no contenders for Thessalonican hyperpyra of Michael VIII.

There are four varieties of hyperpyra of Michael VIII, already published, which seem to form a small group which have certain similar characteristics comparable with those of the Thessalonican issues of Andronicus II. The coins are all of the standard design:

Obv. Bust of the Virgin, *orans*, within city walls with six groups of towers.

Rev. Michael, left, kneeling before Christ, holding scroll, right; Emperor supported by St. Michael.

There are four varieties, all with their sigla or distinguishing marks in the upper reverse field.

A. † in field; DO; F. Kovacs list 12, May 1981, No. 4 (fig. 1)

B. * in field; DO; ANS; Hoard 19 (fig. 2)

C. ∴ in field; ANS; BMC 4 (fig. 3)

D. B in field; DO; Goodacre lot (fig. 4)

The characteristics that tie this group together are as follows:

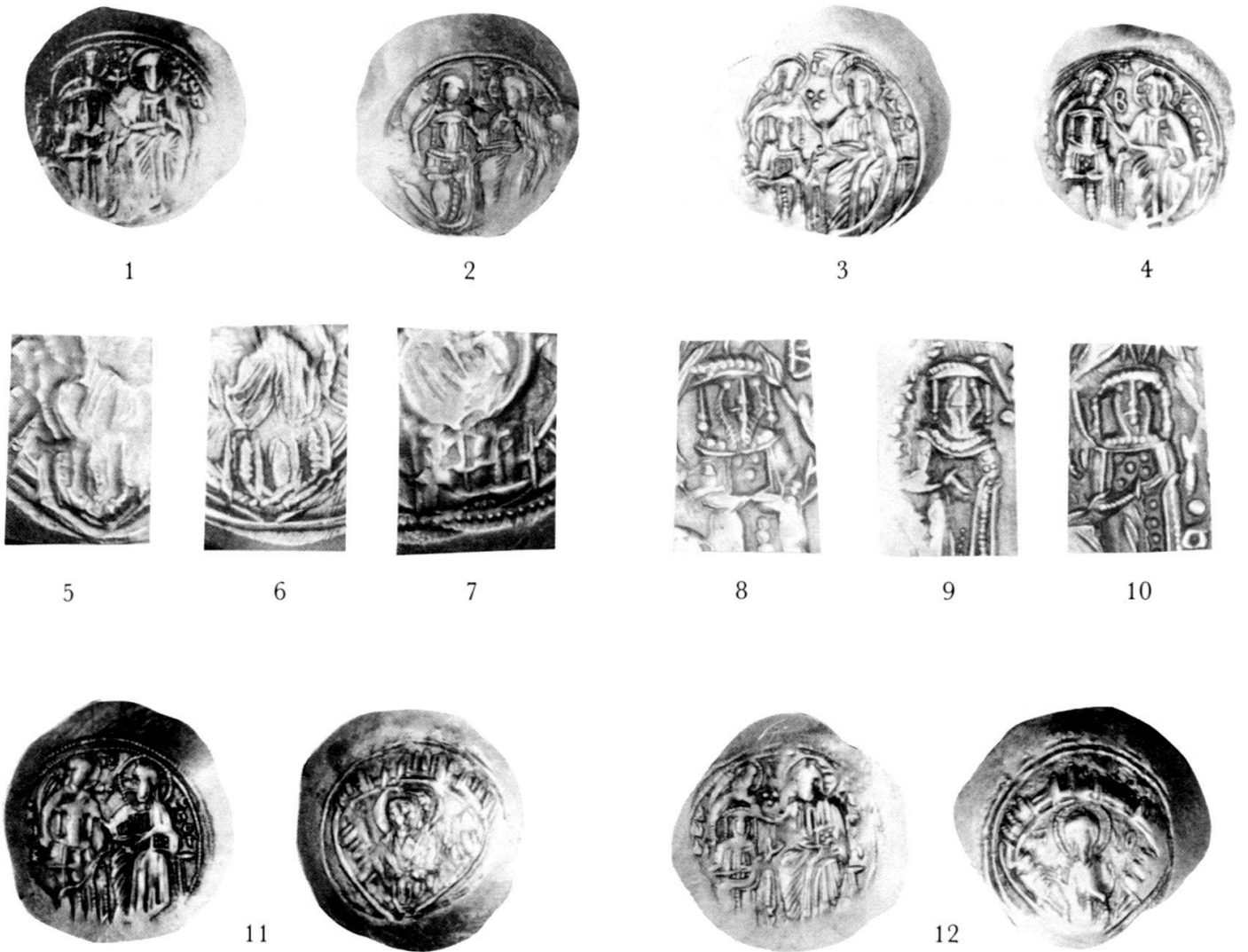
1. No sigla on the obverse as on early Thessalonican hyperpyra of Andronicus II.
2. Accentuated point to foot of lowest group of towers as on Thessalonican issues of Andronicus II (fig. 5 = Michael VIII, Var. D; Fig. 6 = Andronicus II, Thessalonica; fig. 7 = Michael VIII, Constantinople).
3. Reverse sigla only in upper field. It should be noted that the earliest hyperpyra of the joint reign of Andronicus II and Michael IX have sigla on the reverse.
4. Short reverse legend $\text{XM}\Delta\text{E}\Pi\text{O}\text{T}\iota\varsigma$ with no mention of the family name Palaeologos.
5. The features of Michael on Vars. A–D approximate more to those of Andronicus II on his Thessalonican hyperpyra than those on other undoubted Constantinopolitan hyperpyra of Michael VIII (fig. 8 = Michael VIII, Var. D; fig. 9 = Andronicus II, Thessalonica; fig. 10 = Michael VIII, Constantinople).

Because of the form of portrait, which seemed rather “Nicean” in style, and the spread flans, the writer at first considered these coins to be early in the reign of Michael VIII and struck at Constantinople. However, variants of Var. B seem to indicate a slightly later date. Figures 11 and 12 depict coins where Christ holds not a

¹ Palaeologan gold coins from the mint of Thessalonica, SM 32, (1982), pp. 15–21.

² S. Bendall, An Early Palaeologan Gold Hoard, Numismatic Chronicle, Vol. 142 (1982), pp. 66–82.

scroll but the Gospels. The change from Christ holding a scroll to holding the Gospels appears, judging by the relative numbers of sigla known for each group³ to occur approximately half way through the reign. It seems unlikely that the two variants of Var. D could appear before the change from scroll to Gospels had occurred at Constantinople. Thus Vars. A-D seem to belong to the middle years of Michael VIII and thus the large flan size of these four varieties, when compared to the smaller mid-reign flans of Michael's Constantinopolitan hyperpyra, is yet another feature which points to a Thessalonican origin for this group of coins.



³ S. Bendall, *Sigla on Byzantine hyperpyra*, RN 1984, pp. 163-192.

A NEW POPAL IMPERIAL ISSUE:
NOT FROM "THE FIND OF BYZANTINE SILVER
FROM THE MINT OF ROME"!

Michael Dennis O'Hara

Constantine IV, 668-685

Obv. Bust facing wearing crown and chlamys (presumably holding a gl. cr., although this is off the flan). The usual triangular hair style.

Rev. To left, C over N separated by a bar; to right, O; above, a division sign (probably an incomplete cross). Border of extended triangular wedges anti-clockwise.

0.33 gm. †↓. In uncirculated condition.

This coin is not believed to be the thirty third and final coin from "The Find of Byzantine silver from the Mint of Rome"¹ - this is apparently still to come! It is thought to be a single find. The beautiful blue toning on the reverse suggests an old collection. The area of Ostia is said to have been the original find spot. Since publication of these historically important coins, it seems that many people are actively looking for further specimens, and it is perhaps worth quoting a remark made by Professor Grierson in private correspondence - "unfortunately the fact that one has waited so long for this number of new coins to be found carries with it the implication that much time may well go by before anything comparable comes to light".

The parallel between this coin and the last Ravenna issues of Constans II is striking, to say the least. These Constans II "long beard" issues² with the reverse type CON or KCON around a cross have been distinguished as denominations of two hundred and fifty nummi³ or "siliquae" (albeit on the miserable reduced standard of the time), in a most interesting article by J.P.C. Kent⁴. At this point it is also interesting to note some observations made by Kent in Appendix 2 of the SNR article in relation to the copper thirty nummi coins. "It has been suggested - although this is against the very slight analytical evidence - that the 'coppers' were in fact made of a very base billon. If this were the case, the value of the silver coins in terms of nummi would be substantially reduced⁵. Billon of around three per cent silver would give a silver piece of about two hundred and fifty nummi."⁶ It has been suggested by Grierson that the doubling of

¹ The main papers on this find so far are as follows: M.D.O'Hara, A Find of Byzantine Silver from the Mint of Rome for the period A.D. 641-752, SNR 64 (1985), pp. 105-140. M.D.O'Hara, The Thirty Second Coin from the Find of Byzantine Silver from the Mint of Rome, Spink, Numismatic Circular, February, 1987, pp. 4-5. Dr. C. Morrisson and Dr. J.N. Barrandon, La Trouvaille de monnaies d'argent byzantine de Rome VII^e-VIII^e siècles: analyses et chronologie; and M.D. O'Hara, Further to the Find of Byzantine Silver from the Mint of Rome for the Period 640-750. These last two were papers presented at the 10th International Numismatic Congress, London, September 8th-12th, 1986. There are also several popular accounts either already published or due to be published.

² DO 204; BMC 399 and BMC 383 = DO 205.

³ CN = 250.

⁴ Contributions to Studio Paulo Naster Oblata, Numismatica Antiqua (1982), The Italian Silver Coinage of Justinian I and his Successors, pp.275-282, especially pp.275 and 280. Cf. also O'Hara, SNR appendix 2 by J.P.C. Kent.

⁵ For example, from 750 nummi.

⁶ O'Hara, SNR p. 139 - Appendix 2 by J.P.C. Kent.

CON with KON refers to the co-rulership of the two Constantines after 654⁷. Given the Byzantines' love of double meanings⁸, both of these suggestions are probably correct – especially when one considers the evidence of the layout of the letters on the reverse of the coin published here, which clearly appears to refer to both the emperor Constantine IV and the denomination. From the foregoing it would seem that the existence of this coin supports both Murari's and Grierson's contention that the "copper" thirty nummi were indeed meant to circulate as a coinage in billon⁹. One may note from the combined monogram of the emperor Tiberius III and Roma¹⁰ that it is not only papal monograms and signatures which appear on this fascinating series of coins.

There has recently been published in Switzerland an informative article on other aspects of early mediaeval coinage of the Mint of Rome by W. Hahn, *Das Römerreich der Byzantiner aus numismatischer Sicht*¹¹, where the coins with the "Vitalian" monogram¹² have been listed after Pope Zacharias (741-752), and the "star" coins¹³ have been retained under Constantine IV, their traditional attribution¹⁴. If, bearing in mind that the treatment of the pendants of the fibula¹⁵ and the treatment of the busts, with the distinctive triangular hair style is exactly the same on all these coins, then one of these attributions must be wrong. This new coin fits precisely and exactly with these two types¹⁶ and all three groups should clearly remain together; in my view, and now confirmed with the additional evidence of the coin published here, under Constantine IV.

⁷ DO II, 2, p.508.

⁸ Cf. comments by C. Morrison, O'Hara SNR p. 138.

⁹ O'Hara, SNR p. 114 and note 32.

¹⁰ Ibid., type 13, numbers 23 and 24.

¹¹ SNR vol. 65, 1986, pp.175-186.

¹² O'Hara, SNR type 7, numbers 14, 15 and 16.

¹³ Ibid., type 6, numbers 11, 12 and 13.

¹⁴ The type was previously only known from a line drawing in Sabatier (cf. O'Hara, SNR p.108. and p.105, note 2).

¹⁵ O'Hara, SNR p.108; note to number 13; and p.109, note to numbers 16, and 17 (Adeodatus).

¹⁶ Also with the Adeodatus coin, O'Hara, SNR type 8, number 17.



Fig. a (7:1)



Fig. b (2:1)



Fig. c (1:1)

LES MÉDAILLEURS ET GRAVEURS LOCLOIS, fin*

Paul Huguenin

Tradition et renouveau – Quelques médailleurs d'aujourd'hui

Si la tradition de la gravure de la médaille reste vivante au Locle c'est grâce à la formation complète donnée aux jeunes graveurs par l'Ecole d'Art de La Chaux-de-Fonds et à l'activité des ateliers de dessin et de gravure de Huguenin Médailleurs.

Nous présentons aujourd'hui quatre artistes œuvrant dans ce milieu mais dont les conceptions et techniques sont fort diverses.

Albert Gummy

Un Neuchâtelois du bas du canton qui a reçu une formation de graphiste qui l'a conduit à la publicité, particulièrement pour l'horlogerie. Il est actuellement dessinateur en médailles au Locle. Il est l'auteur de la Médaille de Noël 1981 «Mouvances» dans laquelle les contrastes entre surfaces mates et polies soulignent l'harmonie des mouvements. Il procède par modelage à grande dimension, d'où la liberté du vivant portrait de «Michel Simon» (fig. 1) et les formes douces et enveloppantes de sa dernière création «Mutation» (pl. A1).



Fig. 1

* Voir GNS 35 (1985), 45, 70, 105; 36 (1986), 15, 73; 37 (1987), 19

Claude Gfeller

Décorateur diplômé de l'Ecole des Arts décoratifs de Vevey. Nous lui devons l'originale Médaille de Noël 1979 «Botticelli News».

Ses deux dernières œuvres «Impératif» (pl. B1) et «Rejoindre, dépasser» (pl. B2) formées de deux pièces emboîtées, qui ont été modelées à grande dimension, utilisent formes et états de surface pour souligner le sens de la recherche.

Jean-Claude Montandon

Monty est un ancien élève de l'Ecole d'Art de La Chaux-de-Fonds, où il est maintenant maître de gravure.

Il a participé à de nombreuses expositions FIDEM où il présenta, l'un des tout premiers, des médailles en plusieurs pièces superposées, telles «Masculin»: deux coquilles enfermant deux cailloux polis (fig. 2) ou l'harmonieuse «Triade» de 1983.

«L'homme et le temps» (pl. A2) nous fait découvrir un autre aspect, quelque peu humoristique de sa virtuosité de graveur.

Jean-Claude Montandon se voue également avec succès aux différentes techniques de la gravure sur cuivre.

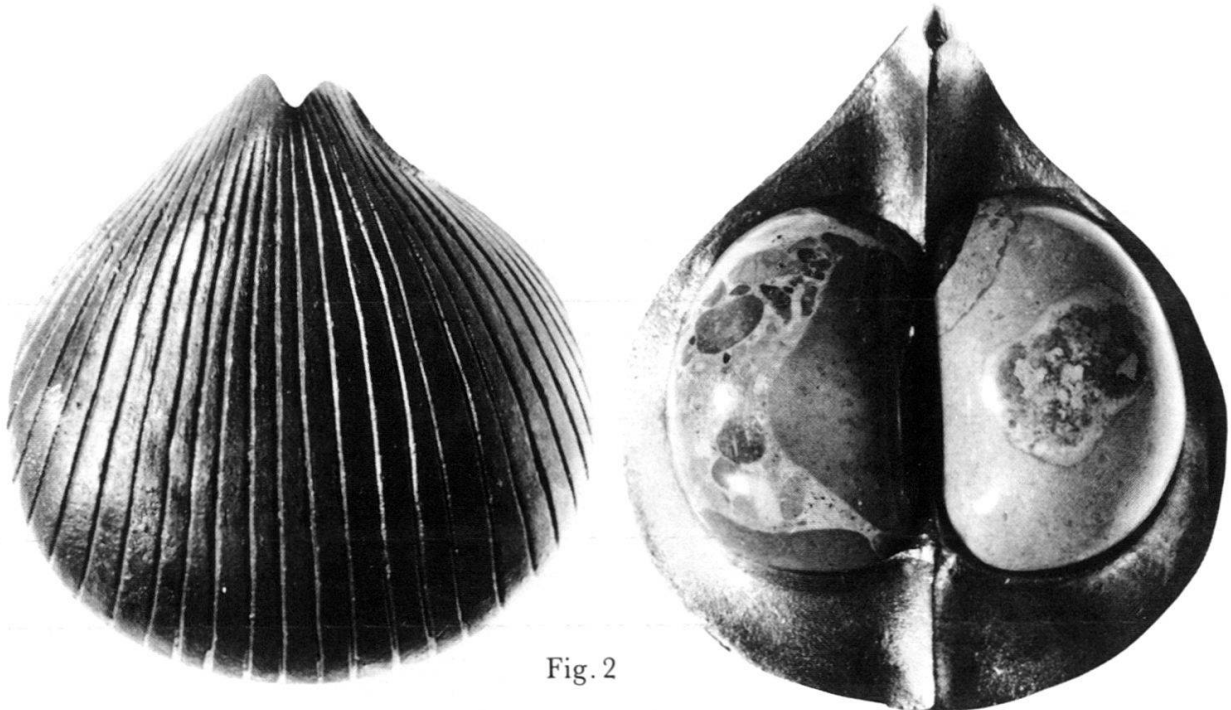


Fig. 2

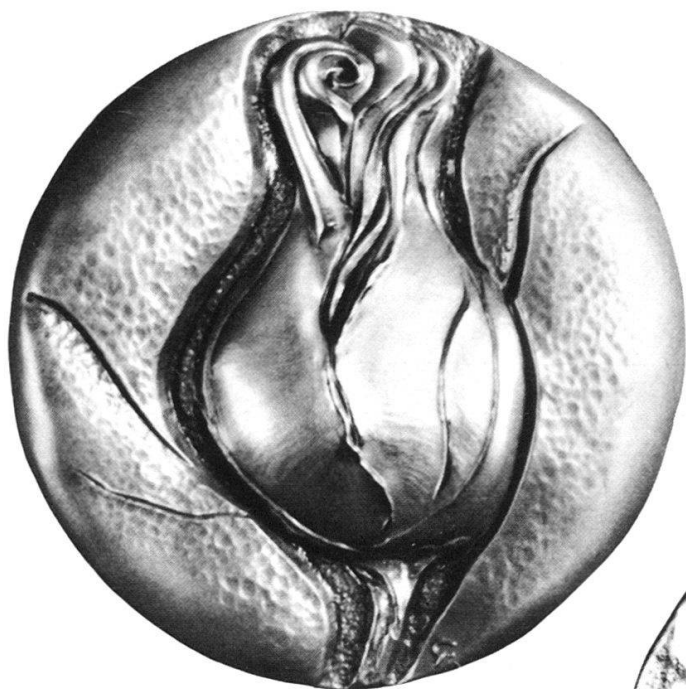
Gérard Jacot

Le benjamin de l'équipe, dit «Gégé» est lui aussi un élève de l'Ecole d'Art de La Chaux-de-Fonds. Sa première œuvre libre a été la Médaille de Noël 1980 «Hexabaye» inspirée des armoiries de La Chaux-de-Fonds.

Gégé est essentiellement graveur ainsi qu'en témoignent son portrait impressionnant de Dali (pl. C2), taillé à la fraise dans l'acier, et sa très décorative «Plénitude» (pl. C1), jeu de courbes et de volumes sphériques.

Dessinateur sensible, il s'oriente maintenant vers la bande dessinée.

Nous espérons que ces artistes poursuivront leur effort de création et que des jeunes se joindront à eux, pour redonner à l'art de la médaille la place qu'il mérite dans notre culture.



1

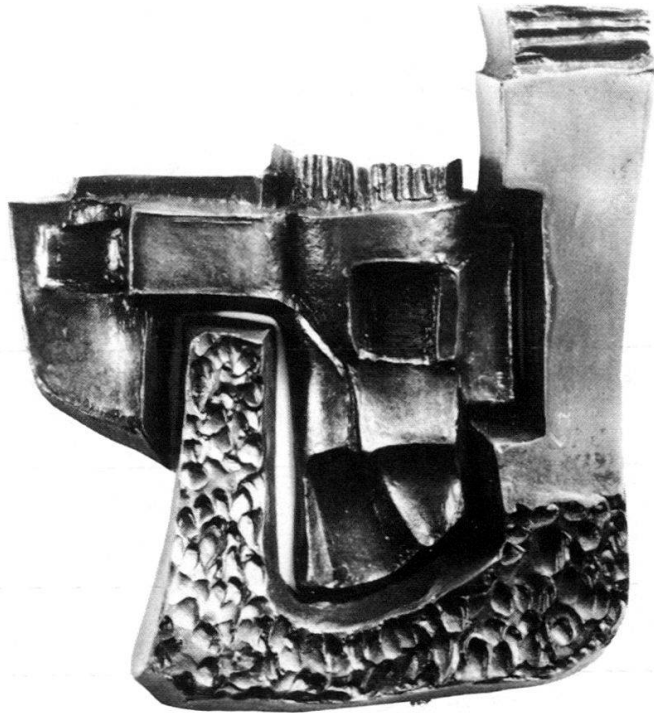


2

A



1



2

B

48



1



2

C

Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker

Wie gewohnt wurden im Jahre 1986 fünf Sitzungen durchgeführt. Der Mitgliederbestand hat sich auf 47 Personen leicht reduziert, der Besuch der Sitzungen bewegte sich in gewohntem Rahmen, der immer sehr anregend war.

28. Januar: Dr. Peter Felder, Aarau: «Medaillen und Plaketten der Jahrhundertwende».

25. Februar: Prof. Dr. Dietrich Schwarz: «Das Vermögen des Amtmanns Burkhart Wirz von Uerikon geldgeschichtlich betrachtet».

25. März: Herr Benedikt Zäch: «Wappenschild und Löwe. Bemerkungen zum zürcherischen Münzbild des 15. und 16. Jahrhunderts».

28. Oktober: Herr Ueli Friedländer: «Judenmedaillen» - eine Habsburger Dynastensuite aus dem 16. Jahrhundert.

25. November: Dr. Hermann Maué, Nürnberg: «Nürnberg und die Anfänge der deutschen Renaissance-medaille».

H.-U. Geiger

Herr Christian Stoess, Kappenberger Damm 87, D-4400 Münster, bereitet eine Dissertation zum Münzwesen des Erzbistums Mainz vom 8. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (Merowinger bis Peter von Aspelt, 1306/20) vor. Er bittet daher alle Sammler, ihm die in ihrer Sammlung befindlichen Prägungen aus folgenden Münzstätten, die alle in Beziehung zum Mainzer Erzbistum standen, mitzuteilen:

Amöneburg,
Arnstadt (Nachahmungen zweiseitiger Erfurter Pfennige),

Aschaffenburg,
Bingen (nur Karolinger, sofern vorhanden),
Erfurt (einschliesslich der königlichen Prägungen des 11./12. Jhs.),
Fritzlar,
Heiligenstadt,
Hofgeismar,
Mainz,
Oppenheim (königliche Prägungen auf Mainzer Schlag),
Seligenstadt,
Tauberbischofsheim (1200-1208),
Wetter,
sowie ottonische Pfennige aus Worms und Speyer mit der «Holzkirchen-Darstellung», die teilweise eventuell auch nach Mainz gehören.

Um einen möglichst umfassenden Katalog erstellen zu können, ist eine enge Zusammenarbeit mit Sammlern unverzichtbar. Für Mitteilungen wird schon jetzt recht herzlich gedankt.

Nous avons le plaisir d'annoncer aux lecteurs de la Gazette la création d'une Société neuchâteloise de numismatique.

Forte actuellement d'une vingtaine de membres, elle rassemble des collectionneurs et des amateurs de monnaie, et organise des rencontres, des conférences et des visites. Elle souhaite relier ses activités à celles de la Société suisse de numismatique et aux autres cercles numismatiques régionaux.

Pour adresse, son président:
Monsieur André Schifferdecker, Petit-Berne
10, 2035 Corcelles

Denise de Rougemont

AUSSTELLUNGEN - EXPOSITIONS

Im Münzkabinett der Stadt Winterthur wurde am 7. Mai eine äusserst interessante und für die Schweiz einmalige Ausstellung eröffnet: «Chinesisches Geld aus drei Jahrtausenden»

In einem grossangelegten Querschnitt werden chinesische Zahlungsmittel vom 16. Jahrhundert v. Chr. bis 1911 n. Chr. präsentiert.

Wie immer wird dem Besucher mit einem Faltprospekt auf kleinstem Raum eine Einführung und eine Übersicht über das Ausstellungsgut in die Hand gegeben.

Die Ausstellung dauert bis zum 16. Januar 1988. Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag jeweils 14-17 Uhr.

Ruprecht Ziegler, Städtisches Prestige und kaiserliche Politik – Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Kultur und Erkenntnis, Schriften der Philosophischen Fakultät der Universität Düsseldorf, Band 2. Düsseldorf 1985. 168 S.; 14 Tafeln.

Ohne das Wissen über Sinn, Organisation und Ablauf des Festwesens in den griechischen Städten des römischen Ostens muss ein grosser Teil der sogenannten Kolonialbronzen dem Betrachter verschlossen bleiben. Ohne die Berücksichtigung des reichen Münzmaterials auf der anderen Seite ist ein Verständnis über das kleinasiatische Festwesen in der römischen Kaiserzeit kaum möglich. Gerade das Festwesen eignet sich besonders gut für den ewigen Konkurrenzkampf, das gegenseitige Übertrumpfen der kleinasiatischen Griechenstädte (den «griechischen Dummheiten», wie man das in Rom zu nennen pflegte). Diese Prestigekämpfe und Selbstdarstellungen werden zumeist auf den Münzen ausgetragen, dem Propagandaträger par excellence.

Der Autor hat sich für seine Untersuchungen vernünftiger- und klugerweise auf eine einzige, klar begrenzte Region beschränkt, nämlich auf Ostkilikien. Hier sind die epigraphischen, literarischen, besonders aber die numismatischen Dokumente in reicher Fülle vorhanden und deshalb aufschlussreich. Eine Behandlung des ganzen kleinasiatischen Raumes wäre von der Materialfülle her wohl zum Scheitern verurteilt gewesen, die resultierenden Fakten und Erkenntnisse wären kaum so scharf und überzeugend sichtbar geworden. Diese Ergebnisse sind zwar sehr spezifisch für die Region Kilikien, doch lassen sich auch allgemeinere Schlüsse über das kleinasiatische Festwesen fassen.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile:

Teil 1: Auswertung des Quellenmaterials (vor allem der Münzen) zu den Spielen und ihrer Eigenart in den einzelnen kilikischen Städten.

Teil 2: Historisch-chronologische Gedanken; im Mittelpunkt steht die Frage nach dem aktuellen Anlass und den hintergründlichen Überlegungen für die Erteilung der kaiserlichen Privilegien zur Einrichtung von Spielen. Dieser Teil wirft auch ein Licht auf die Reichspolitik im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.

In einem Anhang wird auch der Frage nach den Prägerhythmen in den ostkiliki-

schen Städten in der Zeit von Septimius Severus bis Valerian/Gallienus nachgegangen.

Hans Voegtli

Jean-Marc Doyen, Catalogue des monnaies antiques, de la Réforme monétaire de Dioclétien à la chute de l'Empire (294-476). Musée de Charleville-Mézières, 1987.

Les séances annuelles tenues extra muros par la Société française de numismatique ont éveillé l'intérêt des conservateurs pour la numismatique. Ils ont réalisé la grande richesse de leurs fonds, trésors restés souvent inconnus. Ils en ont entrepris la publication, ce qui est un apport considérable pour notre science.

Le Musée de l'Ardenne, grâce à M. J. Doyen est un bel exemple. Dans une première partie l'auteur nous présente 606 monnaies frappées entre 294 et 476, une grande partie en est reproduite sur 25 belles planches. Sur sa lancée, l'auteur y ajoute 6 monnaies barbares, 50 byzantines, une mérovingienne et une sassanide, conservées au musée.

Une carte nous donne la répartition des ateliers. Parmi les annexes, signalons un répertoire bibliographique des sites des IV et V^{es} siècles; un index des titulatures impériales; des noms d'auteurs; un géographique, et une bonne bibliographie générale.

Colin Martin

Medieval European Coinage I, The Early Middle Ages (5th-10th centuries) with a Catalogue of the Coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge. Philip Grierson and Mark Blackburn, Cambridge University Press, Cambridge, 1986. 416 p., 65 pl.

Cette œuvre capitale pour laquelle 13 volumes sont prévus, commence à paraître. Cette entreprise est digne de son auteur principal, Philip Grierson, l'éminent numismate de Cambridge.

Le seul premier volume compte XXI et 416 pages. Le catalogue de la collection du Fitzwilliam Museum de Cambridge qui suit remplit 258 pages entre lesquelles sont insérées 65 planches hors-texte, placées en face de la description des 1529 pièces de cette partie de la collection.

On est émerveillé une fois de plus de la science extraordinaire des auteurs.

La présente notice ne saurait être une étude critique. Cela serait présomptueux. Notre propos est de signaler la parution du premier volume de cette admirable entreprise, et de dire aux auteurs, au nom de tous les numismates, notre admiration et nos remerciements pour ce remarquable outil de travail, ouvrage de référence pour les générations à venir.

Colin Martin

Kurz notiert - vu et lu en passant

D. Allen, Catalogue of the Celtic Coins in the British Museum, Vol. I: Silver Coins of the East Celts and Balkan Peoples, ed. by J. Kent and M. Mays. London 1987. 80 p.; 31 pl.

Festschrift «25 Jahre Berliner Münzfreunde 1960-1985». Berlin 1985. 269 S.; viele Abb. DM 30.-. 13 Beiträge von Mitgliedern des Vereins aus allen Gebieten der Münzkunde.

B. Schärli, Münzen und Medaillen aus dem Besitz des Erasmus, in Erasmus von Rotterdam, Katalog der Ausstellung zum 450. Todestag des Erasmus von Rotterdam, veranstaltet vom Historischen Museum Basel. Basel 1986.

B. Schärli, Mörser und Kochtöpfe aus der Basler Glockengiesserei Rodt - Ein numismatischer Beitrag zur Erforschung von Bronzewerken, in *Lusus Campanularum*, Beiträge zur Glockenkunde (hrsg. von T. Breuer), Arbeitsheft 30 des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. München 1986, S. 82-91.

Sylloge of Coins of the British Isles 34, British Museum London, Anglo-Saxon Coins V: Athelstan to the Reform of Edgar 924-973 (by M.M. Archibald and C.E. Blunt). London 1986. Katalog mit 56 Tafeln, insgesamt 1279 Münzen.

B. Tingström, Plate Money - The World's largest Currency. Stockholm 1986. 242 S.; 95 Tafeln. Neues Standardwerk über die schwedischen gestempelten Kupferplatten.

Otfried von Vacano, Typenkatalog der antiken Münzen Kleinasiens, hrsg. von D. Kienast. Berlin 1986. 513 S. Neues Hilfsmittel zur Bestimmung von antiken kleinasiatischen Münzen aufgrund ihrer Typen. Erste Ausbeute des seit Jahren laufenden Projektes, alle antiken Münzen Kleinasiens durch EDV zu erfassen.

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktion: Dr. H. Voegtli, c/o Postfach 3647, CH-4002 Basel

Administration: Italo Vecchi, Bundesplatz 2, CH-3001 Bern, SKA Bern, Kto. 100849/41

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertel-seite Fr. 100.- pro Nummer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG erhalten gratis: Münzblätter und Numismatische Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Mitgliedschaft Fr. 1600.-, Jahresbeitrag Fr. 80.-

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les membres de la SSN reçoivent gratuitement: Gazette numismatique et Revue de Numismatique. Cotisation de membre à vie fr. 1600.-, cotisation annuelle fr. 80.-

Inhalt - Table des matières

Eckart Schlösser: Egyptian Bronze Coins of Antiochus IV of Syria, S. 54. - *Hyla A. Troxell*: A Coin of Coropassus in Lycaonia, S. 56. - *Hermann Bischofberger*: Das Sieden als Todesstrafe in der Schweiz, S. 59. - *Colin Martin*: Notes sur la monnaie en usage, au XII^e siècle, sur les terres de l'évêque de Lausanne, S. 65. - *Günther E. Thüry*: Ein Pionier der antiken Numismatik: Johann Jakob Gessner (1707-1787), S. 66. - Ausstellungen - Expositions, S. 72. - Der Büchertisch - Lectures, S. 72.

Hansjörg Bloesch zum 75. Geburtstag

Am 5. Juli feierte Hansjörg Bloesch, Winterthur, seinen 75. Geburtstag. Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft möchte sich in den Kreis der Gratulanten einreihen und dem langjährigen ehemaligen Vorstandsmitglied die herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

Seit einigen Jahren lebt Hansjörg Bloesch aus gesundheitlichen Gründen sehr zurückgezogen, arbeitet, seine Kräfte klug einteilend, jedoch unablässig an seinem grossen Werk, dem Katalog der griechischen Münzen, in Winterthur. Der erste Band ist im Druck und wird in Kürze erscheinen.

Wer Hansjörg Bloesch in seinem kleinen Arbeitszimmer im Münzkabinett, unter dem Dach der Villa Bühler, umgeben von Büchern aus der Bibliothek Friedrich Imhoof-Blumers, begegnet, findet einen aufmerksamen, stets wohlinformierten und interessierten Gesprächspartner.

Wir wünschen Hansjörg Bloesch alles Gute und dass es ihm vergönnt sei, in den kommenden Jahren das grosse Werk abzuschliessen.

Der Vorstand

EGYPTIAN BRONZE COINS OF ANTIOCHUS IV OF SYRIA

Eckart Schlösser

During the 6. Syrian War (170–168 B.C.) Antiochus IV of Syria invaded Egypt twice. One question arising from these invasions is whether he had coins issued in his name for the Egyptian territory. Before considering this subject, the course of events has to be taken into account.

In 193 B.C. Ptolemaios V Epiphanes from Egypt married Cleopatra I, a daughter of Antiochus III of Syria. His death in 180 B.C. left his wife as regent for their three children Ptolemaios VI Philometor, Ptolemaios VIII Euergetes and Cleopatra II. When she died around 177/76 B.C.¹, the eunuch Eulaios together with the former slave Lenaios seized the power and run the Egyptian government as guardians for the child king Philometor. They crowned their unscrupulous and incompetent rule with a declaration of war against Syria in order to regain former possessions, in particular Coelesyria. They even claimed the whole of the Seleucid Empire for Egypt. Beforehand, Euergetes and Cleopatra II, who was also the wife of her brother Philometor, were proclaimed joint rulers of Philometor in 170 B.C. in the capital Alexandria^{2, 3}. Antiochus IV accepted the challenge and lead a strong army against Egypt. In a battle at a place between Mount Kasion and the fortress Pelusium the Egyptians were utterly defeated. This decisive encounter was formerly thought to have taken place in 169 B.C.¹, but new information from deciphered papyri indicates that this event occurred already in November of 170 B.C.⁴. Under cover of an armistice, Antiochus succeeded in obtaining possession of Pelusium, the key to Egypt. After this act of treachery, the land lay open to the invader. Most of the Egyptian army retreated to Alexandria, the residence of Euergetes and Cleopatra II. Antiochus tried to take possession of the metropolis, but without success. Due to the circumstances, Philometor had to accept the conditions of the victorious invader, mainly a renunciation of all claims to Syrian territory and more important the recognition of Antiochus as his protector, which meant a disguised sovereignty over Egypt. This agreement prompted the Alexandrines to throw off their allegiance to Philometor and they proclaimed Euergetes king of Egypt. Antiochus could now pose as supporter of the legitimate government of Philometor in opposition to the Alexandrines. In summer 169 B.C. Antiochus retired to take care of a jewish rebellion in Palestine. He might have hoped that Philometor and Euergetes would fight for supremacy, however, Philometors reconciliation with his brother and return to Alexandria forced the Seleucid to reconsider his position. When in spring 168 B.C. he again invaded Egypt he was faced with two alternatives. He could either pose as a purely military commander punishing the Egyptians for breach of a covenant or he could boldly claim the throne of Egypt

¹ Otto, Walter: Zur Geschichte der Zeit des 6. Ptolemäers. Abh. d. Bayr. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Abt. NF 11, München (1934), 2, 40–42, 53–55, 58–59.

² Bikermann, Elie: Sur la chronologie de la Sixième Guerre de Syria. Chronique d’Egypte 27, (1952) 396–403.

³ Volkmann, Hans: Ptolemaios. In Pauly-Wissowa Realencyclopädie XXIII (1959) 1705–08.

⁴ Skeat, T. C.: Notes on Ptolemaic Chronology. II «The twelfth year which is also the first»: the invasion of Egypt by Antiochos Epiphanes. Journal of Egyptian Archaeology 47, (1961) 107–112.

by right of conquest. According to ancient sources ¹ he apparently chose the latter alternative and took the investiture as Pharaoh at Memphis, as Alexander the Great had done before him in 332 B.C. as well as most Roman Emperors would do in later years. Thereupon Philometor, who was once again supreme ruler of Egypt, sent a delegation to the Senate of Rome asking for assistance against Antiochus. The Romans just having won the final battle against Perseus of Macedonia in 168 B.C. at Pydna complied with the request. They sent the legate C. Popillius Laenus with an ultimatum for the Seleucid to retire from Egypt. He met with Antiochus at Eleusis, drew a circle around him with his walking stick and asked him to answer the ultimatum before leaving the circle. Antiochus, aware that the Roman army was free to act, thought it wise not to try the powerful Roman war machinery which had already cut the ambitious plans of his father Antiochus III in 190 B.C. in the decisive victory in Magnesia at the Meander. The crushing and final defeat of Perseus was an unmistakable signal to Antiochus, which he prudently followed. In this respect, the interesting suggestion that he was more interested in his eastern affairs than in Egypt ⁵ merits further consideration.

In regard to the question whether Antiochus had coins issued in his name for the Egyptian territory, the voluminous series of bronze coins with Serapis or Isis on the obverse ⁶ must be excluded, despite its apparent resemblance with coins common in Egypt. There are convincing arguments that they were issued by Antiochus at Antiocheia and were meant to circulate in Syria⁷. But there are two coins which must be attributed to the brief period of Seleucid presence in Egypt.

1 170/169 B.C.

Obv. Diad. head of Zeus Ammon r.

Rev. (A)NTIOXO(Y) (BAΣIΛEΩΣ) Two eagles standing l. on thunderbolt

Ref. Svoronos 1422, pl. 48, 7⁸



1



2



2 168 B.C.

Obv. Head of Cleopatra I as Isis r.

Rev. ANTIOXOY (BAΣIΛEΩΣ) One eagle standing l. on thunderbolt

Ref. SNG Copenhagen, Syria-Seleucid Kings No. 206

⁵ Tarn, W.W.: *The Greeks in Bactria and India*. Cambridge (1951), 187-190.

⁶ BMC (*Seleucid Kings*) p. 38, No. 42/7; Paris (*Bibliothèque Nationale*) No. 580/97.

⁷ Newell, E.T.: *The Seleucid Mint of Antioch* (1917), 26-27.

⁸ Svoronos, J.N.: *Τὰ Νομίσματα τοῦ κρατοῦς τῶν Πτολεμαίων*, Vol. I-IV, Athens (1904-08).

Coin No. 1 has already been attributed to Egypt⁷. The two eagles on the reverse are regarded as sign of a joint rule of Antiochus and Philometor¹. This interpretation seems to be intelligible as Philometor has issued coins with a similar reverse for an apparent joint rule with his brother Euergetes (Svoronos No. 1423-28 and 1430). In this case coin No. 1 must have been issued in 170/169 during the brief joint rule of Antiochus and Philometor, before the reconciliation of the latter with his brother Euergetes.

Coin No. 2 has only one eagle on the reverse, a possible indication of an undivided rule. It would be intelligible to attribute it to the period concomitant with the investiture of Antiochus as Pharaoh in 168 B.C.

Thus, the different designs on the reverse of the two coins seem to corroborate the historical events, that is first a joint rule of Antiochus and then undivided sovereignty. At which place were these coins minted? As Alexandria and thus the principal mint of Egypt was never in the possession of the Seleucid one has to look for a different city. During the brief joint rule of Antiochus and Philometor Memphis, the ancient metropolis of Egypt, was again seat of the government. Thus, the coins of Antiochus for Egypt were most likely minted at Memphis. Both coins are extremely rare. Either their output was very small or all available coins were melted down to exterminate any reminiscence of the «Syrian tyrant» Antiochus, comparable to the «damnatio memoriae» practiced in Roman times.

Acknowledgement: The photo of coin No. 2 was kindly provided by A. Kromann, curator of the Royal Collection of Coins and Medals at the Danish National Museum Copenhagen.

A COIN OF COROPASSUS IN LYCAONIA

Hyla A. Troxell

Greek Imperial coins from Coropissus in Cilicia Tracheia have long been known. They were struck between Hadrian and Valerian, and are inscribed ΚΟΡΟΠΙΣΣΕΩΝ or ΚΟΡΟΠΕΙΣΣΕΩΝ, with, where space permits, the addition of ΤΗC ΚΗΤΙC (or ΚΙΗΤΙC) ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC¹.

A similarly-named town, Coropassus in Lycaonia, has been known only from Strabo, who places it in the northeast of Lycaonia, on the major road from Ephesus to eastern Anatolia, 120 stades or 21¼ km west of Cappadocian Garsaura, modern Aksaray².

This article publishes the second bit of evidence for Coropassus, a coin. The piece was advertised quite correctly in 1940 by a Swiss dealer as being from the Lycaonian city, and was so understood by the purchaser, Edward T. Newell of the American Numismatic Society³. Unfortunately, at some unknown subsequent date the coin was placed in the Society's trays under Cilician Coropissus, where it was recognized only

¹ BMC Lycaonia etc., pp. lvi-lvii and 65; and W. H. Waddington, Numismatique de l'Isaurie et de la Lycaonie, RN 1883, pp. 31-36. The E's and Σ's are always lunate; the Ω often has the form W.

² Strabo XII. 6.1; XIV. 2.29. I have arbitrarily used Strabo's familiar spelling Coropassus, rather than the Coropessus which the coin indicates. Either is surely the same word as the Cilician Coropissus.

³ Münzhandlung Basel, Fixed Price List 29, March 1940, 46.

in 1986. It is a source of great regret that the piece was thus not made known to the late generous scholar Hans von Aulock when he was preparing his *Münzen und Städte Lykaoniens*⁴, which makes no mention of Coropassus.

The coin in question was struck under Maximinus I (235–238 A.D.):

Obv. AYT[JOYH (to l.) MAΞIMEINOC (to r.). Laureate bust of Maximinus r.

Rev. KOINON (to l.) ΛΥΚΑΟΝ (above) ΚΟΡΟΦΗC (to r.) CEΩΝ (below). Two standing female figures holding scepters (or possibly lances or torches), flanking a third male (?) figure seated l. on a backless (?) throne. The central figure's l. hand appears to rest on the throne seat; the r. hand, extended, presumably held some object, which can not be identified. AE ↓ 15.72 g.



1 ×



2 ×



⁴ *Istanbuler Mitteilungen Beiheft 16* (Tübingen, 1976).

Even aside from the spelling of the ethnic, the coin's inscription clearly distinguishes it from the coins of Cilician Coropissus, and decisively places Coropassus in Lycaonia, as a member of the Lycaonian League. The piece is of interest not only as the first known of Coropassus, and a pleasing confirmation of Strabo. It adds a new city to the Lycaonian League, whose six members known hitherto were Barata, Dalisandos, Derbe, Hyde, Ilistra and Laranda. The sites of Derbe, Ilistra and Laranda are known, in the far southern portion of the great Lycaonian plain, and the northernmost of any suggested possible sites for the other three is only near the center of the plain. Coropassus, on the contrary, was near the northeastern corner of the plain, the most isolated of any of the Lycaonian mints, whether they struck as League members or independently⁵.

Further, coinage under Maximinus is not known elsewhere in Lycaonia⁶. After the cessation of second-century A.D. emissions, coinage resumed elsewhere in Lycaonia only at Iconium under Gordian III, 238-244, and at four of the League cities under Philips I and II, 244-249. Our coin of Coropassus under Maximinus is thus the earliest of the third-century revival.

The present author has found no parallels to our coin's rather handsome reverse type⁷, which presumably then held some unidentifiable local significance. Interestingly, however, the most similar obverse die located is that of a coin of Ephesus⁸. Konrad Kraft has shown how remarkably common die-links between even widely separated cities are in the Greek Imperial coinage⁹. Strabo describes Coropassus as a mere village, a κώμη, but on the highway «used by everyone traveling from Ephesus to the East¹⁰». It would not be surprising if our insignificant town of Coropassus had commissioned dies from the major center of Ephesus for its only known issue of coins.

⁵ See the work cited in the previous note, and its geographical appendix by David French, pp. 91-95. Dr. French now writes me that he favors a location for Coropassus in northwestern Lycaonia, which does not accord with Strabo's two explicit notices. What Dr. French's reasons are I do not know, but the opinion of the director of the British Institute of Archaeology in Ankara is not to be taken lightly.

⁶ Waddington Coll., 4780-81, attributed to Lycaonian Laodiceia under Maximinus, were mis-read (see BMC Lycaonia etc., p. xxii, note 5), but have unfortunately made their way onto no. 8 of the admirable Prägetabellen in P. R. Franke, W. Leschhorn, and A. U. Stylow, *Sylloge Nummorum Graecorum Deutschland. Sammlung v. Aulock Index* (Berlin, 1981).

⁷ At least in the BMC's plates, SNG v. Aulock, SNG Copenhagen, and a number of smaller published collections.

⁸ SNG v. Aulock 1912. The E's are not lunate, but they are on many other contemporary coins from Ephesus.

⁹ Konrad Kraft, *Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien*, *Istanbuler Forschungen* 29 (Berlin, 1972).

¹⁰ Strabo XIV. 2.29.

DAS SIEDEN ALS TODESSTRAFE IN DER SCHWEIZ

Hermann Bischofberger

In den «Schweizer Münzblättern» vom November 1986 veröffentlichte Jean-Luc Desnier eine Studie unter dem Titel «La justice du chaudron ou le chaudron de vérité»¹. Er erwähnt nur einen einzigen Fall aus der Schweiz. Auch ist die Fachliteratur, soweit sie deutsch abgefasst ist, nicht berücksichtigt worden. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, vorerst die in der Schweiz bekannten Fälle aufzuzeigen und anschliessend einige Überlegungen über die Münzfälscherstrafen anzustellen.

I.

Einen ersten Fall belegt Desnier selbst in seinem Verzeichnis². In Basel wurde die Strafe des Siedens im Jahre 1359 einem ehemaligen Koch angedroht. Seine Missetat ist nicht bekannt.

Über einen Berner Fall aus dem Jahre 1392 berichten die Chroniken von Diebold Schilling im sogenannten Spiezer Schilling³ und Konrad Justinger⁴. Schilling hat den Vorfall abgebildet (Abb. 1)⁵. Schilling und Justinger überliefern uns die näheren Umstände des Gerichtsfalles. Schilling hält fest, die zwei Missetäter seien «ze Bernn als velscher und verräter in ein Kessel versotten» worden⁶. Dieser Fall wurde daher auch schon in näheren Zusammenhang zur Münzfälschung gebracht⁷. Nach näherer Überprüfung des Textes ist allerdings festzustellen, dass das Wort «velscher» eine weitergehende Bedeutung aufweist. Schilling bezeichnet die zwei Missetäter nämlich als «zwen valschen gezügen und verräter». Das Wort Fälscher ist hier als Abweichen von der Wahrheit, damit auch als Treuebruch, was mittelalterliche Quellen auch als Verrat bezeichnen, zu verstehen⁸.

Der älteste Beleg, der einen Münzfälscher erwähnt, stammt aus Basel. Am Samstag vor dem Michaelstag des Jahres 1409 (25. September) – so berichtet das Wochenausgabenbuch – sei ein Münzfälscher in Öl gesotten worden⁹.

¹ SM 36 (1986), 95-101.

² a.O. 101.

³ Schilling Diebold, Ed. Hans Blösch. Spiezer Bilderchronik 1485 (Bern 1939), Tafel 227, Text S. 63, über Schilling: Feller Richard/Bonjour Edgar, Geschichtsschreibung der Schweiz, Bd. 1 (Basel-Stuttgart 1979), S. 21-26.

⁴ Justinger Conrad, Ed. Gottlieb Studer, Die Berner Chronik des C'J' (Bern 1871), S. 179-182, über ihn: Feller/Bonjour, Geschichtsschreibung, Verzeichnis S. 826.

⁵ Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. helv. I 16, S. 506, abgebildet: Schilling/Ed. Blösch, Spiezer Schilling, Tafel 227; Sommer Peter, Scharfrichter von Bern (Bern 1969), S. 3, 45; Schild Wolfgang, Alte Gerichtsbarkeit. Vom Gottesurteil bis zum Beginn der modernen Rechtsprechung (München 1980), S. 307.

⁶ Schilling/Ed. Blösch, Spiezer Chronik, Text S. 63.

⁷ Tschärner Hans-Fritz von, Die Todesstrafe im alten Staate Bern, diss. iur. Bern (Bern 1946), S. 112. Richtig bereits: Osenbrüggen Eduard, Deutsche Rechtsalterthümer aus der Schweiz, Heft 3 (Zürich 1859), S. 24; ders., Alamannisches Strafrecht im deutschen Mittelalter (Schaffhausen 1860, unv. Nachdruck Aslen 1968), S. 394.

⁸ His Rudolf, Das Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 2 (Weimar 1935), S. 31-33.

⁹ Wochenausgabenbuch (WAB), zitiert bei: Wackernagel Rudolf, Geschichte der Stadt Basel, Bd. 2/I (Basel 1911), S. 340 und 48''.

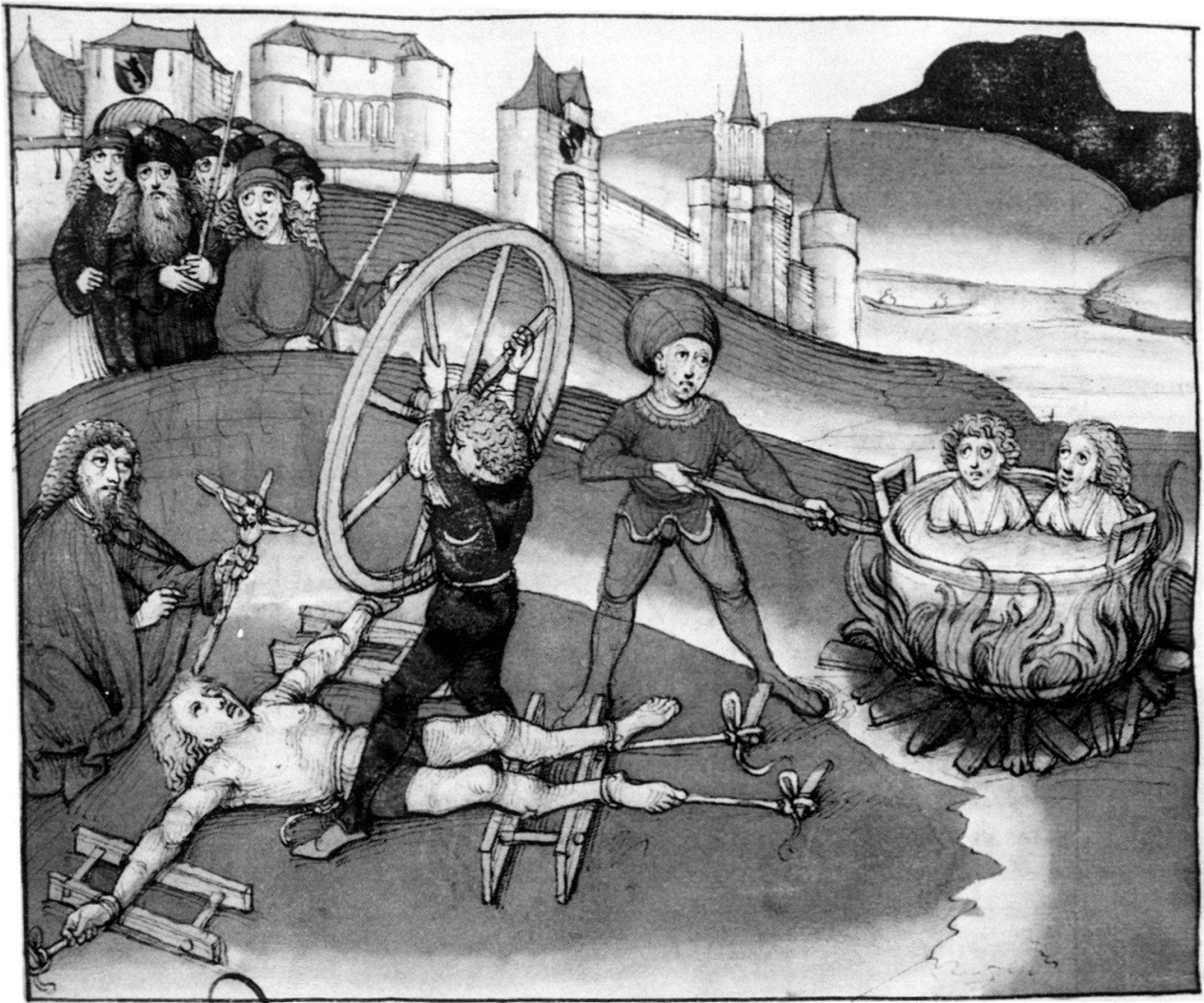


Abbildung 1 Rädern und Sieden im Jahre 1392 in Bern. Aus dem sogenannten Spiezer Schilling, Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. helv. I 16, S. 506. Photo Burgerbibliothek Bern

1423 entlehnten die Freiburger den Berner Siedekessel. Eine zeitgenössische Quelle verrät hiezu: «Ulli Buche fut envoyé à Berne pour demander la chaudière pour bou(i)llir les deux malfaiteurs.»¹⁰ Was diese verbrochen haben, ist nicht mehr bekannt.

Sechs Jahre später (1429) wurde, wiederum in Freiburg i. Ü., Caspar Antoni von Mailand zu Tode gesotten¹¹. Auch seine Missetat ist unbekannt. Die mailändische Abstammung könnte ihn als Lombarden ausweisen. Deren Bezüge zum Finanzwesen sind allgemein bekannt, so dass ein Gelddelikt denkbar sein könnte.

Aufzeichnungen eines heute nicht mehr bekannten Schreibers über das Konzil von Basel überliefern zwei Straffälle aus dem Jahre 1433, welche beide das Delikt der Münzfälschung betreffen¹².

¹⁰ Schneuwly Tobie de, *Pot pourri*, Vol. 1, p. 12, AEF; Berchtold Jean-Nicolas-Elisabeth, *Fribourg au moyen âge*, in: *Revue suisse* 3 (1840) 33; Sommer, *Scharfrichter von Bern* S. 45.

¹¹ Ochsenbein Gottlieb Friedrich, *Aus dem Schweizerischen Volksleben des XV. Jahrhunderts. Der Inquisitionsprozess wider die Waldenser zu Freiburg i. Ü. im Jahre 1430* (Bern 1881), S. 171.

¹² *Concilium basileense*, hg. von Gustav Beckmann/Rudolf Wackernagel/Giulio Coggiola, Bd. 5 (Basel 1904), S. 53; Wackernagel, *Basler Geschichte*, Bd. 2/I, S. 340.

Am 30. April 1433 wurde ein Händler aus dem Herzogtum Cleve am Niederrhein gesotten, weil er falsches Geld fabriziert hatte¹³.

Ein weiterer Münzfälscher wurde laut Wochenausgabenbuch am Samstag nach Philipp und Jakob gesotten (2. Mai)¹⁴. Möglicherweise handelt es sich hier um ein und denselben Fall, dessen Datum im Konzilsbeschrieb nur widersprüchlich überliefert, aber um Ende April/Anfang Mai anzusetzen ist.

Am 9. Juni 1433 wurde wiederum in Basel ein Münzfälscher gesotten. Ein Metzger hatte Gulden gemindert, wohl echte Stücke in leichtere Münzen umgegossen, deren Wert aber in der vormaligen Höhe aufgeprägt. Aus diesem «Erlös» kaufte er Groschen von Metz. Auch dieses Geld behandelte er gleich¹⁵. Dieser Delinquent wurde in Essig gesotten¹⁶.

Am Samstag vor dem Martinstag des Jahres 1470 (10. November) wurde in Basel ein Münzfälscher gesotten¹⁷.

Für die folgende Zeit finden wir diese Strafe nurmehr in Rechtsquellen. Weitere Prozesse sind bisher nicht bekannt geworden. Eine im 16. Jahrhundert aufgezeichnete Hochgerichtsordnung der Freien Ämter hat Eduard Osenbrüggen¹⁸ im Jahre 1859 veröffentlicht. Im 15. Urteil «über Falschmünzer, Kanthengiesser, Metallfälscher» wird vorgeschrieben: «Herr mich dunket Recht, dass der Scharfrichter diesen Falschmünzer näme in Hand und Gewalt und ihn allda in einen Kessel oder Standen mit siedent Wasser oder Öl versiede und also vom Leben zum Tod richte, darnach auf der Richtstatt vergrabe, damit niemand mehr von seiner Falschmünzerei bschissen und betrogen werde.»¹⁹. Eine teilweise sogar wörtlich übereinstimmende Fassung haben die Glarner im 16. Jahrhundert nach Schwyz auf dessen Ansuchen hin gesandt. Osenbrüggen hat auch diese Ausgabe teils der Hochgerichtsordnung der Freien Ämter beigedruckt. Den Text, der noch heute im Staatsarchiv des Kantons Schwyz liegt²⁰, hat Rickenbacher²¹ nicht ganz fehlerfrei ediert. Nach unserer Übertragung lautet er wie folgt: «Und in alda einen standen zum süttigen Wasser und Öl versieden, und vom läben zum tod richten, und allda uff der richtstatt vergraben, damit niemandt iemmers von diesem faltschen Menschen bschissen, und betrogen würd. . .»²²

¹³ Das Datum ist nicht ganz sichergestellt, weil sich das Manuskript des Konzilsberichterstaters widerspricht. Der Text: «qui fecit falsam monetam.»

¹⁴ WAB, zitiert nach Wackernagel, Basler Geschichte, Bd. 2/I, S. 340 und 48''.

¹⁵ Concilium basileense, Bd. 5, S. 56, Zeilen 11-15: «qui minoravit florenos, emens pro illos grossos Metenses, quos eciam minoravit.»

¹⁶ Metzger Karl, Die Verbrechen und ihre Straffolgen im Basler Recht im späteren Mittelalter, I. Die Verbrechen und ihre Straffolgen im allgemeinen (Basel 1931), S. 75, auch N. 6.

¹⁷ WAB, zitiert nach Wackernagel, Basler Geschichte, Bd. 2/I, S. 340 und 48''.

¹⁸ Über ihn: Odermatt Tutilo, Der strafrechtliche Unterricht an der Universität Zürich im 19. Jahrhundert, diss. iur. Zürich (Zürich 1977), S. 80-102.

¹⁹ Osenbrüggen, Rechtsalterthümer, Heft 3, S. 23-24.

²⁰ STASZ, Akten 1, Theke 101.

²¹ Rickenbacher Franz, Das Strafrecht des alten Landes Schwyz (das Gebiet des heutigen Bezirkes Schwyz). Eine rechts-historische Studie, diss. iur. Leipzig (Borna-Leipzig 1902), S. 61-62.

²² STASZ, Akten 1, Theke 101, S. 16.

Johann Jakob Wick (1522–1588)²³ nahm in seine Nachrichtensammlung, die sogenannte Wickiana, häufig Darstellungen des Strafvollzuges auf²⁴. Eine nicht weiter bestimmbare Abbildung des Siedens aus dieser Sammlung können wir in Abbildung 2 zeigen²⁵.

II.

In den meistzitierten deutschsprachigen Fachbüchern gilt das Sieden als Fälscherstrafe. Die Autoren begründen dies damit, dass das Verfälschen von Münzen in siedendem Wasser vor sich gegangen sei²⁶. Das Kochen des Missetäters wird daher zur spiegelnden, also das Delikt im Strafvollzug wiederholenden oder abbildenden Strafe²⁷. Desnier wendet ein, zum Schlagen falscher Münzen sei kein heisses Wasser benötigt worden. Daher könne das Sieden nicht als typische Fälscherstrafe bezeichnet werden. Vielmehr sei es als Strafe für ein *crimen laesae maiestatis* zu betrachten²⁸. Diese Äusserungen sind näher zu untersuchen. Wenn wir die Fälschungsdelikte genauer überprüfen, sehen wir, dass Verfahren bestehen, die mit heissem Wasser abgewickelt wurden. Bestehende Münzen wurden nämlich derart eingeschmolzen und anders, wohl leichter oder etwa gleich schwer, aber mit anderer Prägung wieder in Umlauf gebracht. Damit soll nicht gesagt werden, dass alle Delikte mit der Siedemethode hätten ausgeführt werden können. Die Strafe des Kochens kann daher durchaus spiegelnde Strafe der Münzfälscher, ja sogar deren typische Strafe sein. Das muss nicht heissen, dass sie ausschliesslich die Münzdelikte ahnden muss: So ist das Sieden auch Strafe für Verrat, Treuebruch. Auch falsche Zeugen haben den Siedekessel zu fürchten (Abb. 1).

Häufig ist die Strafe für Münzfälscher auch das Handabschlagen²⁹ oder die Blendung³⁰. Die Hand, die die Missetat begangen, sollte vernichtet, das Auge, welches zugesehen, zerstört werden. Zur Erzeugung des heissen Wassers benötigte der Täter Feuer. Die Verbrennung des Missetäters wird daher auch etwa als Fälscherstrafe angesprochen³¹. Das Verbrennen wird zur spiegelnden Strafe. Handabschlagen und Verbrennung drohen die Landrechte des Kardinals Schiner den Münzfälschern an³².

²³ Über ihn: Senn Matthias, Die Wickiana. Johann Jakob Wicks Nachrichtensammlung aus dem 16. Jahrhundert (Zürich 1975).

²⁴ Fehr Hans, Das Recht im Bild = Kunst und Recht, Bd. 1 (Erlenbach Zürich 1923); ders., Massenkunst im 16. Jahrhundert. Flugblätter aus der Sammlung Wickiana = Denkmale deutscher Volkskunst, Bd. 1 (Berlin 1924), S. 32–44.

²⁵ Zentralbibliothek Zürich, Ms. F. 35, S. 343a, auch publiziert in: Schild, Alte Gerichtsbarkeit, S. 99.

²⁶ Osenbrüggen, Alamannisches Strafrecht, S. 91, 336–340, 394; Grimm Jakob, Deutsche Rechtsalterthümer (Leipzig 1899), S. 284–285; His, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 1 (Weimar 1920, unv. Nachdruck Aalen 1964), Bd. 1, S. 356, 391, 479, 481, 503–504, Bd. 2, S. 273–284; Schild, Alte Gerichtsbarkeit, S. 206.

²⁷ Dazu: His, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 1, S. 356.

²⁸ Desnier, a.O. 97–98.

²⁹ His, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 1, S. 510, 514; Bd. 2, S. 276, 280–282.

³⁰ His, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 1, S. 376; Bd. 2, S. 280.

³¹ His, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 2, S. 277–279, 281.

³² Carlen Louis, Das Landrecht des Kardinals Schiner. Seine Stellung im Walliser Recht = Arbeiten aus dem Juristischen Seminar der Universität Freiburg Schweiz, Bd. 14 (Freiburg 1955), S. 102.



Abbildung 2 Die Strafe des Siedens nach einer Abbildung der Wickiana, einer Nachrichtensammlung des Johann Jakob Wick aus dem 16. Jahrhundert. Zentralbibliothek Zürich, Ms. F. 35, S. 343a. Photo Zentralbibliothek Zürich

III.

Die mittelalterlichen Rechtsquellen kennen verschiedene Ausformungen der Münzfälschung: Strafbar war die Münzfälschung, also Fabrikation falschen Geldes. Dieser Tatbestand ist nicht nur durch Benützung eines falschen Münzstempels, sondern auch durch Prägung mittels echten Stempeln auf zu leichtem oder minderwertigem Material erfüllt. Wer falsches Geld ausgab oder solches in erheblichem Ausmass besass, konnte bereits als Fälscher gelten. Gelegentlich wird auch das Beschneiden oder Beschroten von Münzen der Falschmünzerei gleichgestellt. Strafbar war auch das Auslegen oder Seigen von Münzen: Es bestand darin, dass schwerere, durchaus richtig hergestellte Stücke von den leichteren ausgesondert und eingeschmolzen wurden. Dies führte zu einer wundersamen Geldvermehrung. Einfuhr von minderwertigen

gem oder Ausfuhr von zu grossen Mengen einheimischen, aber durchaus korrekten Geldes konnte auch den Münzdelikten zugezählt werden³³.

IV.

Anhand der mir vorliegenden Unterlagen kann auch der Vollzug dieser grässlichen Strafe skizziert werden³⁴: Der Missetäter wurde aufrechtstehend an einen Pfahl, der im Kessel steckte, festgebunden. Das siedende Wasser wurde dauernd über den Körper geleert. Eine andere Variante sah vor, dass der Sträfling in den Kessel gesetzt und dieser dann erhitzt wurde (Abb. 1 und 2).

Zwei Strafverschärfungen sind bekannt: Man kühlte den stehenden Delinquenten ab, um mit dem Begiessen neu beginnen zu können. Dadurch wurde der Strafvollzug und damit auch die Qualen wesentlich verlängert. Diejenigen Täter, die im Kessel sitzen durften, konnten auch weiter geplagt werden. Mittels Stricken, die unter den Achseln befestigt waren, konnten die Leiber gehoben und gekühlt, nachher wieder abgesenkt und eingetaucht werden. Auch so konnte das Leiden verlängert werden. Auf Abbildung 1 tragen die beiden falschen Zeugen hosenträgerartig angeordnete Streifen über der Brust. Wohl sind dies Stricke, mit denen die Missetäter gehoben und nachher wieder in den Kessel gesenkt werden konnten.

Zum Sieden wurde meist Öl, gelegentlich Wein und Wasser, in Basel ausnahmsweise einmal Essig benutzt³⁵.

Der Tote wurde meist unter dem Galgen begraben.

V.

Das Verständnis des mittelalterlichen Strafvollzuges erleichtern gelegentlich Bilder von Märtyrern.

In der Johanniterkomturei von Freiburg hing einst eine 1514 durch Meister Hans Fries gemalte Altarretabel. Auf einem heute im Kunstmuseum in Basel aufbewahrten Seitenflügel giesst der Scharfrichter ständig heisses Wasser über den heiligen Apostel Johannes³⁶. Der heilige Vitus wurde aufrecht im Kessel stehend abgebildet, so in der Schlosskapelle von Ellwangen. Bereits in der ums Jahr 600 entstandenen Legende wird diese Form des Martyriums erwähnt. Sie weist die Strafe damit in spätantike Zeit zurück³⁷.

Im Bereich des germanischen Rechtes war das Sieden noch zur Frankenzeit unbekannt. Erst das Spätmittelalter und die frühe Neuzeit mit ihrem auf Abschreckung wirkenden und daher mit Gewalt durchgesetzten Strafsystem haben das Sieden wiederentdeckt³⁸.

³³ His, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 2, S. 274–283.

³⁴ Siehe oben Anm. 26.

³⁵ Metzger, Verbrechen und ihre Straffolgen Basel, S. 75 N. 6.

³⁶ Berthier Joachim-Joseph, Le martyre de l'apôtre Saint-Jean, in: Fribourg artistique 10 (1899) tableau XVIII; Kelterborn-Haemmerli Anna, Die Kunst des Hans Fries, diss. phil. Freiburg, = Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 245 (Strassburg 1927), S. 112–113; Strub Marcel, Les monuments d'art et d'histoire du Canton de Fribourg, Vol. 3 (Bâle 1959), p. 244–245.

³⁷ His, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 2, S. 277 sagt «vielleicht». Nach diesem Martyriumsbericht doch zum mindesten wahrscheinlich. Oswald Josef, Art. Vitus, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 10 (Freiburg i. Br. 1965), Sp. 825–827.

³⁸ His, Strafrecht des deutschen Mittelalters, Bd. 1, S. 374–377, 479, 481.

NOTES SUR LA MONNAIE EN USAGE, AU XII^E SIÈCLE, SUR LES TERRES DE L'ÉVÊQUE DE LAUSANNE

Colin Martin

Dans un récent article nous avons recherché quelles étaient les monnaies en usage en Gruyère aux XII-XIII^e siècles, ce sur la base des documents publiés en 1867, par la Société d'histoire de la Suisse romande¹. Cette même collection historique nous apporte aujourd'hui une édition critique du LIBER DONATIONUM ALTAERIPAE, le cartulaire de l'abbaye cistercienne d'Hauterive (XII-XIII^e siècles)².

L'abbaye d'Hauterive se situe sur la rive gauche (ouest) de la Sarine, à quelque 20 km en aval (nord) de Gruyère et 5 km en amont de Fribourg. C'est cette proximité qui nous incite à rechercher dans les actes d'Hauterive si nos observations faites sur la monnaie en Gruyère se confirment, ou non, pour cette partie du pays fribourgeois. Relevons préalablement que les actes d'Hauterive sont tous du XII^e siècle, alors que ceux de la Gruyère étaient principalement du XIII^e siècle.

L'évêché de Lausanne s'étendait, à l'est, jusqu'à l'Aar; au nord-ouest Soleure et Neuchâtel en faisaient partie; il était contigu à celui de Constance, à l'est, de Sion au sud, enfin à celui de Genève, dont le séparait l'Aubonne. Les évêques de Lausanne entretenaient un atelier monétaire fort actif. Ses premières frappes remontent au début du XI^e siècle, comme celles des évêques de Genève.

Nous avons montré qu'en Gruyère les premières mentions de *Moneta lausannensis* remontaient au milieu du XIII^e siècle, probablement parce qu'à cette époque étaient apparues les premières frappes des Zaeringen, dont un atelier est attesté à Fribourg en 1214. Jusque-là donc, à notre avis, la seule monnaie en circulation était celle des évêques de Lausanne. Le dépouillement des actes d'Hauterive ne dément pas cette hypothèse. En effet, il n'est nulle part question, en ce XII^e siècle d'autre chose que de livres, sous et deniers, sans précision aucune, preuve pour nous que la seule monnaie circulante était celle de Lausanne. Aucun des actes publiés par E. Tresp ne cite une autre monnaie.

Les citations monétaires n'apparaissent, cela va de soi, que dans les actes ayant trait aux censés et aux ventes. Nous avons relevé quelques rares «évaluations» qui pourraient intéresser les historiens. Les montants indiqués pour les censés nous étonnent, à première vue, par leur modicité. Elles vont de 8 deniers à 4 sols. Il s'agit probablement de terres d'une surface réduite:

1 pose de terre est accensée pour 10 deniers; 3 poses pour 30 deniers; 12 poses pour 3 sols.

Les actes concernant des ventes nous fournissent quelques chiffres, dont, à la vérité, on ne peut tirer grand enseignement:

1 fromage est donné en paiement pour 6 deniers (40.1174)³

1 manse est vendu 2 livres 8 sous (74.1160)

1 demi-manse est grevé d'un cens de 18 deniers (78.1165)

¹ RSN 62 (1983), 77 ss.

² Ernst Tresp, *Liber donationum Altaeripae*, Cartulaire de l'abbaye cistercienne d'Hauterive (XII^e-XIII^e siècles), édition critique par E. T. (traduit de l'allemand par Isabelle Bissegger-Garin). Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, troisième série, tome XV, Lausanne, 1984.

³ Nous indiquons entre parenthèse le numéro du texte et sa date.

- 1 lunage (de terre) est cédé pour 8 sous (70.1173)
- 1 pré est donné pour 20 sous (99.1166)
- 1 alleu de 18 poses de terre, 2 fauchées de pré et un cheval sont donnés pour 40 sous et 3 agneaux (118.1157)
- 1 bœuf vaut 9 sous 6 deniers (162.1173)
- 1 moulin à foulon est accensé pour 8 deniers (203.1170)
- 1 aune de toile est vendue 18 deniers (287.1220)
- 3 poses de terre sont accensées pour 30 deniers (318. déb. XIII)

Tous ces chiffres sont fort modestes; c'est l'indice d'une économie monétaire encore embryonnaire.

La publication de ce Liber donationum représente un travail considérable, dont nous devons remercier celui qui l'a entrepris. Ces textes sont utiles aux historiens. Que ces notes soient un hommage des numismates: mêmes modestes, les retombées sur notre discipline ne sont certes point négligeables.

EIN PIONIER DER ANTIKEN NUMISMATIK: JOHANN JAKOB GESSNER (1707-1787)

Günther E. Thüry

Im Januar 1987 jährte sich zum 250. Mal der Geburtstag des Johann Joseph Hilaris Eckhel (1737-1798), des «Vaters der Antiken Numismatik», der jetzt in seiner Heimatstadt Wien mit einer Gedenkausstellung geehrt wird. Über der Würdigung dieser überragenden Persönlichkeit sollte die Antike Numismatik jedoch ein Gedenkdatum eines anderen Gelehrten der damaligen Zeit nicht vergessen, das in den September des Jahres 1987 fällt: nämlich den 200. Todestag des Zürchers Johann Jakob Gessner († 26. September 1787). Ziel des vorliegenden Artikels ist es, an das Werk dieses eher zu wenig beachteten Schweizer Numismatikers zu erinnern. Dabei sollen zugleich die Daten, die zu seiner Biographie bisher bekannt sind, zusammengetragen und etwas erweitert werden¹.

Wie Eckhel, gehörte J. J. Gessner dem geistlichen Stand an; und wie der frühe Eckhel ist auch er im Lehramt tätig gewesen. Als Sohn des Pfarrers Christoph Gessner-Maag (1674-1742) kam er im April 1707 in Zürich zur Welt². Er durchlief dort eine

¹ Die ergiebigsten biographischen Darstellungen sind: C. B[run], in: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 3 (Neuenburg 1926), S. 500; H. J. Leu, Allgemeines Helvetisches/Eydenöbisches/Oder Schweitzerisches Lexicon, Bd. 8 (Zürich 1754), S. 480; M. Lutz, Moderne Biographien (Lichtensteig 1826), S. 84 f.; Monatliche politische Neuheiten aus der Schweiz, Jg. 1787, S. 86 f.; T[ôcho]n, in: Biographie universelle, ancienne et moderne, Bd. 17 (Paris 1816), S. 251 f. Eine wichtige Quelle ist ausserdem das Manuskript des Gessner-Zeitgenossen Johannes Esslinger (1723-1798), *Conspectus ministerii Turicensis* oder Beschreibung der Zürcher Geistlichkeit nach alphabetischer Ordnung der Geschlechter (Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich, MS E 47b), Art. Geßner n. 17. - Für frdl. Hinweise danke ich Herrn U. Gessner (Romanshorn), der das Gessnersche Familienarchiv verwaltet.

² Vgl. die Stammtafel in: Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich (Zürich 1946), S. 53. - Das Taufdatum ist der 28. April 1707 (Stadtarchiv Zürich, Taufbuch Grossmünster 1707). Der Tag der Geburt lässt sich archivalisch - soweit ich sehe - nicht ermitteln; nach den Monatlichen politischen Neuheiten aus der Schweiz, Jg. 1787, S. 87 wäre es der 13. April. - Falsche Geburtsdaten bei Brun, a.a.O. («23.IV.1704») und bei U. Boschung (Hg.), Johannes Geßners Pariser Tagebuch 1727 (Bern-Stuttgart-Toronto 1985), S. 51 («1704»).

theologische Ausbildung und wurde im März 1727 ebenfalls Pfarrer³. An der Zürcher höheren Schule (am Oberen Kollegium oder Collegium Carolinum) übernahm er am 26. Dezember 1740 eine Professur der hebräischen Sprache und am 30. August 1754 zusätzlich die Funktion eines «Professor Biblicus»⁴. Beide Posten bekleidete er bis zu seiner Pensionierung 1780⁵. In das Jahr 1785 fällt der Tod seiner Frau Anna Elisabetha, mit der er seit 1733 verheiratet war⁶. Am 26. September 1787 starb der – wie es in einer zeitgenössischen Quelle heisst – «sehr gelehrte, aber wegen seines wunderlichen Charakters etwas verachtete Mann» infolge des Sturzes auf einer Treppe⁷.

Aber J.J. Gessner war zu vielseitig, als dass sich sein Leben mit diesen wenigen Daten skizzieren liesse. Wie weit sein Talent und seine Interessen reichten, lässt sich etwa daraus entnehmen, dass er 1730 ein Manuskript einer Reisebeschreibung verfasste, das G. E. von Haller als «artig» und «sehr lehrreich» lobt⁸; oder daraus, dass er 1746 zu den Mitbegründern der «Naturforschenden Gesellschaft» in Zürich gehörte, in der er naturwissenschaftliche Vorträge hielt⁹. Mehr als eine solche Gelegenheitsbeschäftigung war jedoch seine numismatische Tätigkeit, die nach Markus Lutz noch auf Anregungen aus der Schulzeit zurückgehen soll¹⁰. Mit Numismatik befasste er sich schon insofern ständig, als er selber eine Sammlung besass¹¹ und von Oktober 1736 bis zum Jahr 1761 auch das damals in der Zürcher Wasserkirche untergebrachte öffentliche Münzkabinett leitete¹². Vor allem aber hat Gessner jahrzehntelang an einem numismatischen Sammelwerk gearbeitet, das ihm seinen Platz in der Wissenschaftsgeschichte sichert. Mit diesem Werk nahm er ein Projekt auf, das erstmals schon dem Wiener Arzt, Historiker und Numismatiker Wolfgang Lazius (1514–1565) vorgeschwebt hatte: nämlich den Plan eines Corpus, in dem alle damals überhaupt bekannten Münzen der Antike erfasst werden sollten. Seine Verwirklichung war jedoch weder Lazius noch dem ihm nacheifernden Berner Numismatiker Andreas

³ Studium: Immatrikulation im Album in Tigurina schola studentium (Staatsarchiv des Kantons Zürich, E II 479), S. 260 (Eintrag vom 23. April 1720). – Pfarrer seit 30. März 1727 (Protocolum senatus ecclesiastici, Staatsarchiv Zürich E II 42, S. 200 und 204. – Falsches Datum: Monatliche politische Neuheiten aus der Schweiz, Jg. 1787, S. 87).

⁴ Die genauen Daten bei Esslinger, a.a.O. Vgl. auch Tempe Helvetica 5, Teil 4, 1741, S. 627; Monatliche Nachrichten einicher Merkwürdigkeiten, Jg. 1754, S. 100.

⁵ Esslinger, a.a.O.

⁶ Esslinger, a.a.O.; Monatliche politische Neuheiten aus der Schweiz, Jg. 1787, S. 87.

⁷ Am ausführlichsten Esslinger, a.a.O.; daraus auch das Zitat. Der gelegentlich behauptete Sterbemonat «Dezember» ist falsch; s. auch das Tauf- und Sterberegister in: Monatliche politische Neuheiten aus der Schweiz, Jg. 1787, S. 38 und den Nachruf ebd. S. 87 (die Angabe «Dezember» zum Beispiel bei Tôchon, a.a.O. S. 251; F.C.G. Hirsching, Historisch-literarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, Bd. 2,2 [Leipzig 1796], S. 30).

⁸ G. E. von Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte, Bd. 1 (Bern 1785), S. 273.

⁹ Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich (Zürich 1946), S. 5 und S. 52 f.

¹⁰ Lutz, a.a.O. S. 84.

¹¹ Deren Wert hervorgehoben bei Hirsching, a.a.O.; L. Meister, Berühmte Zürcher, Teil 2 (Basel 1782), S. 99. – Damit nicht zu verwechseln ist das «Gessnersche Münzkabinett», das Brun, a.a.O. zu Unrecht mit unserem Gessner in Verbindung bringt. Es geht vielmehr auf die Zürcher Münzmeister dieses Namens zurück (vgl. G.E. von Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet, Bd. 1 (Bern 1780), S. 473).

¹² Esslinger, a.a.O.; S. Vögelin, Geschichte der Wasserkirche und der Stadtbibliothek in Zürich, Heft 5. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1846, S. 95 (mit abschätzigem Urteil über Gessner). – Unzutreffend ist, dass Gessner auch numismatische Lehrveranstaltungen abgehalten habe; so F. Berger, Die Geschichte der Antiken Numismatik, in: P. Berghaus (Hg.), Der Archäologe. Graphische Bildnisse aus dem Porträtarchiv Diepenbroick (Münster 1983), S. 21 (dort die damalige Zürcher Schule ausserdem fälschlich als «Universität» bezeichnet).

Morell (1646–1703) gelungen¹³. Gessner ist es gewesen, der den Plan des Lazius als erster – lange vor seiner erneuten Realisierung durch Eckhels «*Doctrina numorum*» – ausgeführt hat (freilich mit der Einschränkung, dass Gessner den Schlusspunkt seiner Sammelarbeit schon mit der Münzprägung des Kaisers Decius setzte; dies wohl deshalb, weil hier das 1718 erschienene Corpuswerk Anselm Banduris begann¹⁴). In bewusster Anknüpfung an Lazius und Morell, die beide einen als «*Specimen*» bezeichneten Musterband ihres geplanten Unternehmens ediert hatten, leitete Gessner im Jahr 1735 auch sein Münzwerk durch eine Probelieferung mit dem gleichen Titel ein¹⁵.

Die Publikation dieses Gessnerschen Corpus, dieses «*Thesaurus numismatum*», der 1734 erstmals zur Subskription gestellt wurde¹⁶, erfolgte in unregelmässig erscheinenden Teillieferungen und zog sich über rund vier Jahrzehnte hin (vgl. den Anhang). Insgesamt umfasst er – im Folioformat – 254 Textseiten und 347 Kupferstichtafeln, auf denen mehr als 15000 Münzen abgebildet sind. Der Textteil gibt dabei einen Katalog für die Münztafeln ausschliesslich zur griechischen Numismatik; die römische geht ohne Kommentar aus. Die Sammlung des gewaltigen Materials erfolgte teils durch Autopsie, teils aus der Literatur und aus unpublizierten Arbeiten anderer (wie des württembergischen Numismatikers Caspar von Pfau [1686–1744], der Gessner Abbildungen seiner umfangreichen Münzsammlung zur Verfügung stellte¹⁷).

Die damalige gelehrte Welt fand an Gessners Werk zwar zu tadeln, dass es Irrtümer und unechte Stücke enthielt¹⁸ und dass die Kunst der beteiligten Kupferstecher zu wünschen übrigliess¹⁹. Dennoch erkannte sie die umfassende Materialsammlung

¹³ Über Lazius und Morell zuletzt P. Berghaus und Chr. Schreckenberg, in: Berghaus, a.a.O. S. 142 und S. 187. – Morell und Gessner hat J. Amiet übrigens als «die schweizerischen Dioskuren auf dem Felde der Numismatik» bezeichnet (J. Amiet, *Der Münzforscher Andreas Morellius von Bern* [Bern 1883], S. 52).

¹⁴ A. Banduri, *Numismata imperatorum Romanorum a Traiano Decio ad Palaeologos augustos*. 2 Bde. (Paris 1718).

¹⁵ S. u., Anh. Nr. 2. – Titel der *Specimina des Lazius und Morells*: W. Lazius, *Specimen commentarii veterum numismatum maximi*... (Wien 1558; mir nicht zugänglich); A. Morell, *Specimen universae rei numariae antiquae* (Leipzig 1695). – Auch Eckhels wenige Jahre vor der «*Doctrina*» erschienenes Buch: *Descriptio numorum Antiochiae Syriae* (Wien 1786) trug den Untertitel: «*sive Specimen artis criticae numariae*».

¹⁶ S. u., Anh. Nr. 1, und *Journal des Savans* 1734, S. 595. – Der Gesamttitel «*Thesaurus numismatum*» wird dem Werk übrigens nur in Anh. Nr. 1, 2 und 12 beigelegt.

¹⁷ Vgl. die häufigen Erwähnungen der von Pfauschen Münzen im Gessnerschen Corpus sowie die Briefe von Pfau an Gessner vom 10. August und 24. August 1738 (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung, FA Gessner 704.2). Über von Pfau J. Friedlaender/A. von Sallet, *Das Königliche Münzkabinet* (Berlin 1877), S. 14; W. Pfeilsticker, *Neues württembergisches Dienerbuch*, Bd. 1 (Stuttgart 1957), § 1140. Seine einzige Publikation ist wohl das von B. G. Haurisius herausgegebene Schriftchen: *Duorum vere antiquorum cimeliorum succincta expositio* (Heidelberg 1742).

¹⁸ Brief von Pfau an Gessner, 10. August 1738 (Zentralbibliothek Zürich, wie Anm. 17); J. J. H. Eckhel, *Doctrina numorum veterum*, Bd. 1 (Wien 1792), S. CLXII. – Ungleichen «Fleiß» Gessners bemängelt J. L. Schulze, *Anleitung zur älteren Münzwissenschaft* (Halle 1766), S. 31.

¹⁹ Brief von Pfau an Gessner, 1. November 1739 (Zentralbibliothek Zürich, wie Anm. 17); *Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen auf das Jahr 1740*, S. 82; J. M. Gesner/J. N. Niclas, *Isagoges in eruditionem universalem*, Bd. 1 (Leipzig 1774), S. 407. – Als Verleger des Abbildungsteils war letztlich Johann Caspar Füssli d. Ä. (1706–1782) für die Qualität der Thesaurustafeln – von denen er den Signaturen nach einen Teil auch selbst gestochen hat – verantwortlich; dazu aber von Pfau im oben zitierten Brief: was Füssli, «alß meinen vormahligen guthen Freund u. Bekandten, anbetrifft, so glaub ich wohl daß es an seinem Fleiß u. Geschicklichkeit nicht ermanglen wirdt, wenn nur die übrigen Gehülffen mit gleicher Application beytreten». An solchen «Gehilffen» waren nach den Tafelsignaturen beteiligt: Johann Felix Corrodi; Johann Heinrich Freytag; J. C. Müller; Johann Georg Pinz.

dankbar an²⁰. So hielt der Göttinger Philologe Johann Mathias Gesner in einem 1774 veröffentlichten Buch kein numismatisches Werk für nützlicher²¹; und selbst Eckhel, der über seinen Vorgänger Gessner so weit hinausgelangt ist, hat ihn 1792 in der «Doctrina numorum» zwar auch kritisiert, hat dort aber zugleich seiner Bewunderung für den «impiger vir domo Tigurinus», für den «rastlosen Zürcher» Ausdruck gegeben²².

Anhang: Bibliographische Daten zu den Teilen des Gessnerschen Münzwerks

Das Gessnersche Corpus besteht aus zahlreichen, meist ohne Angabe des Erscheinungsjahres veröffentlichten Teillieferungen. In den Bibliotheksexemplaren des Werkes sind sie zu durchgängigen Bänden zusammengestellt, in denen immer wieder Titelblätter fehlen und aus denen sich daher Titel und Umfang dieser Lieferungen nur sehr unvollständig erschliessen lassen. In der bisherigen bibliographischen und numismatischen Literatur herrscht so über Erscheinungsdaten, Zahl, Umfang und Titel der einzelnen Werkteile manche Unklarheit. Mit Hilfe von Archivalien sowie von Rezensionen und Literaturanzeigen können jedoch einige dieser Fragen geklärt werden. Die nachstehende Liste der Abteilungen des Gessnerschen Werkes wurde unter Verwendung solcher Quellen zusammengestellt.

1. Prospectus Thesauri universalis numismatum antiquorum.

Zürich 1734. Umfang unbekannt.

Titel und Erscheinungsdaten der mir nicht zugänglichen Schrift sind der Literatur entnommen; dort älteste Erwähnung bei Leu (wie Anm. 1).

2. Specimen rei numariae, quo, cum prolegomenis de occasione, scopo, ordine et usu Thesauri universalis numismatum, observationes, doctissimorum virorum de numismatis Graeci praestantia, usu, raritate et pretio, et aliquot vetustissimorum Macedoniae regum numismata exhibentur.

Zürich 1735. 26 Seiten und 4 Tafeln.

Hier lag mir nur das Titelblatt, nicht aber das unversehrt erhaltene Schriftchen vor. Die Angabe des Umfangs ist jedoch dank einer Buchanzeige in der damaligen Zürcher Zeitschrift «Tempe Helvetica» möglich (Tempe Helvetica 1, Teil 2, 1735, S. 243; die Zahl der Tafeln auch in: Monatliche Nachrichten einicher Merkwürdigkeiten, Jg. 1755, Zugabe S. 21).

3. Numismata regum Macedoniae omnia quae . . . hactenus edita sunt additis ineditis & nondum descriptis.

Zürich 1738. 36 Seiten und 7 Tafeln.

Eine erste Besprechung dieses Werkteils erschien bereits im Juni 1738: Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen auf das Jahr 1738, S. 428.

²⁰ Brief von Pfaus an Gessner, 10. August 1738 (Zentralbibliothek Zürich, wie Anm. 17); Brief H.A. Krippendorfs an Gessner, 2. April 1743 (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung, FA Gessner 704.1); verschiedene Rezensionen, wie zum Beispiel Nouvelle Bibliothèque 1, 1738, S. 396 ff. (dabei aber differenziertes Urteil) oder Tübingsische Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr 1755, S. 35 ff. – Weiteres in Anm. 21 und 22.

²¹ Gesner/Niclas, a.a.O.

²² Eckhel, a.a.O., S. CLXIf.

4. *Numismata regum Syriae Aegypti et Arsacidarum omnia.*

Zürich o.J. (1738). Nur Tafelband; 16 Tafeln.

Der Kommentar zu Nr. 4–6 erschien erst 1754/55 (s.u. zu Nr. 9). – Das schon bei Leu (wie Anm. 1) angegebene Erscheinungsdatum dieser Lieferung wird durch einen Brief von Pfaus an Gessner bestätigt, der vom 10. August 1738 datiert ist und bezeugt, bis dahin seien zwei Lieferungen über die «Makedonischen, Syrischen und Parthischen Könige dem Publico bekannt geworden» (Zentralbibliothek Zürich, wie Anm. 17).

5. *Numismata regum Siciliae, Judaeae, minorum gentium et virorum illustrium omnia.*

Zürich o.J. (1738). Nur Tafelband; 12 Tafeln.

Das Erscheinungsdatum schon bei Leu (wie Anm. 1).

6. *Numismata Graeca populorum et urbium omnia.*

Zürich o.J. (1738/39). Nur Tafelband; 26 Tafeln.

Dass diese 26 Tafeln unter dem angegebenen Titel eine eigene erste Lieferung der «Numismata populorum et urbium» bildeten (die zweite Lieferung ist Nr. 7), lässt sich zwar aus den mir bekannten Bibliotheksexemplaren nicht entnehmen. Es geht jedoch aus einer Buchanzeige hervor (Neue Zeitungen von Gelehrten Sachen auf das Jahr 1740, S. 82). Da diese Anzeige im Februar 1740 gedruckt wurde, muss Nr. 6 entweder 1738/39 oder zu Jahresbeginn 1740 erschienen sein. Der Spielraum wird jedoch noch weiter eingeschränkt; denn von Pfau bedankte sich schon am 1. November 1739 für ein ihm übersandtes Exemplar der «Griechischen Stadt Münzen» (Zentralbibliothek Zürich, wie Anm. 17). Gleich, welche Lieferungen diese Büchersendung enthielt, ergibt sich für Nr. 6 so 1738/39 als Druckdatum. – Leu (wie Anm. 1) hält die Titel 6 und 7 nicht auseinander, sondern verbindet sie zu dem unrichtigen Titelzitat: «Numismata Antiqua Graeca populorum & Urbium». Als Erscheinungsjahr gibt er dafür «1739» an – was sicherlich nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern auf eine, wenn nicht auf beide Lieferungen zutreffen wird.

7. *Numismata antiqua populorum et urbium cum commentario omnia.*

Zürich o.J. (1739/40). Nur Tafelband; 60 Tafeln.

Diese Lieferung wird in *Tempe Helvetica* 5, Teil 2, 1740, S. 299 als erschienen vorausgesetzt (s. auch o. zu Nr. 6).

8. *Numismata antiqua imperatorum Romanorum Latina et Graeca omnia.*

Zürich o.J. (etwa 1740–1748). Nur Tafelband; 184 Tafeln.

Nr. 8 wurde in mehreren Lieferungen veröffentlicht, deren Daten sich jedoch nicht mehr feststellen lassen. Nach W. Heinsius, *Allgemeines Bücher-Lexikon*, Bd. 2 (Leipzig 1812), S. 110 soll die Zahl dieser Teillieferungen sieben betragen; die Erscheinungsjahre sollen 1741–1749 sein. Wie aus der Anzeige in *Tempe Helvetica* 5, Teil 2, 1740, S. 314 hervorgeht, lag aber die erste Lieferung, die 25 Tafeln umfasste, schon 1740 vor. Auch scheint der Zeitpunkt des Abschlusses der «Numismata antiqua imperatorum» fraglich; da für Leu (wie Anm. 1; ebenso für spätere Autoren) das Jahr 1748 das Erscheinungsdatum der ganzen Nr. 8 ist, stellt sich die Frage, ob die letzte Lieferung nicht 1748 erschien.

9. *Numismata Graeca regum Macedoniae, Syriae, Aegypti, Arsacidarum, Siciliae, Judaeae, minorum gentium et virorum illustrium, cum commentario.*

Zürich 1754. Nur Text zu Nr. 4 und 5 (aber Titelblatt als Gesamttitel für Nr. 3–5 und Nr. 9 formuliert). 82 Seiten.

Nachdem für Nr. 4–6 lange nur die Tafeln vorlagen, erschien 1754 und 1755 (s.u. Nr. 10) auch der zugehörige Text, wegen dessen «vielfältige Nachfrag gemacht worden» war (*Monatliche Nachrichten einicher Merkwürdigkeiten*, Jg. 1755, Zugabe S. 20 f.; vgl. auch *Tübingsche Berichte von gelehrten Sachen* auf das Jahr 1755, S. 35 ff. – Eine solche Nachfrage ist schon der Brief H. A. Krippendorfs an Gessner vom 2. April 1743; Zentralbibliothek Zürich, wie Anm. 20). – Der Wortlaut des mir nicht vorliegenden Titelblattes und die Erscheinungsdaten werden hier nur nach der Literatur gegeben.

10. *Numismata Graeca populorum et urbium, cum commentario.*

Zürich 1755. Nur Text zu Nr. 6 (aber Titelblatt als Gesamttitel für Nr. 6 und Nr. 9 gedacht). 136 Seiten (ab S. 122 falsch paginiert!).

Diesen Titel hat Leu in seinem 1754 gedruckten Lexikonband (wie Anm. 1) ebenfalls in das Jahr 1754 gesetzt. Offenbar geschah das aber nur deshalb, weil damals das bevorstehende Erscheinen der Nr. 10 angekündigt wurde. Dass sie noch nicht wirklich herausgekommen war, ist aus den Monatlichen Nachrichten einicher Merkwürdigkeiten, Jg. 1755, Zugabe S. 20 f. zu entnehmen. – Der Wortlaut des mir nicht vorliegenden Titelblattes und die Erscheinungsdaten werden hier nur nach der Literatur gegeben.

11. *Numismata antiqua familiarum Romanarum omnia.*

Zürich o.J. (nach etwa 1774?). Nur Tafelband; 34 Tafeln.

Das Erscheinungsjahr ist zwar nicht bekannt; doch mag man einen gewissen Hinweis darin sehen, dass Gesner/Niclas (wie Anm. 19) noch 1774 davon sprechen, Gessners Werk umfasse alle römischen Münzen «praeter numos familiarum».

12. *Supplementa ad Thesaurum universalem numismatum antiquorum.*

Zürich (?) o.J. (zwischen 1779 und 1787). Nur Tafelband; 8 Tafeln.

Der Wortlaut des Titelblattes, das mir nicht vorlag, ist hier entnommen aus: H.J. Holzhalb, Supplement zu dem allgemeinen helvetisch-eidgenössischen . . . Lexicon . . . von . . . Leu, Teil 2 (Zürich 1787), S. 503 (daraus auch das Fehlen der Jahresangabe erschlossen). – Für das Druckdatum ergibt sich ein Terminus post quem aus der in den Bildbeischriften zitierten Literatur, aus der die Abbildungen der Supplementtafeln entnommen sind. Das späteste Werk ist dabei das von F. Neumann, *Populorum et regum numi veteres inediti*, Bd. 1 (Wien 1779). – Es entsprechen sich: Suppl. Taf. II 24 = Neum. Taf. IV 6; Suppl. Taf. VI 37, 44 und 59 = Neum. Taf. IV 7, II 5 und VI 3; Suppl. Taf. VII 37 = Neum. Taf. IV 9; Suppl. Taf. VIII 37 = Neum. Taf. IV 15)²³.

²³ Supplemente haben zum Werk Gessners auch geliefert: A.C. Christiani, *Adpendicula ad Numismata Graeca populorum et urbium a Gesnero tabulis aeneis repraesentata* (Wien ²1769; mir nicht zugänglich); J. Khell von Khellburg, *Adpendicula altera ad Numismata Graeca populorum et urbium a Jacobo Gesnero tabulis aeneis repraesentata* (Wien 1764).

AUSSTELLUNGEN - EXPOSITIONS

Vom 15. September 1987 bis 3. Januar 1988 findet in Berlin die Ausstellung «Archäologie und Chemie» statt. Diese Art Ausstellung unterscheidet sich von der herkömmlichen Art der Kunstaussstellung, da nicht das Objekt im Mittelpunkt steht, sondern die Aussage über das Ergebnis seiner wissenschaftlichen Erschließung. So verrät die Materialanalyse eines archäologischen Objekts nicht nur sein Alter oder den Ort seiner Herstellung, sondern sie informiert auch über die wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Verhältnisse zur Zeit seiner Entstehung. Aus minimalen Spuren organischer Substanzen in Keramikfunden lassen sich die Speisen und Getränke der Menschen in der Antike erkennen. Der Nachweis von Heilmitteln, kosmeti-

schen Präparaten und selbst von Spuren von Rauschgift wirft ebenso ein Licht auf das Alltagsleben in der Antike wie die Ergebnisse der Analysen an Textilien, an Holzobjekten des täglichen Gebrauchs bis hin zu den Schmuckstücken aus kostbaren Metallen und Edelsteinen.

Ausstellungsort: Sonderausstellung der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem, Lansstrasse 8

Dauer: 15. September 1987 bis 3. Januar 1988

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 9.00 bis 17.00 Uhr

Führungen: täglich um 11.00 Uhr und um 15.00 Uhr; Führungen für Gruppen nach Vereinbarung.

DER BÜCHERTISCH - LECTURES

Erika Feucht: Vom Nil zum Neckar. Kunstschätze Ägyptens aus pharaonischer und koptischer Zeit an der Universität Heidelberg, Berlin (1986)

«Die Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg ist die grösste Institutssammlung der Bundesrepublik. (...) Ziel dieses Katalogs ist es (...), die Sammlung sowohl dem ägyptologischen Laien verständlich darzustellen als auch dem Wissenschaftler die Objekte voll zugänglich zu machen.» So lautet die Selbstvorstellung im Vorwort. Die Arbeit, wozu 21 Spezialisten Beiträge geliefert haben, wird aber sicherlich auch für Studenten von Nutzen sein, schlägt sie doch die goldene Brücke zwischen Denkmälern und Fachliteratur.

Zum Bestand gehört auch «eine kleine, aber qualitativ hervorragende Sammlung alexandrinischer Münzen aus der römischen Kaiserzeit.» Es ist erfreulich, dass der Katalog auch dieses Gebiet berücksichtigt. Der

von B. Holtheide verfasste Überblick enthält auf zwei Seiten (218-219) alle wichtigen Aspekte dieser Münzprägung und weckt das Interesse für das Material. Um so auffälliger ist dann der Kontrast, den der minimalistische Katalog bietet. Es handelt sich um ein Typenverzeichnis, ergänzt mit Zitaten nach BMC, Dattari und Geissen/Köln. Wenigstens die 21 Exemplare, die zu allen drei Referenzwerken Varianten bilden, hätten es verdient, genauer vorgestellt zu werden.

Zwei Tetradrachmen Hadrians, gut ausgewählt, da sie die ägyptische und die gräco-römische Thematik der Münzbilder illustrieren, sind abgebildet. Sollten sie auch die Qualität des Bestandes repräsentieren, dann verstehe ich die Sparsamkeit an Abbildungen nicht.

Kurzum, der numismatische Katalog wäre in der nächsten Auflage nachzuholen, Die ausgezeichnete Einleitung dazu liegt bereits vor.

B. Kapossy



SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktion: Dr. H. Voegtli, c/o Postfach 3647, CH-4002 Basel

Administration: Italo Vecchi, Bundesplatz 2, CH-3001 Bern, SKA Bern, Kto. 100849/41

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
Fr. 50.- pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · In- fr. 50.- par an (envoi gratuit aux membres de
sertionspreis: Viertelsteite Fr. 100.- pro Num- la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de page
mer, Fr. 350.- im Jahr. Die Mitglieder der SNG fr. 100.- par numéro, fr. 350.- par an. Les
erhalten gratis: Münzblätter und Numismati- membres de la SSN reçoivent gratuitement:
sche Rundschau. Beitrag für lebenslängliche Gazette numismatique et Revue de Numisma-
Mitgliedschaft Fr. 1600.-, Jahresbeitrag Fr. 80.- tique. Cotisation de membre à vie fr. 1600.-,
cotisation annuelle fr. 80.-

INHALTSVERZEICHNIS

zu den Jahrgängen 33-37, Heft 129-147 (Februar 1983 bis August 1987)

TABLE DES MATIÈRES

des années 33-37, n^{os} 129-147 (février 1983 à août 1987)

verfasst von / rédigée par

Hans Voegtli

ALLGEMEINES / NUMISMATIQUE GÉNÉRALE

Florilegium Numismaticum (B. Kapossy). 37, 23.

Geiser, Anne - Pflug, Léopold et Jung, Philippe: Méthodes d'examen des monnaies. 36, 41.

AUSSTELLUNGEN / EXPOSITIONS

Genève - Musée d'art et d'histoire: «Le trésor monétaire de la cathédrale Saint-Pierre». 35, 78.

Neuchâtel - Musée d'Art et d'Histoire: «L'or et l'argent des Celtes». 33, 25.

Winterthur - Münzkabinett: Neueröffnung. 33, 24.

- Ausstellung «Byzantinische Münzen aus den Beständen des Historischen Museums St. Gallen und des Münzkabinetts Winterthur». 34, 79.

- Ausstellung «Ungarn - 1000 Jahre Geschichte in Münzen und Medaillen». 36, 18.

- Ausstellung «Chinesisches Geld aus drei Jahrtausenden». 37, 50.

GESELLSCHAFTEN UND KONGRESSE / SOCIÉTÉS ET CONGRÈS

Circolo Numismatico Ticinese: Gründung (G.-M. Staffieri). 36, 78.

Circulus Numismaticus Basiliensis:

- Veranstaltungskalender 1983-1984. 33, 98.

- Veranstaltungsprogramm 1985-1986. 35, 107.

Commission Internationale de Numismatique (CIN): Rapport du bureau pour 1982. 33, 74.

- Rapport du Bureau 1984. 34, 55.

- Rapport du Bureau 1985. 36, 18.

Fédération Internationale de la Médaille (FIDEM): Congrès de 1987. 36, 102.

Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker:

- Jahresbericht 1982 (H.-U. Geiger). 33, 51.

- Jahresbericht 1983 (H.-U. Geiger). 34, 104.

- Jahresbericht 1984 (H.-U. Geiger). 35, 51.

- Jahresbericht 1985 (H.-U. Geiger). 36, 57.

- Jahresbericht 1986 (H.-U. Geiger). 37, 50.

Geiger, Hans-U.: Bericht des abtretenden Präsidenten der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft über das Jahr 1981. 33, 21.

Groupe suisse d'étude de trouvailles monétaires (H.-U. Geiger). 36, 57.

Internationale Numismatische Kommission (CIN): Bericht des Büros für 1982. 33, 74.

- Bericht des Büros 1984. 34, 55.

- Bericht des Büros 1985. 36, 18.

Kolloquium «La Numismatica e il Computer» / «Numismatics and the Computer» (F. E. Koenig). 35, 25.

Société Neuchâteloise de Numismatique: Sa création (D. de Rougemont). 37, 50.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (H.-U. Geiger). 36, 57.

Schweizerische Numismatische Gesellschaft: Jahresversammlung 1982 (Neuenburg). 33, 25.

Société Suisse de Numismatique: Assemblée générale 1982 (Neuchâtel). 33, 25.

- Jahresversammlung 1983 (Altdorf). 34, 20.
 - Assemblée générale 1983 (Altdorf). 34, 20.
 - Jahresversammlung 1984 (Donaueschingen). 35, 25.
 - Assemblée générale 1984 (Donaueschingen). 35, 25.
 - Jahresversammlung 1985 (Martigny). 36, 19.
 - Assemblée générale 1984 (Martigny). 36, 21.
 - Jahresversammlung 1986 (Bellinzona). 36, 104.
 - Assemblée générale 1986 (Bellinzona) 36, 108.
- Verband der Deutschen Münzvereine e. V.:
- Verleihung des 6. Eligius-Preises 1983. 33, 98.
 - Verleihung des 7. Eligius-Preises 1984. 34, 105.
 - Verleihung des 9. Eligius-Preises 1986. 36, 102.
 - Ausschreibung zum 10. Eligius-Preis 1987. 37, 23.

PERSONALIA

- Bastien, Pierre: Lauréat du Prix quinquennal de Numismatique 1984. (H. Voegtli). 35, 77.
- Bloesch, Hansjörg: Zum 75. Geburtstag. 37, 53.
- Cahn, Erich B., siebzigjährig. 33, 1.
- * - Otto Paul Wenger-Preisträger 1983. 34, 19.
- Cahn, Herbert A.: Archer M. Huntington-Preisträger 1984 (D. de Rougemont). 34, 19.
- Preisträger Kurt Regling-Medaille. 34, 78.
 - Hommage pour ses 70 ans (D. de Rougemont). 35, 1.
- Dürr Nicolas: † 1984 (C. Martin). 34, 49.
- Geiger, Hugo: † 1984 (E. B. Cahn). 34, 103.
- Hävernick, Walter: 1905-1983 (D. Schwarz). 33, 104.
- * Jucker, Hans: † 1984 (H.-M. von Kaenel). 34, 101.
- von Kaenel, Hans-Markus: Direktor des Schweizer Instituts in Rom (H. Voegtli). 35, 51.
- Kisch, Guido: † 1985 (H. A. Cahn). 35, 105.
- Kraay, C. M. In Memoriam (B. Kaposy). 33, 32.
- Lafaurie, Jean: Zum 70. Geburtstag (H.-U. Geiger). 35, 51.
- Martin, Colin: Hommage à (D. de Rougemont). 36, 29.
- Mildenberg, Leo: 70. Geburtstag. 33, 23.
- Preisträger Archer M. Huntington-Medaille 1985. 36, 57.
- Mørkholm, Otto: † 1983 (H. Voegtli). 33, 73.
- Nauli, Silvester: Preisträger des Otto Paul Wenger-Preises 1986. 36, 104.
- O'Hara, Michael: Lauréat du Prix Duchalais 1986. 36, 57.
- Pautasso, Andrea: † 1985 (M. Orlandoni/C. Martin). 35, 105.
- Santamaria, Alberto: † 1984 (E. B. Cahn). 34, 78.
- Schori, Ernst: Im Ruhestand (H.-U. Geiger). 34, 104.
- Schwarz, Dietrich W. H.: Zum 70. Geburtstag (L. Mildenberg). 33, 51.
- Weschke, Joachim: † 1983 (H. Voegtli). 33, 73.
- Wielandt, Friedrich: Otto-Paul Wenger-Preisträger 1984 (H. Voegtli). 34, 104.
- Achtzigjährig (D. Schwarz). 36, 61.
- Wimmelmann, Georg: † 1983 (H. Voegtli). 33, 73.

WISSENSCHAFTSGESCHICHTE / HISTOIRE DE LA NUMISMATIQUE

Thüry, Günther E.: Ein Pionier der antiken Numismatik: Johann Jakob Gessner (1707-1787). *37, 66.*

ARBEITSVORHABEN / PROJETS DE TRAVAUX NUMISMATIQUES

Association de la Maison du blé et du pain. *34, 27.*

Stoess, Christian: Münzwesen Erzbistum Mainz vom 8.-13. Jh. *37, 50.*

Zäch, Benedikt: Fundmünzen der Schweiz – Pilotprojekt des Schweizerischen Nationalfonds. *36, 46.*

BIBLIOGRAPHIEN / BIBLIOGRAPHIES

Gessner, Johann Jakob (G. E. Thüry). *37, 66.*

Jucker, Hans: (H.-M. von Kaenel). *34, 102.*

Kisch, Guido: (H. A. Cahn). *35, 105.*

Pautasso, Andrea: (M. Orlandoni/C. Martin). *35, 106.*

SPEZIELLE MÜNZKUNDE / ÉTUDES SPÉCIALES

GRIECHISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE GRECQUE

- * Amandry Michel: Le monnayage augustéen de Leptis Minor (Byzacène). *33, 11.*
- * Ashton, Richard H. J.: Rhodian-type Silver Coinages from Crete. *37, 29.*
- * Cahn, Herbert A.: Quelques monnaies étrangères à Octodurus. *34, 64.*
- * Howgego, Chris J.: Greek Legends and Roman Types: A Neronian Enigma. *35, 88.*
- * Keckman, Erkki: Ein neuer Stater des Kuprilli aus Lykien. *35, 57.*
- * Klose, Dietrich O. A.: Homer – ΟΜΗΡΟΣ. *34, 1.*
- * Lange, Otto: Bemerkungen zu einer seltenen Kleinbronze von Syrakus. *36, 30.*
- * Peter, Markus: Kaiserzeitliche Lokalprägungen aus Augst und Kaiseraugst. *33, 86.*
- * Simonetta, Bono: Tetradrampi Partici Firmati. *33, 2.*
- * – Dramme di Ariarathes IV coniate per il cinquentenario del suo regno. *35, 59.*
- * – Brevi note di Numismatica Partica. *36, 88.*
- * Schlösser, Eckart: Das Gewicht der Tetradrachmen des Antiochos IV. von Syrien. *34, 29.*
- * – Denominations and weights of bronze Coins of Antiochus IV of Syria and their relation to the Silver Coinage. *35, 33.*
- * – Gewichte des attischen Tetradrachmen der Seleukiden aus der Münzstätte Antiocheia am Orontes. *36, 62.*
- * – Egyptian Bronze Coins of Antiochus IV of Syria. *37, 54.*
- * Sternberg, Claudia: Ein umgeschnittener Vorderseitenstempel einer Grossmünze der Derrenen. *35, 2.*
- * Stumpf, Gerd: Eine Porträtmünze des A. Vibius C. f. C. N. Habitus, Proconsul von Africa unter Tiberius. *33, 33.*
- * Troxell, Hyla A.: A Coin of Coropassus in Lycaonia. *37, 56.*

- * Weigelt, Annegret: Der sitzende Zeus auf den Alexander-Tetradrachmen der Münzstätte Tarsos. *33, 77.*
- * Weiser, Wolfram: Versilberte Porträts auf kleinasiatischen Münzen der römischen Kaiserzeit. *34, 60.*
- * - Ein neues Kupferstück des Pyrrhos als König der Makedonier. *36, 81.*
- * Wells, Bartlett H.: Observations on the signature KIM. *34, 57.*
- * - An Antiochus Lepton of the Tyre mint. *35, 62.*
- * - A silver Fraction of Aptaera in Crete. *36, 85.*
- * Westermark, Ulla: An Overstrike of Akragas on Corinth. *35, 85.*

KELTISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE CELTIQUE

- * Wells, Bartlett H.: A new Coinage of the Eastern Celts reported from Slovakia. *33, 36.*

RÖMISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE ROMAINE

- * Amandry, Michel: Note sur le monnayage de A. Vibius Habitus. *33, 80.*
- * - A propos du monnayage de L. Sempronius Atratinus. *33, 82.*
- * Baldus, Hans Roland: Eine Münzprägung auf das Ehepaar Mark Anton-Kleopatra VII. *33, 5.*
- Bastien, Pierre: A propos des titulatures rétrogrades à lettres inversées dans le monnayage impérial romain. *33, 14.*
- * - L'émission de deniers à bustes de face de l'atelier de Lyon (294). *34, 67.*
- * - Solidus inédit de Magnence de l'atelier d'Arles. *36, 67.*
- * Burnett, Andrew: Nero's visit to Greece: Two Numismatic Notes. *34, 81.*
- * Desnier, Jean-Luc: Influences iconographiques orientalisantes dans le monnayage de Trébovien Galle. *34, 85.*
- * Doppler, Hugo W.: Die römischen Münzen aus Baden /AG. *37, 2.*
- * Doyen, Jean-Marc: Un quinaire d'argent inédit de Gallien à propos de la première émission de l'atelier de Milan (259 A. D.). *33, 44.*
- * - und Huysecom, Eric: Ein unedierter Denar des Kaisers Gallienus (Rom, 262-263). *33, 69.*
- * - Un antoninien inédit de Probus (Serdica, 277 ap. J.-C.). *33, 66.*
- * - Note à propos d'un denier de Gallien. *36, 93.*
- * Emmons Levy, Brooks: «Nero at the Actian Games»: A different view. *35, 37.*
- * Estiot, Sylviane: Les ateliers de Serdica et de Cyzique sous le règne de Tacite (275-276 ap. J.-C.): problèmes d'attribution. *36, 1.*
- * Gautier, Georges: Un argenteus inédit de Jovien frappé à Nicomédie. *35, 42.*
- * Geiser, Anne: Deniers du trésor de Dombresson à Lausanne. *34, 33.*
- * - et Abetel, Emmanuel: Un petit trésor mixte à Lausanne-Vidy. *36, 35.*
- * Gricourt, Daniel: Rome ou Milan? *35, 7.*
- * Huysecom, Eric und Doyen Jean-Marc: Ein unedierter Denar des Kaisers Gallienus (Rom, 262-263). *33, 69.*
- * Klein, Ulrich: OMONOIA CEBACTQN und Faustina Augusta: Zwei Rara oder Inedita von Mark Aurel und Faustina II. *33, 57.*
- * Malinka, Thomas: Ein unbekannter Dupondius des Nerva. *33, 43.*
- * Simonetta, Bono und Riva, Renzo: Nuovo contributo alle nostre conoscenze sulle «spintriae». *34, 88.*

- * Weder, Markus: Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jh. VI. 33, 67.
- * - Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jh., VII. 33, 92.
- * - Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jh. VIII. 34, 37.
- * - Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jh. IX. 37, 12.

BYZANTINISCHE MÜNZKUNDE / NUMISMATIQUE BYZANTINE

- * Bendall, Simon: «Perperi di Filadelfe». 34, 3.
- * - Thessalonican Hyperpyra of Michael VIII? 37, 40.
- * Weiser, Wolfram: Neue byzantinische Kleinmünzen aus Blei. 35, 13.

MÜNZKUNDE DES MITTELALTERS / NUMISMATIQUE DU MOYEN ÂGE

- * Chevalley, Edmond: De curieux deniers à la croix double. 35, 43.
- * Friedländer, Ueli: Ein unedierter Zürcher Denar Rudolfs II. von Hochburgund (912-937) vom Uetliberg bei Zürich. 36, 8.
- * Lafaurie, Jean: Un trémissis inédit de Genève. 35, 16.
- Martin, Colin: Notes sur la monnaie en usage, au 12^e siècle, sur les terres de l'évêque de Lausanne. 37, 65.
- * Nau, Elisabeth: Der geflügelte Kaiser. 35, 64.
- * O'Hara, Michael D.: A new Papal imperial issue: not from «The Find of Byzantine Silver from the Mint of Rome»! 37, 42.
- * Schärli, Beatrice: Ein Basler Denar Ludwigs IV. des Kindes (900-911) aus der Ajoie (1982). 33, 16.
- * - Pfennigfund vom Britzgyberg bei Illfurth (Frankreich, Arr. Altkirch) 1938/nach 1373. 36, 11.

MÜNZKUNDE DER NEUZEIT / NUMISMATIQUE MODERNE

- * Aubert, Fritz: Monnaies trouvées lors de la restauration de l'église Saint-Vincent à Montreux. 35, 92.
- * - Fausses contremarques vaudoises sur écus français. 34, 93.
- * Chevalley, Edmond: Une trouvaille de monnaies des XIV, XV et XVI^e siècles au Val d'Arve (Haute Savoie - France). 34, 40.
- * Divo, Jean-Paul: Der Grabstein eines Haldensteiners Münzmeisters. 35, 101.
- Martin, Colin: Notes de numismatique valaisanne II. 34, 95.
- Livres de changeurs. 35, 78.
- * Talvio, Tuuka und Voegtli, Hans: Eine Sammlung von Schweizer Münzen im Finnischen Nationalmuseum in Helsinki. 34, 8.
- * Tobler, Edwin: Offene Fragen zu einem Dicken von Schaffhausen. 34, 71.
- * Wielandt, Friedrich: Zur Münzprägung des Fürstbabs Beda von St. Gallen (1773). 35, 100.

MÜNZPRÄGUNG DER NEUESTEN ZEIT (seit etwa 1850)
NUMISMATIQUE CONTEMPORAINE (postérieure à 1850 environ)

- Eidgenössische Münzstätte (Bern): Prägungen von Schweizer Münzen 1982. *33, 51.*
- Prägungen von Schweizer Münzen 1983. *34, 56.*
* - Gedenkmünze 1985 – Jahr der Musik. *35, 77.*
* - Gedenkmünze 1986 – 600 Jahre Schlacht bei Sempach. *36, 79.*

MEDAILLEN / MÉDAILLES

- * Huguenin, Paul: Les médailleurs et graveurs loclois I. *35, 45.*
* - II: *35, 70.*
* - III: *36, 15.*
* - IV: *36, 54.*
* - V: *36, 73.*
* - VI: *37, 19.*
* - VII: *37, 45.*

MÜNZFUNDE UND FUNDMÜNZEN
TROUVAILLES MONÉTAIRES ET MONNAIES DE TROUVAILLE

- * Aubert, Fritz: Monnaies trouvées lors de la restauration de l'église Saint-Vincent à Montreux. *35, 92.*
* Cahn, Herbert A.: Quelques monnaies étrangères à Octodurus. *34, 64.*
* Chevalley, Edmond: Une trouvaille de monnaies des XIV, XV et XVI^e siècles au Val d'Arve (Haute Savoie – France). *34, 40.*
* Doppler, Hugo W.: Die römischen Münzen aus Baden/AG. *37, 2.*
* Friedländer, Ueli: Ein unedierter Zürcher Denar Rudolfs II. von Hochburgund (912-937) vom Uetliberg bei Zürich. *36, 8.*
* Geiser, Anne: Deniers du trésor de Dombresson à Lausanne. *34, 33.*
* - et Abetel, Emmanuel: Un petit trésor mixte à Lausanne-Vidy. *36, 35.*
* Peter, Markus: Kaiserzeitliche Lokalprägungen aus Augst und Kaiseraugst. *33, 86.*
Thüry, Günther E.: Zwei Fundnachrichten der Barockzeit. *34, 19.*
Zäch, Benedikt: Fundmünzen der Schweiz – Pilotprojekt des Schweizerischen Nationalfonds. *36, 46.*

MÜNZHERSTELLUNG, WAAGEN UND RECHENWESEN
TECHNIQUE DE LA FRAPPE, BALANCES ET TABLES DE COMPTE

- Bujard, Jacques: Une fondation de balancier du XVIII^e siècle à Genève. *36, 69.*
Martin, Colin: Etienne Garcin, balancier à Genève, au début du XVIII^e siècle. *36, 50.*
- Deux tables de compte inédites. *35, 20.*

MÜNZFÄLSCHEREI UND FÄLSCHUNGEN
FAUX-MONNAYAGE ET FALSIFICATIONS

Bischofberger, Hermann: Das Sieden als Todesstrafe in der Schweiz. 37, 59.

- * Boehringer, Christof und Pennisi di Floristella, Orazio: The Story is the Best of it. 37, 1.
Desnier, Jean-Luc: La justice du chaudron ou le Chaudron de Vérité. 36, 95.

BÜCHERBESPRECHUNGEN / BIBLIOGRAPHIE

Numismatik im allgemeinen / Numismatique générale

- Bassoli, F.: Monete e Medaglie nel libro antico dal XV al XIX secolo. Florenz 1985 (C. Martin). 36, 59.
Bollettino di Numismatica 1. 1983 (H.-U. Geiger). 34, 105.
Etudes d'histoire monétaire, XII-XIX^e siècles. Lille 1984 (C. Martin). 35, 53.
Hobermann, G.: The art of Coins and their Photography. London 1981 (C. Martin). 33, 53.
Houben, G. M. M.: The weighing of money. Zwolle 1982 (C. Martin). 33, 53.
Jeneman, H. R.: Über Ausführung und Genauigkeit von Münzwägungen in spätrömischer und neuerer Zeit. Trierer Zeitschrift für Geschichte 1985 (C. Martin). 36, 79.
Margolis, R. und Voegtli, H. (Herausg.): Numismatics - Witness to History / La Numismatique - témoin de l'histoire. Wetteren 1986 (Th. Fischer). 37, 24.
Price, M. (Herausg.): A. Survey of Numismatic Research 1978-1984. London 1986 (Th. Fischer). 37, 25.

Museen / Collections publiques

- Basel, Historisches Museum: B. Schärli, Münzen und Medaillen aus dem Besitze des Erasmus von Rotterdam. Basel 1986. 37, 52.
Den Haag, Royal Coin Cabinet: M. Maaskant-Kleibrink, Catalogue of the Engraved Gems. Haag/Wiesbaden 1978 (B. Kapossy). 33, 30.
Köln, Universität: A. Geissen, Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde. Band 3: Marc Aurel - Gallienus (Nr. 1995-3014). Opladen 1982 (C. Martin). 33, 102.
- W. Weiser, Katalog der Bithynischen Münzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde I, Nikaia. Papyrologica Coloniensia XI. Opladen 1983 (H. Voegtli). 34, 50.
London, British Museum: Catalogue of the Celtic Coins I, by D. Allen. London 1987. 37, 52.
Paris, Bibliothèque Nationale: Sylloge Nummorum Graecorum, Cabinet des Médailles; collection Jean et Marie Delepierre. Paris 1983 (H. A. Cahn). 34, 51.
Princeton, University Library: Roman Coins I, Republic to Commodus (by Emmons Levy B. et Bastien, C. V.). Wetteren 1985 (C. Martin). 36, 58.
Saint-Omer, Musée de: Catalogue des monnaies d'or. Arras 1983 (C. Martin). 33, 102.

Antike Numismatik im allgemeinen / Numismatique antique en générale

- Doyen, J.-M.: Catalogue des monnaies antiques du musée de Charleville-Mézières. 1987 (C. Martin). 37, 51.

- König, R. und Winkler, G.: C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, Buch XXXIII Metallurgie. München und Zürich 1984 (H. Voegtli). 35, 31.
- LIMC, Band II. Zürich und München 1984 (H. Voegtli). 34, 107.
- Litterae Numismatae Vindobonenses Roberto Goebel Dedicatae. Wien 1979 (B. Kaposy). 33, 30.
- Mannsperger, D.: Olympischer Wettkampf. Tübingen 1984 (H. Voegtli). 35, 52.
- Morrisson, C.; Brenot, Cl.; Callu, J.-P.; Barrandon, J.-N.; Poirier, J. et Halleux, R.: L'or monnayé I - Purification et altérations de Rome à Byzance. Paris 1985 (C. Martin). 36, 58.
- Studia Paulo Naster oblata. I. Numismatica antiqua; ed. S. Scheers. Orientalia Lovaniensia analecta 12. Louvain 1982 (H. Voegtli). 34, 50.
- Turcan, R.: Trésors monétaires de Tipasa et d'Announa. Lyon 1984 (C. Martin). 35, 108.

Griechische Münzkunde / Numismatique grecque

- Deppert-Lippitz, B.: Die Münzprägung Milets vom vierten bis ersten Jahrhundert v. Chr. TYPOS V. Aarau 1984 (S. Amstad). 35, 78.
- Feucht, E.: Vom Nil zum Neckar. Berlin 1986 (B. Kaposy). 37, 72.
- Fischer, Th.: Silber aus dem Grab Davids? Bochum 1983 (H. Voegtli). 35, 51.
- Garraffo, S.: Le riconiazioni in Magna Grecia e in Sicilia. Catania 1984 (C. Martin). 37, 25.
- Göbl R.: System und Chronologie der Münzprägung des Kušanreiches. Wien 1984 (B. Kaposy). 37, 26.
- Houghton, A.: Coins of the Seleucid Empire from the Collection of A. Houghton. ACNAC 4, ANS, New York 1983 (H. Voegtli). 34, 49.
- Howgego, G. J.: Greek Imperial Countermarks. London 1985 (W. Weiser). 36, 24.
- Johnston, A.: S. P. Noe, The Coinage of Metapontum Parts 1 and 2 (with Additions and Corrections). New York 1984 (H. Voegtli). 35, 31.
- Mildenberg, L.: Bar Kokhba Coins and Documents. Harvard Studies in Classical Philology 84, 1980 (B. Kaposy). 33, 29.
- The Coinage of the Bar Kokhba War. TYPOS 6. Aarau 1984 (D. Nony). 36, 58.
- Moustaka, A.: Kulte und Mythen auf thessalischen Münzen. Würzburg 1983 (H. Voegtli). 35, 52.
- Staffieri, G.-M.: La monetazione di Diocaesarea in Cilicia. Lugano 1985 (H. Voegtli). 36, 80.
- Thompson, M.: Alexander's Drachm Mints, I: Sardes and Miletus, ANS-New York 1983 (Th. Fischer). 34, 106.
- von Vacano, O.: Typenkatalog der antiken Münzen Kleinasiens. Berlin 1986. 37, 52.
- Waggoner, N. M.: Early Greek Coins from the Collection of Jonathan P. Rosen. ACNAC 5-ANS-New York 1983 (Th. Fischer). 35, 52.
- Ziegler R.: Städtisches Prestige und kaiserliche Politik - Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Düsseldorf 1985 (H. Voegtli). 37, 51.

Keltische Münzkunde / Numismatique celtique

- Arras-Nemetacum et la partie méridionale de la cité des Atrébates. Arras 1986 (P. Bastien). 36, 102.
- Furger-Gunti, A.: Die keltischen Münzen der Sammlung R. Forrer/H. Herold im Rätischen Museum Chur. Schriftenreihe des Rätischen Museums Nr. 25. Chur 1982 (H. Voegtli), 33, 30.

Grasmann, G., Janssen, W. und Brandt, M.: Keltische Numismatik und Archäologie. British Archaeological Reports, International Series 200, 1984 (A. Furger-Gunti). 34, 107.
Quellen zur Geschichte der Alamannen: Inschriften und Münzen. Heidelberg 1984 (Th. Fischer). 34, 53.

Römische Münzkunde / Numismatique romaine

Cahn, H. A.: Der spätrömische Schatz von Kaiseraugst. Derendingen 1984 (P. Bastien). 35, 81.
Campo, M.; Richard, J.-Cl.; von Kaenel, H.-M.: El Tesoro de la Pobla de Mafumet (Tarragona). Barcelona 1981 (F. E. Koenig). 33, 31.
Carson, R. A. G.: Principal Coins of the Romans I: The Republic (1978). II: The Principate (1980). III: The Dominate (1981). London (B. Kaposy). 33, 52.
Etienne, R. und Rachtel, M.: Le trésor de Garonne. Bordeaux 1984 (H. Voegtli). 34, 106.
Hasler, K.: Studien zu Wesen und Wert des Geldes in der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Severus Alexander. Bochumer Historische Studien. Alte Geschichte Nr. 4. Bochum 1980 (R. Wolters). 33, 54.
von Kaenel, H.-M.: Münzprägung und Münzbildnis des Claudius. AMUGS IX. Berlin 1986 (C. Martin). 36, 103.
Lacam, G.: La fin de l'Empire romain et le monnayage or en Italie 455-493. Luzern 1983 (C. Martin). 37, 26.
Metcalf, W. E.: The Cistophori of Hadrian. ANS-New York (Th. Fischer). 33, 28.
Peruzzi, E.: Money in Early Rome. Florenz 1985 (C. Martin). 35, 53.
Schulte, B.: Die Goldprägung der gallischen Kaiser von Postumus bis Tetricus. Typos IV. Aarau-Frankfurt a. M. - Salzburg 1983 (S. Amstad). 33, 98.
Trier, Augustusstadt der Treverer. Mainz 1984 (C. Martin). 35, 83.
Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz. Mainz 1984 (C. Martin). 35, 83.
Westdal, St. J.: Dictionary of Roman Coin Inscriptions. New York 1982 (W. Leschkorn). 34, 24.
Ziegler, R.: Der Schatzfund von Brauweiler. Köln 1983 (D. A. Klose). 34, 53.

Byzantinische Münzkunde / Numismatique byzantine

Boutin, S.: Collection N.K. Monnaies des Empires de Byzance . . . etc. Paris 1983 (C. Martin). 33, 101.
Hahn, W.: Moneta Imperii Byzantini (MIB), Bd. 3. Wien 1981 (W. Kellner) 35, 107.

*Münzkunde des Mittelalters und der Neuzeit
Numismatique du moyen âge et moderne*

Schweiz / Suisse

Fehlmann, P.: Les origines de l'Homme et de Genève. Genève 1984 (E. Chevalley). 35, 82.
Kunzmann, R.: Die Geschichte der Münzmeisterfamilie Krauer von Luzern. Wallisellen 1983 (C. Martin). 34, 26.
Schärli, B.: Mörser und Kochtöpfe aus der Basler Glockengiesserei Rodt. Arbeitsheft 30 des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. München 1986. 37, 52.
Tobler, E.: Luzerner Münzstempel und Punzen. Hilterfingen 1985 (R. Kunzmann). 36, 27.

- Bernocchi, M.: Le monete della repubblica fiorentina. V: Zecche di imitazioni e ibridi di monete fiorentine. Florenz 1985 (C. Martin). 36, 58.
- Bonfiglio Dosio, G.: Il «Capitolare dalle Broche» della Zecca di Venezia. Padua 1984 (C. Martin). 35, 53.
- Broome, M.: A Handbook of Islamic Coins. London 1985 (C. Martin). 35, 84.
- Collin, B.: L'atelier monétaire royal de Montpellier et la circulation monétaire en Languedoc. Nîmes 1986 (C. Martin). 36, 103.
- Debard, J.-M.: Subsistance et prix des grains à Montbéliard, de 1571 à 1793. Bulletin et Mémoires de la Société d'émulation de Montbéliard LXXI. 98, 1974-1975 (C. Martin). 33, 52.
- Dumas, Fr. und Barrandon, J.-N.: Le titre et le poids de fin des monnaies sous le règne de Philippe-Auguste. Paris 1982 (C. Martin). 34, 54.
- Dumas, Fr.: La monnaie dans le royaume au temps de Philippe-Auguste. Paris (C. Martin). 35, 55.
- Duplessy, J.: Les trésors monétaires médiévaux et modernes découverts en France. I. 751-1223. Paris 1985 (C. Martin). 36, 27.
- Elias, D. E.R.: The Anglo-Gallic coins - Les monnaies Anglo-françaises. Paris-London 1984 (C. Martin). 35, 55.
- Gandilhon, R. und Pastoureau, M.: Bibliographie de la sigillographie française. Paris 1982 (C. Martin). 35, 52.
- Gedai, I.: A magyar pénzverés bezdete. Budapest 1986 (B. Kaposy). 37, 27.
- Gentric, G.: La circulation monétaire dans la basse vallée du Rhône (II^e-I^{er} s. av. J.-C.) d'après les monnaies de Bellène (Vaucluse). Caveirac 1981 (A. Furger-Gunti). 34, 27.
- Gilles, K.-J.: Eine karolingisch-ottonische Münzfälscherwerkstatt in Trier? Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier, Heft 15, 1983 (C. Martin). 34, 55.
- Fundmünzen der Sächsischen Kaiserzeit aus dem Trierer Land. Funde und Ausgrabungen 17, Trier 1985 (C. Martin). 36, 80.
- Grierson, Ph. und Blackburn, M.: Medieval European Coinage I. Cambridge 1986 (C. Martin). 37, 51.
- Kaiser, M.-Th. und Kaiser, R.: Documentation numismatique de la France médiévale. München-New York-London-Paris 1982 (C. Martin). 33, 52.
- Mignolet, A.: Les monnaies de la Principauté de Liège. Maastricht 1986 (C. Martin). 37, 27.
- Ravegnani Morosini, M.: Signorie e Principati. 1984 (E.B. Cahn). 34, 79.
- Seabey, P. und Purvey, P.F.: Coins of England and the United Kingdom. London 1982 (C. Martin). 33, 53.
- Schiffer, R.: English Travellers and the Hazards of Coin Collecting in 19th Century Turkey. Materialia Turcica 9, 1983 (Th. Fischer). 35, 55.
- Thuillier, A.: La monnaie en France au début du XIX^e siècle. Paris 1983 (C. Martin). 33, 102.
- Tingström, B.: Plate Money - The World's largest Currency. Stockholm 1986. 37, 52.
- Weiller, R.: Les monnaies étrangères des Princes Luxembourgeois. Luxembourg 1982 (J.-P. Divo). 33, 75.
- Werdnig, G.: Le oselle, monete - medaglie della repubblica di Venezia. Trieste 1983 (C. Martin). 34, 53.

Medaillen / Médailles

- Bramsen, L.: Médaillier Napoléon le Grand ou description des médailles, clichés, repoussés et médailles-décorations relatives aux affaires de la France. Hamburg 1977 (B. Kaposy). 33, 31.

- Divo, J.-P.: Catalogue des médailles de Louis XIV d'après les publications de l'Académie Royale des Médailles et des Inscriptions (1702 et 17023) et d'après les pièces originales de la collection du Duc de Northumberland. Zürich 1982 (B. Kaposy). 33, 103.
- Döry, Baron, L. und Kubinszky, M.: Die Eisenbahn auf der Medaille in Mitteleuropa von den Anfängen bis 1945. Frankfurt a.M. 1985 (B. Kaposy). 37, 27.
- Lippens, J./ Van Keymeulen, A.: La médaille en Belgique de 1951 à 1976. Brüssel 1980 (B. Kaposy). 33, 30.

NAMENSREGISTER / INDEX ALPHABÉTIQUE DES NOMS

Autoren der Artikel und der Rezensionen in
Kursivschrift (R = Rezensionen)

- Abetel, E.* 36, 35
Ajoie 33, 16
Akragas 35, 85
Alexander d. Grosse 33, 77
Alexandria 33, 67; 33, 87., 37, 12
Allen, D. 37, 52
Amandry, M. 33, 11; 33, 80; 33, 82
Amstad, S. 33, 98; 35, 78
Antiochia a. Orontes 36, 62
Antiochos IV. 34, 29; 35, 33; 37, 54
Aptera (Kreta) 36, 85
Ariarathes IV. 35, 59
Arles 36, 67
Ashton, R.H.J. 37, 29
Aubert, Fr. 34, 93; 35, 92
Augst 33, 86
Aurelianus 33, 67; 35, 7
A. Vibius C.f.C.n. Habitus 33, 33; 33, 80
- Baden (AG)* 37, 2
Baldus, H. R. 33, 5
Barrandon, J.-N. 34, 54; 36, 58
Basel 33, 16
Bassoli, F. 36, 39
Bastien, P. 33, 14; 34, 67; 35, 77; 36, 58; 36, 67
 R.: 35, 81; 36, 102
Beda, Fürstabt 35, 100
Bendall, S. 34, 3; 37, 40
Beguét, F. 36, 77
Bern 34, 19
Bernocchi, M. 36, 58
Bischofberger, H. 37, 59
Blackburn, M. 37, 51
Bloesch, Hj. 37, 53
Boehringer, Chr. 37, 1
Bollettino di Numismatica 34, 105
- Bonfiglio Dosio, G.* 35, 53
Boutin, S. 33, 101
Bramsen, L. 33, 31
Brandt, M. 34, 107
Brenot, Cl. 36, 58
Britzgyberg (Illfurth/F) 36, 11
Broome, M. 35, 84
Bujard, J. 36, 69
Burböck, O. 36, 80
Burnett, A. 34, 81
Byzantion (Thrakien) 33, 90
- Cahn E. B.* 33, 1; 34, 19; 34, 78; 34, 103
 R.: 34, 79
Cahn, H.A. 34, 19; 34, 64; 34, 78; 35, 1; 35, 81
 R.: 34, 51
Callu, J.-P. 36, 58
Campo, M. 33, 31
Chevalley, E. 34, 40; 35, 43
 R.: 35, 82;
Collin, B. 36, 103
Coropassus 37, 56
Cribb, J. 36, 80
Cunz, R. 36, 80
- Debard, J.-M.* 33, 52
Deppert-Lippitz, B. 35, 78
Derronen 35, 2
Desnier, J.-L. 34, 85; 36, 95
Divo, J.-P. 33, 75; 33, 103; 35, 101
Döry, Baron, L. 37, 27
Dombresson 34, 33
Doyen, J.-M. 33, 44; 33, 69; 36, 66; 36, 93; 37, 51
Droz, P.-A. 36, 77
Dürr, N. 34, 49

- Dumas, Fr. 34, 54; 35, 55
Duplessy, J. 36, 27
- Ecgrith 33, 27
Elias, D.E.R. 35, 55
Emmons Levy, B. 35, 37; 36, 58
Estiot, S. 36, 1
Etienne, R. 34, 106
- Faustina II. 33, 57
Fehlmann, P. 35, 82
Feucht, E. 37, 72
Fischer, Th. 35, 51-52
R.: 33, 28-29; 34, 53; 34, 106; 35, 55; 37, 24-25
Friedländer, U. 36, 8
Furger-Gunti, A. 33, 30
R.: 34, 27; 34, 107
- Gallienus 33, 44; 33, 69; 36, 93
Gandilhon, R. 33, 52
Garcin, E. 36, 50
Garraffo, S. 37, 25
Gautier, G. 35, 42
Gedai, I. 37, 27
Geiger, H. 34, 103
Geiger, H.-U. 33, 21; 33, 51; 34, 104; 35, 51; 36, 57; 37, 50
R.: 34, 105
Geiser, A. 34, 33; 36, 35; 36, 41
Geissen, A. 33, 102
Genève 35, 16; 36, 50; 36, 69
Genf 35, 16; 36, 50; 36, 69
Gentric, G. 34, 27
Gessner, J.J. 37, 66
Gfeller, Cl. 37, 46
Gilles, K.-J. 34, 55; 36, 80
Goebel, R. 33, 30; 37, 26
Grasmann, G. 34, 107
Gricourt, D. 35, 7
Grierson, Ph. 37, 51
Gumy, A. 37, 45
- Hävernich, W. 33, 104
Hahn, W. 35, 107
Haldenstein 35, 101
Halleux, R. 36, 58
Hasler, K. 33, 54
Helsinki 34, 8
Hobermann, G. 33, 53
Homer 34, 1
- Houben, G.M.M. 33, 53
Houghton, A. 34, 49
Howeggo, Chr. J. 35, 88; 36, 24
Huber, R. 36, 78
Huguenin, H. 35, 75
Huguenin-Courvoisier, J. 36, 15
Huguenin-Jacot, F. 35, 70
Huguenin, P. 35, 45; 35, 70; 36, 15; 36, 54; 36, 73; 37, 19; 37, 45
Huysecom, E. 33, 69
- Jacot, G. 37, 46
Jacot, H. 36, 73
Jacot, H.-A. 37, 20
Janssen, W. 34, 107
Jeanneret, F. 37, 19
Jeneman, H.R. 36, 79
Johnston, A. 35, 31
Jovianus 35, 42
Jucker, H. 34, 101
Jung, Ph. 36, 41
- von Kaenel, H.-M. 33, 31; 34, 101; 35, 51; 36, 103
Kaiser, M.-Th. 33, 52
Kaiser, R. 33, 52
Kaposy, B. 37, 23
R.: 33, 29-32; 33, 52; 33, 103; 37, 26-28; 37, 72
Keckman, E. 35, 57
Kellner, W. R.: 35, 107
Kim 34, 57
Kisch, A. 35, 105
Klein, U. 33, 57
Kleopatra VII. 33, 5
Klose, D.O.A. 34, 1;
R.: 34, 52
Koenig, F.E. 35, 25
R.: 33, 31
König, R. 35, 31
Korinth 35, 85
Kraay, C.M. 33, 32
Kreta 37, 29
Kubinszky, M. 37, 27
Kunzmann, R. 34, 26
R.: 36, 27
Kuprlli 35, 57
Kyzikos 36, 1

Lacam, G. 37, 26
Lafaurie, J. 35, 16; 35, 51
 Landry, F.-U. 36, 54
Lange, O. 36, 30
 Lausanne 34, 33; 36, 35; 37, 65
 Le Locle 35, 45; 35, 70; 36, 15; 36, 54; 36, 73; 37, 19; 37, 45
 Leptis Minor 33, 11
 L. Sempronius Atratinus 33, 82
Leschhorn, W.R.: 34, 24
 LIMC 34, 107
 Lippens, J. 33, 30
 Lory, M. 36, 78
 Ludwig IV. das Kind (900–911) 33, 16
 Lykien 35, 57
 Lyon 33, 94; 34, 67

Maaskant-Kleibrink, M. 33, 30
 Magnentius 36, 67
 Mailand 33, 44; 35, 7
Malinka, Th. 33, 43
 Marcus Antonius 33, 5
 Marcus Aurelius 33, 57
 Margolis, R. 37, 24
 Mannsperger, D. 35, 52
Martin, C. 34, 49; 34, 95; 35, 20; 35, 78; 35, 105; 36, 29; 36, 50; 37, 65
 R.: 33, 52–53; 33, 101–102; 34, 26; 34, 53–55; 35, 53–55; 35, 83–84; 35, 108; 36, 27; 36, 58–59; 36, 78–80; 36, 103–104; 37, 25–27; 37, 51–52
 Metcalf, W.E. 33, 28
 Michael VIII. 34, 3; 37, 40
 Mignolet, A. 37, 27
 Mildenberg, L. 33, 23; 33, 29; 33, 51; 36, 57; 36, 58
 Mørkholm, O. 33, 73
 Montandon, J.-Cl. 37, 46
 Montreux 35, 92
 Morrisson, C. 36, 58
 Moustaka, A. 35, 52

Nau, E. 35, 64
 Nauli, S. 36, 104
 Nero 34, 2; 34, 81; 35, 37; 35, 88
 Nerva 33, 43
 Nikaia (Bithynien) 33, 90
 Nikomedia 35, 42
 Noe, S.P. 35, 31
Nony, D. R.: 36, 58

Octodurus 34, 64
O'Hara, M. 36, 57; 37, 42
Orlandoni, M. 35, 105

Palästina 33, 87
 Pastoureau, M. 33, 52

Parther 33, 2; 36, 88
 Patras 33, 86
 Pautasso, A. 35, 105
Pennisi di Floristella, O. 37, 1
 Peruzzi, E. 35, 53
Peter, M. 33, 86
 Pflug, L. 36, 41
 Poirier, J. 36, 58
 Probst, P. 36, 73
 Probus 36, 66
 Purvey, F. 33, 53
 Pyrrhos 36, 81

Racht, M. 34, 106
 Raff, A. 36, 80
 Ramseier, J. 36, 77
 Ravagnani Morosini, M. 34, 79
 Rhodos 37, 29
 Richard, J.-Cl. 33, 31
Riva, R. 34, 88
 Rom 35, 7
de Rougemont, D. 34, 19; 35, 1; 36, 29; 37, 50
 Rudolf II. von Hochburgund 36, 8

Saint-Omer 33, 102
 Saam, D. 36, 78
 Santamaria, A. 34, 78
 Seaby, P. 33, 53
 Serdica 36, 1
Simonetta B. 33, 2; 34, 88; 35, 59; 36, 88
 Slowakei 33, 36
 Syrakus 36, 30
Schärli, B. 33, 16; 36, 11; 36, 78; 36, 80; 37, 52
 Schaffhausen 34, 71
 Schattauer, G. 35, 101
 Schiffer, R. 35, 55
Schlösser, E. 34, 29; 35, 33; 36, 63; 37, 54
 Schori, E. 34, 104
 Schulte, B. 33, 98; 36, 78
Schwarz, D.W.H. 33, 51; 33, 104; 36, 61
 St. Gallen 35, 100
 Staffieri, G.-M. 36, 78; 36, 80
 Stahl, A.M. 36, 80

- Sternberg, Cl. 35, 2
 Stoess, Chr. 37, 50
 Stumpf, G. 33, 33
- Tacitus 36, 1
 Talvio, T. 34, 8
 Tarsos 33, 77
 Thompson, M. 34, 106
 Thüry, G.E. 34, 19; 37, 66
 Thuillier, G. 33, 102
 Ticinum 33, 94; 33, 95
 Tingström, B. 37, 52
 Tobler, E. 34, 71; 36, 27
 Tralleis (Lydien) 33, 88
 Trebonianus Gallus 34, 85
 Trier 34, 37; 35, 83
 Troxell, H.A. 37, 56
 Turcan, R. 35, 108
 Turiaso (Hispania Cit.) 33, 87
 Tyrus 35, 62
- Üetliberg 36, 8
 Ursins/VD 34, 19
- Valais (Wallis) 34, 95
 Val d'Arve (Haute-Savoie) 34, 40
 Vau Keymeulen, A. 30, 33
 Vaud (Waadt) 34, 93
- von Vacano, O. 37, 52
 Voegtli, H. 33, 73; 34, 8; 34, 19; 34, 104; 35, 77; 37, 24
 R.: 33, 30; 34, 49-50; 34, 106-107; 35, 31; 35, 51-52; 36, 80; 37, 51
- Waadt (Vaud) 34, 93
 Waggoner, N.M. 35, 52
 Wallis (Valais) 34, 95
 Weder, M. 33, 67; 33, 92; 34, 37; 37, 12
 Weigelt, A. 33, 77
 Weiller, R. 33, 75
 Weiser W. 34, 50; 34, 60; 35, 13; 36, 24; 36, 81
 R.: 36, 24
 Wells, B. H. 33, 36; 34, 57; 35, 62; 36, 85
 Werdnig, G. 34, 53
 Weschke, J. 33, 73
 Westdal, St. J. 34, 24
 Westermarck, U. 35, 85
 Wielandt, Fr. 34, 104; 35, 100; 36, 61
 Winkler, G. 35, 31
 Wimmelmann, G. 33, 73
 Wolters, R. R.: 33, 54
- Zäch, B. 36, 46
 Ziegler, R. 34, 52; 37, 51
 Zürich 36, 8

AUSSTELLUNG / EXPOSITION

Genf, Musée d'Art et d'Histoire. Vitrine «L'objet du mois» (Cafétéria): Il y a cent ans: Eugène Demole publie son «Histoire monétaire de Genève».

Die kleine Ausstellung zeigt die Arbeitsunterlagen von Demole (Transcriptionen der Archivdokumente, Karteikatalog mit Galvanos) sowie den aktuellen Stand der Forschung im Fall der «écus d'or sans millésime».

Dauer: 8.12.1987 bis 3.1.1988.

Genève, Musée d'Art et d'Histoire. Vitrine «L'objet du mois» (Cafétéria): Il y a cent ans: Eugène Demole publie son «Histoire monétaire de Genève».

Cette petite exposition présente les documents de travail d'E. Demole (transcriptions des textes d'archives, le fichier avec galvanos) ainsi que l'état actuel de la recherche concernant les «écus d'or sans millésime».

Durée: du 8 décembre 1987 au 3 janvier 1988.